Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938
40 (1906)

267 (27.9.1906)

urn:nbn:de:gbv:45:1-712128

Visual Library

Die „Nachrichten" erscheinen täglich, auch an den Sonntagen. — Vierteljährlicher Abonnementspreis 1 ℳ 50 ₰, durch die Post bezogen inkl. Bestellgeld 1 ℳ 92 ₰. Man abonniere bei allen Postanstalten, in Oldenburg in der Expedition Peterstraße 5.
Fernsprech-Anschluss: Redaktion Nr. 190. Exped. Nr. 46.

Nachrichten für Stadt und Land.

Inserate kosten für das Herzogtum Oldenburg pro Zeile 15 ₰, sonstige 20 ₰.
Annoncen-Annahmestellen: Oldenburg: Geschäftsstelle, Peterstr. 5, Filiale Langestr. 20, F. Büttner, Mottenstr. 1, W. Cordes, Haarenstr. 5, H. Bischoff, Ostbg., H. Sandstede, Zwischenahn, u. sämtl. Ann.-Exped.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

№ 267. Oldenburg, Donnerstag, 27. September 1906. XXXX. Jahrgang.

Hierzu vier Beilagen.

Tagesrundschau.

Großadmiral von Köster übergab gestern das Oberkommando über die aktive Schlachtflotte an den Prinzen Heinrich.

*

Der braunschweigische Regentschaftsrat ist zur Uebermittelung der vom braunschweigischen Landtag beschlossenen Resolution zum Reichskanzler Fürsten Bülow nach Homburg gereist.

*

Auf dem sozialdemokratischen Parteitage sprach gestern Bebel über den Massenstreik.

*

Die Generaldirektion der sächsischen Staatsbahnen bewilligte eine Million Mark jährlichen Mehraufwand zur Lohnaufbesserung für die gesamte Arbeiterschaft.

*

Aus Kopenhagen kommt das Gerücht, daß die Zarenfamilie im Oktober in Dänemark eintreffen werde.

*

Bei der Abreise des Prinzen Georg von Griechenland aus Kreta kam es zu einem blutigen Kampf zwischen aufständischen Kretensern und Truppen der Schutzmächte.

*

Mehrere Bombenattentate sowie Bauernunruhen werden wieder aus Rußland gemeldet.

*

Die Lage auf Kuba hat sich wieder so zugespitzt, daß die amerikanische Intervention unvermeidlich erscheint.

Preußen und das Haus Welf.

Aus Gmunden wird uns folgende hochinteressante Auslassung kund:

Eine Veränderung des Standpunktes, den der Herzog von Cumberland dem deutschen Reich und der Krone Preußen gegenüber einnimmt, ist nicht zu erwarten. Daß der Herzog sich jetzt entschließen sollte, für sich oder einen seiner Söhne den formellen und uneingeschränkten Verzicht auf seine Rechte in bezug auf Hannover auszusprechen, ist heute ebenso ausgeschlossen, wie früher. Man mag die bekannte Behauptung, daß der Herzog von Cumberland seinem Vater, dem König Georg V., an dessen Sterbebett geloben mußte, von seinen Rechten nichts preiszugeben und auf seine Ansprüche nicht zu verzichten, in das Reich der Legende verweisen oder für wahr halten: sicher ist es, daß der Herzog unverbrüchlich an seinen als geheiligt betrachteten traditionellen Rechten festhält und nicht daran denkt, sie zu opfern.

Kenner der Stimmung am welfischen Hofe in Gmunden behaupten überdies, daß der Herzog in diesem seinem erwähnten Entschluß auch durch ein starkes, noch immer bestehendes Mißtrauen gegen Preußen bestärkt werde. Man ist in Gmunden nämlich der Meinung, daß selbst ein Abweichen des Welfenhauses von dem bisherigen Standpunkte auch in Braunschweig keine Veränderungen zu Gunsten des Hauses Welf mit sich bringen würde, weil Preußen dann neue Schwierigkeiten erheben und der Thronbesteigung eines Mitgliedes des Welfenhauses in Braunschweig neue Hindernisse in den Weg legen würde. Man nimmt nämlich an, daß Preußen gesonnen sei, die Rückkehr der Welfen nach Deutschland, sei es auch nur auf den Thron in Braunschweig, unter keinen Umständen zuzulassen. Deshalb glaubt man, daß ein eventueller Verzicht nur einen schweren Verstoß gegen die, wie gesagt, als geheiligt erachtete Tradition bilden, aber nicht die geringsten Vorteile bringen würde.

Was für die Person des Herzogs Ernst August gilt, das gilt natürlich auch für den Erbprinzen Georg Wilhelm und den zweiten Sohn des herzoglichen Paares, den Prinzen Ernst August. Wenn in der jüngsten Zeit in Braunschweig Stimmen laut geworden sind, die anregten, daß der erwähnte zweite Sohn des Herzogs, der Prinz Ernst August, zum Regenten gewählt werden könnte, so haben die Anreger, ganz abgesehen von dem zu erwartenden Widerspruch Preußens, die Stimmung im Gmundener Welfenhause vollständig verkannt. Denn es ist nicht daran zu denken, daß der Herzog die Zustimmung zu der Uebernahme der Regentschaft durch einen seiner Söhne geben könnte. Man muß sich also der Erwartung entschlagen, daß in bezug auf die Braunschweiger Thronfolgefrage von welfischer Seite sensationelle Ueberraschungen zu erwarten seien. —

Wer den Herzog von Cumberland kennt, wußte eine solche Wendung im voraus.

Der preußische Standpunkt andererseits wird durch folgende Bemerkungen der Vossischen Zeitung zu dem Beschlusse des Braunschweiger Landtags erläutert:

„Angenommen, ein Mitglied des Welfenhauses gäbe Brief und Siegel über alles, was nur von ihm verlangt werden kann. Wird sich Preußen damit befriedigt finden und gerührt die Streitaxt begraben? Wir wissen es nicht, aber das glauben wir zu wissen, daß der Fürst Bismarck bei diesem Gedanken seine olympischen Brauen hoch gezogen und energisch wiederholt hätte: Niemals! Fürst Bismark berief sich denn auch in seinem Antrage nicht lediglich auf die Haltung des Herzogs von Cumberland, sondern noch mehr auf die seiner Anhänger im hannoverschen Lande, die von der Art sei, „daß selbst ein persönlicher Verzicht des Herzogs von Cumberland auf die von ihm erhobenen Ansprüche an Hannover der preußischen Regierung keine Bürgschaft für das Aufhören der auf die Losreißung Hannovers von Preußen gerichteten Bestrebungen der Welfenpartei gewähren würde. Der Herzog von Cumberland würde sich auch als Herzog von Braunschweig den Einflüssen der Partei, an deren Spitze er bisher steht und deren vornehmere Leiter als seine Mandatare für seine Interessen tätig sind, nicht entziehen können. Braunschweig würde ein Stützpunkt für verfassungswidrige Bestrebungen werden, deren Spitze gegen die vom Reiche garantierte Unverletzlichkeit des preußischen Staats gerichtet wäre. Der Herzog wäre nicht wohl imstande, Verbindungen und Zumutungen abzuwehren, die den innern Frieden des Reichs in Frage stellen. Einem Teil der Bevölkerung von Hannover gelte er als Prätendent auf die gesamte preußische Provinz dieses Namens." Alles das sagte Fürst Bismarck, und alles das war auch für den Fall gesagt, daß der Herzog von Cumberland für seine Person oder für sein Haus auf Hannover verzichtete. Deshalb schloß der erste Kanzler: „Unter diesen Umständen würde, auch wenn das Recht des Herzogs zur Sukzession ein prinzipiell unbestrittenes wäre, die Regierung des Herzogs von Cumberland in Braunschweig und die damit verbundene Beteiligung an der Reichsregierung politisch unzulässig sein, weil die innere Sicherheit des Reiches dadurch gefährdet würde.""

Daraus geht hervor, daß „sie schwerlich zusammenkommen werden", das Wasser ist viel zu tief.

Bebel und Legien über den politischen Massenstreik.

V.

G. Mannheim, 26. Sept.

Nach § 5 der Geschäftsordnung für den Parteitag darf der Referent eine Stunde sprechen. Als heute morgen Bebel das Wort ergriff, wußten wohl alle, daß die eine Stunde um eine oder zwei weitere stillschweigend ausgedehnt werden dürfte. Bebel führte aus: Es hat wohl niemand geahnt, als wir im Januar auseinander gingen, daß wir uns nochmals mit dem politischen Massenstreik würden beschäftigen müssen. Die Art, wie dieses provoziert worden ist, muß auf das Entschiedenste verurteilt werden. Als die Gewerkschaftsvorstände im Februar in Berlin zusammengekommen waren, wurde über diese Verhandlungen ein Protokoll aufgenommen, das dann durch die Indiskretion der „Einigkeit" — die in diesem Falle zur Uneinigkeit wurde — bruchstückweise an die Oeffentlichkeit gebracht wurde. Wäre das wahr, was die „Einigkeit" und ein Teil der Parteipresse im Anschluß daran vom Parteivorstand und von ihm — Bebel — behauptet hätte, dann wäre die schärfste Verurteilung am Platze gewesen. Wenn der Parteivorstand einen mit größter Mehrheit gefaßten Beschluß einfach in sein Gegenteil verkehrt, so wäre das Parteiverrat. Und derselbe Mann, der in Jena das Referat über den politischen Massenstreik gehalten, sollte alles das, was er dort vertreten, preisgeben; ihm (Bebel), der ein Menschenalter in der Parteibewegung gestanden, könnte doch niemand eine solche Niedertracht zutrauen. Dieses Mißtrauen sei ein starkes Stück, das ihm bisher noch nicht vorgekommen sei. Zur Sache führt Bebel aus: Als der Parteivorstand mit den Gewerkschaftsvorständen zusammenkam, ging keine Besprechung voraus, und er, Bebel, habe lediglich seine Ansicht dargetan über die Art, wie ein Massenstreik zu inszenieren sei, und er habe dies unter Berücksichtigung der ganzen inneren Situation in Deutschland und insbesondere in Preußen getan. Und darüber kann kein Zweifel bestehen, daß ein Massenstreik in Deutschland etwas ganz anderes bedeutet, als in einem anderen Lande. Und ehe wir uns zu diesem Schritte entschließen, werden wir in einer ganz anderen Weise organisiert sein müssen. Es sei ohne weiteres klar, daß heute ein Massenstreik verloren gehen müßte, und was noch schlimmer wäre, das Scharfmachertum würde sofort mit Ausnahmegesetzen kommen und dann wohl auch dafür die notwendige Majorität finden. Unter diesen Umständen wäre es eine Gewissenlosigkeit, den Massenstreik zu inszenieren. Wohl gibt es im Leben der Völker und der Partei Augenblicke, wo der Kampf aufgenommen werden müsse, koste es, was es wolle, und wenn wir voraus wissen, daß wir unterliegen. Er, Bebel, bestreite aber, daß die Situation in Preußen-Deutschland so war, daß ein solcher Kampf notwendig gewesen wäre. Ein General, der eine Armee in einen aussichtslosen Kampf führt, würde für wahnsinnig erklärt oder erschossen werden. Man dürfe dem Parteivorstand eine solche Kopflosigkeit nicht zutrauen. Diejenigen, die uns heute kritisieren, würden bei einem verlorenen Kampf die ersten gewesen sein, die mit ihrer Kritik eingesetzt hätten. In Rußland, wo die Verhältnisse wesentlich anders liegen als bei uns, hat die sozialdemokratische Partei soeben mit zwei Drittel Mehrheit beschlossen, den Massenstreik einstweilen nicht zu inszenieren. Das sei eine ernste Mahnung. Redner verbreitete sich sodann über die Massenstreiks in Oesterreich, Belgien und Italien. Die Frage des Massenstreiks in Deutschland ist eine ganz andere. Wenn wir in Deutschland den Massenstreik inszenieren, wird es zum Blutvergießen kommen. Der Massenstreik ist der Anfang der Revolution. Genosse Dr. David empfehle den Massenstreik als eine friedliche Demonstration, aber niemand könne wissen, wie ein derartiges Unternehmen ausgehe. Wir haben niemals gesagt, daß wir eine Revolution machen werden. Denn Revolutionen werden nicht gemacht, am wenigsten von unten, sondern Revolutionen werden von den Regierungen gemacht durch Unterdrückung. Wenn die Unzufriedenheit den höchsten Grad erreicht hat, wenn die Forderungen der Massen zurückgewiesen werden, dann ist es leicht möglich, daß es zur Revolution kommt. Wir können heute nicht sagen, ob eine Revolution kommt, oder ob Deutschland für alle Zeiten davon verschont bleibt. Redner erklärt, von der Jenaer Resolution kein Wort zurücknehmen zu können. Wenn man uns das allgemeine gleiche und geheime Reichstagswahlrecht nimmt, wenn das Koalitionsrecht aufgehoben werden sollte, dann werden wir nicht mehr fragen dürfen, ob wir wollen, dann werden wir müssen. (Großer Beifall.) Dann gibt es kein Handeln und kein Ueberlegen, dann müssen wir, und wenn wir auf der Strecke liegen bleiben. (Beifall.) Der Referent wandte sich hierauf gegen die Vorwürfe, daß man in der Hamburger und Sächsischen Wahlrechtsbewegung nicht den Massenstreik inszeniert habe. Niemand habe daran gedacht; es hätten Konferenzen stattgefunden, aber niemand habe den Massenstreik verlangt. Er schließt sein zweistündiges Referat, indem er erklärt, daß sich die Partei nicht in den politischen Massenstreik hineinhetzen lassen werde, sondern er sei das letzte Mittel, das wir jetzt noch nicht riskieren können. Aber wir müssen darauf hinarbeiten, daß wir zu gegebener Zeit den Massenstreik durchzuführen stark genug sind.

Als zweiter Referent nahm sodann Legien, der Vorsitzende der Generalkommission der Gewerkschaften, das Wort. Er hielt die Veröffentlichung des Protokolls für einen Fehler. Wenn die „Einheit" eine Diskretion begangen, so hätte der Parteivorstand nicht folgen dürfen. Die „Einheit" sei ein Blatt der lokalistischen Gewerkschaftsgruppe, jener Friedebergschen Anarchosozialisten, die der Partei so fern stehen wie Konservative und Zentrumsleute. Es würde genügt haben, hätte der „Vorwärts" eine Erklärung des Parteivorstandes veröffentlicht. So aber habe sich der Parteivorstand durch die Lokalisten zu einem Schritt drängen lassen, der ihm noch viel schaden würde. Er lasse die Einheitlichkeit des Parteivorstandes vermissen. Im weiteren bezeichnet Legien die Jenaer Resolution als einen Fehler, indem man sich auf ein Kampfmittel festgelegt habe. Das sei entgegen aller Parteitradition. Es ist bisher noch niemals gesagt worden, in diesem oder jenem Falle werden wir das oder etwas anderes tun. So sind den Gegnern noch niemals die Waffen gezeigt worden. „Generalstreik ist Generalunsinn!" Das Wort stamme ja wohl von Auer. Und nun sollen wir, die wir in dieser Meinung aufgewachsen sind, uns auf einmal für den Generalstreik begeistern. Denn zwischen Generalstreik und Massenstreik sei doch kein Unterschied. Die Jenaer Resolution bedeutete einen Wechsel innerhalb der Partei; was jahrzehntelang als Generalunsinn behandelt worden war, soll jetzt propagiert werden. Was soll denn der Massenstreik? Soll er das Getriebe des Staates lahm legen oder soll er ein Demonstrationsmittel sein. Das erstere ist nicht möglich. Denn dazu bedürfen wir der Transportarbeiter, und uns fehlen die Eisenbahnarbeiter. Und glaubt man denn wirklich, nachdem man jahrzehntelang versucht, die Eisenbahnarbeiter zu organisieren, glaubt man, daß diese Leute, die sich zum Zwecke der Erringung besserer Lebensbedingungen nicht organisieren ließen, für die Idee eines politischen Massenstreiks zu gewinnen seien? Unter diesen Voraussetzungen werden wir in Deutschland den politischen Massenstreik nicht durchführen, und ein Demonstrationsmittel sollte er doch nicht sein. Denn wir sollen nicht auf die Straßen gehen. Unter gewissen Umständen halte er das Diskutieren des politischen Massenstreiks für gefährlich. Wenn wir dieses Kampfmittel propagieren und diskutieren, so kann es leicht dazu kommen, daß die Massen glauben, mit diesem Mittel Forderungen durchführen zu können, und wenn die Führer dann erklären, dieses Kampfmittel sei nicht anzuwenden, so tritt eine Enttäuschung ein und die Massen werden sich von uns wenden. Redner glaubt, es sei unklug, dem Gegner das Kampfmittel zu nennen, und hält deshalb die seinerzeit vom Kölner Gewerkschaftskongreß angenommene Resolution für weitgehend genug, weil sie mit den Resolutionen des Internationalen Kongresses im Einklang stehe. Redner fordert Aufklärung der Arbeitermassen, aber nicht Propagierung des Massenstreiks.

Die Diskussion über die Referate findet nachmittags statt.

Landesbibliothek Oldenburg

Politischer Tagesbericht.

Deutsches Reich.

Prinz Heinrich als Chef der aktiven Schlachtflotte.

Aus Kiel wird gemeldet: Großadmiral Köster holte gestern seine Flagge auf dem „Kaiser Wilhelm II.“ nieder und gab das Kommando ab. Der neue Chef der aktiven Schlachtflotte, Prinz Heinrich, hißte seine Flagge auf dem Linienschiff „Deutschland“ und übernahm den Oberbefehl über die Schlachtflotte. Die Kriegsschiffe salutierten. Großadmiral v. Köster hat folgenden Tagesbefehl erlassen:

„Bei meinem Scheiden rufe ich der Flotte dankerfüllt ein herzliches Lebewohl zu. Die vielen Beweise Allerhöchster Anerkennung, die mir während meiner Flottenführung geworden, habe ich einzig und allein der getreuen Mitarbeit der Verbandsführer und meines Stabes, sowie dem nie rastenden Bestreben der vom Geiste strengster Pflichterfüllung getragenen Schiffsbesatzungen nach weiterer Vervollkommnung zu danken. Ich scheide mit dem freudigen Bewußtsein aus der Flotte, der ich mit meinen Gedanken stets angehören werde, daß diese unter meinem Nachfolger eine immer schärfere und stärkere Waffe in der Hand des Kaisers werden wird, unseres Kaisers, dem wir freudig bewegt, gehobenen Herzens zujubeln in dem Rufe: Seine Majestät der Kaiser Hurra Hurra! Hurra!“

Prinz Heinrich empfing eine Abordnung der städtischen Behörden, die dem Prinzen für seine der Stadt Kiel bisher bewiesene wohlwollende Gesinnung den Dank der Stadt aussprachen. Prinz Heinrich erwiderte, daß er auch fernerhin für die Entwicklung der Stadt lebhaftes Interesse bewahren werde.

Der „Durst nach Disziplin“.

Die „Times“ beginnen jetzt eine Serie von Artikeln über die diesjährigen deutschen Kaisermanöver zu veröffentlichen, und in dem ersten derselben schildert der Verfasser eine Reihe allgemeiner Eindrücke, die er während der Manöver erhalten hat. Es heißt da: „Man erkennt auf den ersten Blick, daß die ganze Bevölkerung für alles schwärmt, was mit dem Heere in irgend einer Weise in Verbindung steht, und jeder läßt sich gern alle Unbequemlichkeiten und Kosten gefallen, die durch die Einquartierungen erwachsen. Es ist für die innere Kraft des Deutschen Reiches weit bezeichnender, wenn man den militärischen Geist beobachtet, der in allen den Vereinen und Körperschaften steckt, die auf dem Wege zum Paradeplatz Spalier bilden, als die 35 000 Mann selbst, die da vor dem Kaiser vorbeimarschierten. Bei allen diesen Leuten erkennt man sofort den Geist der Disziplin und der Unterordnung unter einen höheren Willen, ganz einerlei, ob es sich um Veteranen von Königgrätz und Wörth, um Studentenvereine oder Mädchenschulen handele. Es ist ein ordentlicher Durst nach Disziplin, der da in der ganzen Nation steckt, und überall tritt das enthusiastische Bestreben hervor, sich in irgend einer Weise mit der Armee zu identifizieren. Diejenigen, die so gern aus der britischen Nation ein Volk in Waffen machen möchten, vergessen ganz diesen Unterschied zwischen hier und dort. Sie sehen nicht, daß das deutsche Volk schon von selbst verlangt, diszipliniert zu werden, während man hier furchtbar fest sitzende Vorurteile und falsche Begriffe von bürgerlicher Freiheit zu bekämpfen hat. Das ist etwas, was die Realisierung des Haldaneschen Planes sehr erschweren wird und muß.“

Man weiß nicht, ob die Lobsprüche, die das Ausland uns neuerdings spendet, ernsthaft oder ironisch gemeint sind.

Vermischte Nachrichten.

In Londoner Hofkreisen verlautet, Anfang nächsten Jahres würden wahrscheinlich verschiedene wichtige Aenderungen im Personal der deutschen Botschaft stattfinden, welche die neuen politischen sowie die gesellschaftlichen Beziehungen zwischen den beiden Höfen enger gestalten würden. Ein hervorragender Deutscher, der sowohl mit dem König Eduard wie auch mit Kaiser Wilhelm verwandt ist, wurde als eventueller neuer Botschafter genannt, mit einem wohlbekannten deutschen Edelmann als ersten Sekretär. Mit dem ersteren wird wohl Erbprinz Hohenlohe-Langenburg, mit letzterem wohl Freiherr von Eckardstein gemeint sein.

Der Vertrag des Auswärtigen Amts mit der Woermann-Linie über die Transporte nach Westafrika läuft schon im nächsten Frühjahr ab. Amtlich wurden die Hamburger und Bremer Firmen, die sich für eine neue Westafrika-Linie interessieren, zur Einreichung von Angeboten aufgefordert. Zweifellos bleibt die Woermann-Linie an den Transporten beteiligt.

Die in Augsburg tagende 58. Hauptversammlung des Evangelischen Vereins der Gustav Adolf-Stiftung hat beschlossen, das nachfolgende Telegramm an den Kaiser zu richten: „Der Evangelische Verein der Gustav Adolf-Stiftung, zu erneuter Liebesarbeit an den Glaubensgenossen mit seiner 58. Hauptversammlung in Augsburg tagend, bittet ehrfurchtsvollst, Ew. Kaiserlichen und Königlichen Majestät mit dem erneuten Gelöbnis unverrückter Treue nahen zu dürfen. In der ehrwürdigen Stadt, in der 1530 vor Kaiser und Reich die evangelischen Fürsten und Städte in der Augsburgischen Konfession ihren Glauben bekannten, in der 1555 im Augsburger Religionsfrieden religiöser Gewissensfreiheit und konfessionellem Frieden die erste Bahn gebrochen wurde, gedenken wir mit tiefem Dank des Kaisers, der dem heutigen Deutschland als treuer Bekenner evangelischen Glaubens und starker Schirmer religiöser Gewissensfreiheit und konfessionellen Friedens geschenkt ist, und erbitten Gottes reichsten Gnadensegen für Ew. Kaiserliche und Königliche Majestät und für das gesamte erlauchte Hohenzollernhaus bis zu seinem jüngsten gottgeweihten Edelreis. Geh. Kirchenrat Plank.“ — Ein echt kirchenrätlicher Stil.

Bei der Landtagsersatzwahl in Hannover wurde der Kandidat der nationalliberalen Partei, Gymnasialdirektor Ramdohr, gewählt.

Die Verhandlung in der Klage des Arbeiters Biewald in Breslau, dem bei dem Krawall am 19. April die Hand abgeschlagen wurde, gegen die Stadtgemeinde Breslau auf Zahlung von 5000 Mark, sowie einer lebenslänglichen Rente ist aufgehoben worden. Ein neuer Termin ist noch nicht anberaumt.

Briefgeheimnis. Bei der Cumberlandfeier in Hannover hat, wie gemeldet, der Reichstagsabg. Frhr. v. Hodenberg die Behauptung aufgestellt, es seien nach ihm gewordenen authentischen Mitteilungen fortgesetzt Briefe maßgebender welfischer Persönlichkeiten unter Verletzung des Briefgeheimnisses mit Beschlag belegt worden. Die kaiserliche Oberpostdirektion Hannover hat nunmehr, wie der „Tägl. R.“ gemeldet wird, ein Strafverfahren bei der Staatsanwaltschaft gegen den angeblichen Gewährsmann des Frhrn. v. Hodenberg beantragt. Warum aber nicht gegen den Frhrn. v. Hodenberg, der doch die Behauptung erst öffentlich verbreitet hat?

Ausland.

Graf Tolstoi über die Mission der Frau.

Tolstoi spricht in dem Nachwort zu einer Erzählung Tschechows, die in der „Fortnightly Review“ veröffentlicht wird, schöne Worte über den Beruf der Frau. „Vor langer Zeit,“ so schreibt er, „las ich einmal einen schönen Aufsatz von Mr. Ata über die Frauen. „Die Frauen wollen uns beweisen, daß sie alles auch tun können, was die Männer tun,“ so hieß es da. „Ich will zugestehen, daß die Frauen all das ausführen können und vielleicht noch besser vollenden, aber die Hauptsache ist, daß die Männer nichts von dem tun können, was der Frauen schönste Tat ist.“ Unzweifelhaft ist das richtig, und es bezieht sich nicht etwa nur auf die Geburt der Kinder, auf ihre Pflege und Erziehung, sondern die Männer können das höchste und schönste Werk, das uns Gott am nächsten bringt, nie in der Vollkommenheit ausführen, wie die Frauen, das Werk der Liebe, der vollkommenen Hingabe an ein geliebtes Wesen, das gute Frauen so natürlich und wunderbar vollendet haben, noch täglich vollenden und immer vollenden werden. Was würde aus der Welt werden, was würde aus uns Männern werden, wenn die Frauen nicht diese selige Tugend besäßen und ausübten? Ohne weibliche Aerzte, Richter, Gelehrte und Telegraphisten, ohne Schriftstellerinnen können wir noch auskommen, aber ohne Mütter, ohne Gefährtinnen und Trösterinnen, die in dem Manne das lieben, was das Beste in ihm ist, und durch ihren unbewußten Einfluß alles Edle und Große in ihm aufblühen und sich entfalten lassen — ohne solche Frauen wäre das Leben auf Erden wahrlich arm. Dann hätte Jesus nie zu Maria und Magdalena gepredigt; neben Franz von Assisi würde nicht die Gestalt der heiligen Clara stehen; die Dezembristen würden nicht ihre Frauen gehabt haben, die mit ihnen Strafe und Marter teilten. Dann gebe es auch nicht jene Tausende und Abertausende unbekannter, verehrungswürdiger Frauen, die Trösterinnen geworden sind an trunkenen, schwachen und verkommenen Männern, die mehr als alle anderen die Tröstungen der Liebe nötig haben In dieser Liebe liegt die wichtigste, die höchste und die nie ersetzbare Macht der Frau. Was für ein wunderliches Mißverständnis ist diese ganze sog. Frauenfrage, die heute die Gemüter bewegt. Die Frauen wollen ihre Lage verbessern. Was kann wünschenswerter und zweckmäßiger sein als dies? Aber der Frauen Beruf und Zweck im Leben ist ganz verschieden von dem der Männer, und deshalb muß ihr Ideal der Vollkommenheit ein anderes sein. Und doch sind gerade auf dieses Ideal des Mannes viele Bestrebungen der Frauenbewegung gerichtet.“

Kuba und die Union.

Der Kriegssekretär Roosevelts, Taft, hat sich nunmehr ganz auf die Seite der kubanischen Aufständischen gestellt und den Präsidenten Palma aufgefordert, deren Bedingungen anzunehmen. Er will also, wenn die Intervention für jetzt noch nicht möglich sein sollte, die Autorität der derzeitigen kubanischen Regierung jedenfalls so viel wie möglich schwächen und sich die Insurgenten für künftige Fälle verpflichten. Roosevelt selbst ist inzwischen durch einen an Palma gerichteten Brief gleichfalls in dieser Richtung tätig gewesen. Zugleich aber trifft man seitens der Unionsregierung alle Vorbereitungen, um auch jederzeit mit Gewalt vorgehen zu können. Zu Ende dieser Woche werden daher vor Havanna so viele Kriegsschiffe bereit stehen, daß ein Korps von 7000 Mann gelandet werden kann, und überdies werden noch 1000 Mann Marineinfanterie zusammengezogen. Den Schutz der Eisenbahnen in der Provinz Santa Clara hat auf Befehl Tafts schon amerikanisches Militär in die Hand genommen.

Aus Newyork wird übrigens telegraphiert: Taft und Bacon erklärten sich von den Methoden der kubanischen Regierung gründlich angewidert. Taft sagte, Palma und seine Ratgeber wiesen die Friedensbedingungen zurück, obwohl sie ehrenvoll waren und einen Vergleich mit den Gegnern darstellten. Er (Taft) sei nicht sehr hoffnungsvoll, denn er habe nie eine widerwärtigere Lage gesehen. Amerika wolle nicht intervenieren, doch die Verhältnisse der Kämpfenden könnten dazu zwingen. Die Befehlshaber der Aufständischen hätten die Kontrolle über ihre Leute verloren, die jetzt gesetzlose Banden seien, die jeden Augenblick zu rauben und zu brennen beginnen könnten. Die Lage scheine die Anwendung von Gewalt zu erfordern. Das wird der Union nicht unangenehm sein. Des Weiteren wird telegraphiert:

Präsident Roosevelt hat nach Empfang des Telegrammes Tafts, worin dieser ihm die Lage auf Kuba auseinandersetzt, sofort Befehl gegeben, die Panzerschiffe „Prärie“, „Brooklyn“ und „Texas“ nach den kubanischen Gewässern zu entsenden. Außerdem werden Truppenschiffe gechartert, um Truppen nach Kuba zu schaffen. Newyorker Blättermeldungen zufolge sind augenblicklich 12 000 Mann amerikanischer Truppen auf der Insel oder dorthin unterwegs

Russisches.

In der Wohnung Stolypins im Winterpalais soll ein Brief gefunden worden sei, in welchem dem Minister mit einem neuen Attentat gedroht wird. Die Palastverwaltung befinde sich in großer Aufregung, weil sie nicht wisse, auf welche Weise der Brief in den Palast gelangt ist.

Die Witwe des Generals Trepow erhält als einmalige Subsidie 300 000 Rubel.

Die zum Schutze der Kaiserin-Witwe von Rußland sich in Kopenhagen aufhaltende russische Polizei erhielt aus Petersburg telegraphisch Anweisung, ihre Wachsamkeit zu verdoppeln. Es heißt, mehrere an dem in Stockholm entdeckten Dynamit-Anschlag beteiligte Anarchisten seien auf dem Wege nach Kopenhagen. Infolgedessen werden alle dort eintreffenden Fremden genau bewacht.

Graf Lamsdorff, ehemaliger Minister des Aeußern, hat den General Besobrasow zum Duell gefordert. Der General, der sich in der Schlacht am Yalu auszeichnete, erklärte öffentlich, die Politik des Grafen Lamsdorff sei schuld an den Zusammenstößen in Ostasien gewesen.

Der auf Wiatka gemeldete Bauernaufstand breitet sich aus, der gelegentlich der Prüfung von Reservistenpapieren zum Ausbruch kam. Der Aufstand ergriff im Kreise Melmysch bereits 70 Dörfer. Dorthin entsandte Justizbeamte mußten unverrichteter Sache zurückkehren, weil die Bauern alle wichtigen Punkte besetzt hatten.

Der Petersburger Appellhof verurteilte die deutsche Untertanin Serra Stolteroth zu fünfzehnjähriger Zwangsarbeit nach Sibirien. Während einer Haussuchung bei der Stolteroth hatte die Polizei einen Koffer gefunden, in dem 8700 Gramm Dynamit aufbewahrt wurden. Sachverständige sagten aus, daß die Angeklagte vollkommen ohne Hilfe alle Bomben selbst angefertigt hätte. Ihre Zugehörigkeit zur Revolutionspartei wurde erwiesen. Es wurde ferner bei der Angeklagten eine Menge falscher Pässe gefunden. — Die in Petersburg verurteilte Serra Stolteroth entstammt einer angesehenen Lübecker Familie, auf deren Antrag der Lübecker Senat bei der russischen Regierung wegen Auslieferung der Angeklagten vorstellig geworden war, jedoch ohne daß die Verhandlungen zu einem Resultate führten.

Eine verhaftete junge Nihilistin in Toulouse überwachte den mit Gemahlin auf einer Reise nach der Azurküste befindlichen Gouverneur von Jekaterinoslaw. Sie erzählte bei ihrer Festnahme, daß sie von dem in Lausanne tagenden russischen Exekutivkomitee beauftragt worden sei, den Gouverneur zu töten.

Unpolitisches.

„Gleich oder ungleich“. Aus Paris wird eine Schnurre berichtet, deren heiterer Inhalt durch ihr Alter nicht gelitten hat: Schlendern da eines Tages zwei Bohémiens, die einst Schauspieler in St. Petersburg gewesen waren, auf dem Boulevard und begegnen einem russischen Fürsten, den sie von früher her kennen. Sie haben beide keinen Sou in der Tasche, doch als sie den Fürsten erblicken, erhellen sich ihre Gesichter, und sie laden ihn ein, mit ihnen zu dinieren. Man läßt sich's wohl sein Und am Ende will der Fürst bezahlen.

„Erlauben Sie“, sagte da der eine der beiden Schauspieler, „es scheint mir, wir haben Sie eingeladen.“ Und um dem Fürsten entgegenzukommen, fügt er hinzu: „Wir würden höchstens annehmen können, daß wir das Diner ausspielten.“ — „Mit Vergnügen. Was für ein Spiel?“ — „Gleich oder ungleich, wenn es Ihnen recht ist.“ — Der Aristokrat geht liebenswürdig darauf ein. Der Schauspieler faßt sich nun mit der Hand an die Stirn, wie wenn er nachdächte, und sagt nach einigen Sekunden: „Nun wohl, mein Fürst, gleich oder ungleich?“ — „Gleich!“ sagt jener aufs Geratewohl. „Da haben Sie verloren!“ —

Der Fürst, ohne von der Sache viel zu begreifen, bezahlt das Diner und geht dann noch zum Sekt über, von dem eine erkleckliche Anzahl Flaschen geleert werden. Auch die neue Zeche wird ausgespielt. Der Schauspieler nimmt wieder seine nachsinnende Stellung an und tut die schicksalsvolle Frage. „Ungleich!“ antwortete diesmal der Fürst. — „Sie haben kein Glück, wieder verloren ...“

Der Fürst bezahlt den Champagner und fragt dann ein wenig chokiert: „Was ist denn das eigentlich für ein Spiel?“ — „O, das ist sehr einfach: Ich denke mir eine Zahl und Sie brauchen dann nur zu raten, ob sie gleich oder ungleich ist.“ — „Sehr einfach ...“ in der Tat. Sehr einfach. ...“ meint der Fürst nachdenklich. „Aber es scheint, das ist ein Spiel, das man nicht mit jedermann spielen kann!“

Konferenz zur Krebsforschung.

Frankfurt a. M., 26. Sept. In der heutigen Sitzung der Internationalen Konferenz für Krebsforschung wurde der Antrag des Präsidiums, eine internationale Vereinigung zur Bekämpfung der Krebskrankheit zu begründen, einstimmig angenommen. Der Vorstand der Konferenz, die Geheimräte v. Leyden, Czerny, Ehrlich, sowie Professor George Meyer, wurden beauftragt, sich mit den ausländischen Teilnehmern zur Vorbereitung der Organisation in Verbindung zu setzen. Sodann ergriff Leyden das Wort, um Bericht über die Tätigkeit des unter seiner Leitung stehenden Krebsinstituts in Berlin zu erstatten. Er gab eine historische Skizze der Ansichten über Wesen und Behandlung des Krebses. Durch Jahre und Jahrhunderte war der chirurgische Eingriff die einzige Methode, die sich besonders unter dem Aufschwung der Chirurgie um die zweite Hälfte des vorigen Jahrhunderts ausgebildet hat. Aber selbst bei der Vermehrung der Dauerheilungen von 20 Prozent auf 40 Prozent war die Welt und die Wissenschaft nicht zufrieden. Unter der chirurgischen Aera hatte sich die Meinung begründet, daß der Krebs immer einen lokalen Anfang nehme und nicht der Ausdruck einer allgemeinen körperlichen Disposition sei. Aber die Metastasen (Krebsherde an anderen Stellen als der Ursprungsstelle im Körper) und Rezidive legten auch andere Gedankengänge nahe, zumal das medizinische Denken durch die Entdeckungen auf dem Gebiet der Bakteriologie beeinflußt wurde. So entstand die Ansicht, daß der Krebs eine parasitäre Erkrankung sei, das heißt daß er ebenso wie andere Infektionskrankheiten durch kleinste Lebewesen verursacht werde. Leyden selbst ist ein Anhänger der parasitären Theorie, und dem Ausbau und der Begründung dieser Ansicht gelten die Bestrebungen in seinem Institut. Jensen hat zum ersten Male Krebsgeschwülste von Maus auf Maus übertragen; damit war die Uebertragbarkeit der Krankheit festgestellt. Die Frage war nur: Handelt es sich um reine Transplantation (Ueberpflanzung) oder Infektion (Ueberimpfung)? Diese beiden Ansichten stehen sich gegenüber, und zur Zeit scheint es, als ob die beiden Ansichten zusammenkommen, die parasitäre und die cellulare, indem die Zelle als Träger parasitärer Eigenschaften betrachtet wird. Die Erfolge der Heilserumtherapie legten den Gedanken nahe, auch bei der Krebskrankheit nach einem Serum zu suchen. Jensen hat mit dem Preßsaft von Mäusetumoren Kaninchen vorbehandelt und mit dem Serum der letzteren Heilresultate erzielt. Leyden selbst hat seit Begründung seiner klinischen Krebsabteilung dem Serum seine Aufmerksamkeit zugewendet, und glaubt immer noch an den Heilwert desselben, obwohl er von anderer Seite bezweifelt wird. Der Redner teilt ausführlich zwei Krankengeschichten mit, aus denen die Besserung durch die Behandlung mit Serum hervorgeht. Er konnte Gewichtszunahme, Nachlassen der Schmerzen und Besserung des Allgemeinbefindens konstatieren. In dem einen Fall handelt es sich um ein nicht operierbares Magenkarzinom; der Kranke wurde drei Monate mit Serum behandelt und hat 21 Pfund zugenommen. Der zweite Fall betrifft Krebsmetastasen an der Wirbelsäule nach

Landesbibliothek Oldenburg

ursprünglich operiertem Brustkrebs. Leyen besprach dann die Besserungen der Krebse durch die Lichttherapie, die Röntgen- und Radiumbehandlung, und dann die Resultate chemischer Untersuchung der Krebsgeschwülste. Prof. Blumenthal konnte nachweisen, daß der Chemismus der Krebszellen sehr verschieden ist von dem des normalen Gewebes. Die Krebszelle enthält ein Enzym, das sich von dem Enzym normaler Körperzellen unterscheidet. Das Enzym der Krebszelle wirkt auf das umgebende Gewebe schädigend, es löst es auch, wirkt autolytisch und proteolytisch. Es übt vergiftende (toxische) Wirkung aus und vielleicht ist so der Kräfteverfall bei der Krebskrankheit zu erklären. Andererseits wurde gefunden, daß das Trypsin, das Ferment der Bauchspeicheldrüse, schädigend auf die Krebszelle wirkt; sie wird aufgelöst, während dies bei anderen Zellen nicht der Fall ist. Man hat deshalb mit der Einspritzung von Pancreatin zur Heilung des Krebses, besonders in England, schon begonnen. — Sodann sprach Czerny über unerwartete Krebsheilungen.

Aus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck unserer mit Korrespondenzzeichen versehenen Originalberichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Mitteilungen und Berichte über lokale Vorkommnisse sind der Redaktion stets willkommen

* **Oldenburg**, den 27. Sept.

* **In den Adelsstand erhoben.** Der Großherzog hat dem Bevollmächtigten zum Bundesrate, außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister in Berlin, Wirklichen Geheimen Rat Dr. Eucken-Addenhausen, Exz., den erblichen Adel verliehen.

* **Personalien.** Der Großherzog hat die Versetzungen der Stationsvorsteher von Minden von Varel nach Delmenhorst und Hügel von Delmenhorst nach Varel zurückgenommen.

* **Militärärztliche Personalien.** Dr. Schiff, Stabs- und Bataillonsarzt des Oldenburgischen Infanterie-Regiments Nr. 91, ist zum Reserve-Infanterie-Regiment des 10. Armeekorps nach Munster kommandiert. Seine Rückkehr erfolgt nach Auflösung des Reserve-Regiments.

* **Generalleutnant von Heeringen,** bisher Kommandeur der 22. Division in Kassel, früher Hauptmann und Kompagniechef im Oldenburgischen Infanterie-Regiment Nr. 91, ist mit der Führung des zweiten Armeekorps (Provinz Pommern, Sitz des Generalkommandos in Stettin) beauftragt. Von 1886 bis 1887 war er Chef der 11. Kompagnie des hiesigen Infanterie-Regiments, wurde dann wieder in den Generalstab zurückversetzt und kam 1889 als Major in das Kriegsministerium.

* **Die Handelskammer** hält morgen vormittag von 11¾ Uhr an im Galeriesaal des Landes-Gewerbemuseums ihre 21. Vollversammlung ab. U. a. steht Vermehrung der Zahl der Kammermitglieder auf der Tagesordnung.

* **Kadaververnichtungsanstalt.** Der Magistrat macht bekannt: Der Beschluß, betreffend den Erwerb eines Grundstücks an Stau und Bestellung eines Erbbaurechts an einem städtischen Grundstück am Johann Justuswege liegt vom 27. dieses Monats an auf 14 Tage in der Rathaus-Registratur zur Einsicht und zur Entgegennahme von Erklärungen der Gemeindebürger aus.

* **Kein Reinertrag.** Der Staatsanzeiger veröffentlicht folgende Bekanntmachung: „Gemäß § 46 des Kommunalabgabengesetzes vom 14. Juli 1893 (Gesetzessammlung Seite 152) wird zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß aus dem Betriebe der auf preußischem Gebiete gelegenen Strecken der Großherzoglich Oldenburgischen Staatseisenbahn Quakenbrück-Osnabrück, Ihrhove-Neuschanz und Oldenburg-Leer im Jahre 1905 ein kommunalabgabepflichtiger Reinertrag nicht erzielt worden ist.

* **Der Hausbesitzerverein** hat im ersten Halbjahr 1906 eine Zunahme von 67 neuen Mitgliedern zu verzeichnen, sodaß er am 1. Juli 429 Mitglieder zählte. Infolge einer Eingabe des Vereins beim Stadtmagistrat ist, wie man uns mitteilt, der Abfuhrgesellschaft untersagt worden, für die Abholung der Abfuhrgebühren noch eine besondere Vergütung zu erheben, eine Anordnung, von der auch die Allgemeinheit sehr angenehm berührt sein wird. Die Einrichtungen des Vereins (juristische Vertretung, Vergünstigungsverträge mit Haftpflicht-, Glas- usw. Versicherungsgesellschaften, Vermittlungen von Wohnungen, Häusern, Geldern) sind so günstig, daß jedem Hausbesitzer empfohlen werden kann, dem Vereine beizutreten.

* **Besitzwechsel.** In dem gestern durch Auktionator Rud. Meyer & Rechnungssteller E. Diekmann im Petersfehner Hof abgehaltenen öffentlichen Verkaufstermin ging die Besitzung des Stellmachers H. Lühr zu Eversten für den Preis von 11 000 ℳ in den Besitz des Maurermeisters Plaßmeyer zu Petersfehn über.

* **Eine Weißbierbrauerei** nach Berliner Muster soll in dem Gebäude der Fleischwarenfabrik in Jaderberg eingerichtet werden. Unternehmer sind zwei hiesige fachkundige hier bestens akkreditierte Herren.

* **Einbruch.** Der Staatsanwalt macht bekannt: In der Nacht vom 23. zum 24. September d. J. ist in dem Tapetengeschäft des Kaufmanns Max Ullmann, Langestraße 91 hierselbst, ein Einbruchsdiebstahl verübt. Der Täter ist vom Heiligengeistwall aus durch ein etwa 3 bis 4 Meter vom Erdboden entferntes Fenster eingestiegen und hat auch auf demselben Wege das Haus wieder verlassen. Er hat das im Kontor stehende Schreibpult erbrochen und aus diesem für etwa 26,50 ℳ Briefmarken, bestehend in 50 ₰-, 25 ₰-, 20 ₰-, 10 ₰- und 5 ₰-Marken, und etwa 2 ℳ Wechselgeld entwendet.

* **Ueber die Abnahme der Zahl der Strafgefangenen** lesen wir in der in Vechta erscheinenden „Old. Volksztg.": Die Transporte der von den Gerichten in Oldenburg abgeurteilten Personen zu den Strafanstalten in Vechta finden bekanntlich an jedem Freitage statt. Bis vor ein, zwei Jahren waren es meistens 8, 10, 15, ja nicht selten bis zu 20 Mann, die unter Begleitung einer oder mehrerer Gendarmen dem Eisenbahnzuge entstiegen. Allmählich sind es immer weniger geworden, am letzten Freitag bestand der ganze Transport sogar nur aus einem Dämchen, dem das hiesige Terrain nicht unbekannt zu sein schien. Wie man hört, sollen die beiden für etwa 500 Insassen eingerichteten Männergefängnisse zusammen nur reichlich 200 Personen beherbergen. Auch im Weibergefängnis und vor allen Dingen im Besserungshause soll der Bestand bis unter die Hälfte der gewöhnlichen Stärke gesunken sein. Früher wurden ganze Kompagnien Korrektionäre nach den Mooren morgens hin- und abends zurückgeführt, jetzt ist die auch nicht einmal mehr regelmäßig hinauswandernde Kolonne kaum eine Korporalschaft stark. Sehr oft arbeiteten auch noch große Trupps Zwangsarbeiter oder Strafgefangene auf den Gütern Welpe, Füchtel, Daren oder bei anderen Privaten; davon sieht man nichts mehr, sogar das bei den Bürgern Vechtas so beliebte Abdreschen des Getreides durch die Dampfdreschmaschine auf der Zitadelle mußte wegen Mangel an Arbeitskräften, wie in unserer Zeitung bekannt gemacht wurde, in diesem Jahre abgesagt werden. Doch nicht allein in Vechta ist der Rückgang der Bestrafungen und der Zahl der Arbeitshäusler zu verspüren, sondern auch von vielen Strafanstalten und Besserungshäusern des nördlichen Deutschlands liest man dasselbe. Vielleicht steht hiermit die gerade in diesen Gegenden so mächtig einsetzende Bewegung gegen den Alkohol im Zusammenhange, sind doch Kiel, Hamburg, Stade und Bremen Vororte eines Teiles der Alkoholgegnerbündnisse, und auch in unserem engeren Vaterlande darf man sehr wohl von guten Erfolgen der Gegner der Trinksitten, namentlich in den Orten Delmenhorst, Oldenburg und Bant, sprechen.

Stimmen aus dem Publikum.

(Für den Inhalt dieser Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.)

Nochmals die Straßenpflasterung.

Man hätte hoffen können, daß die nicht ideale Neupflasterung der Peterstraße die beaufsichtigenden Beamten zu besonderer Aufmerksamkeit veranlaßt hätte. Mit nichten. Der vordere Teil der Marienstraße — neu gepflastert — sieht noch viel schlimmer als die Peterstraße aus. Dieselbe sofortige notdürftige Reparatur in viel stärkerem Maße als an der Peterstraße. Der noch nicht mal fertige Teil sieht aus, als wenn zehn Jahre die schwersten Geschütze hinüber gegangen wären. Warum nicht mit der Pflasterung der Marienstraße warten, bis der Neubau des Hospitals fertig ist?

Ebenso mangelhaft, wie die Aufsicht des Straßenneubaues, ist Auswahl des Pflastermaterials. Was in aller Welt soll die Alexanderstraße mit dem gewaltig breiten, eleganten Klinkertrottoir, während man die Lieblingsstraße der Spaziergänger, die Peterstraße, in viel zu geringer Breite mit Zementplatten belegt und rechts und links eine Art von Mosaikpflaster macht? Hier war, wenn überhaupt, ein tadelloses Pflaster in voller Breite nötig. Und warum soll — so hat es den Anschein — die westliche Seite auch ein Trottoir haben? Für den Spaziergänger ist ein tadelloser, fester Sandweg ein viel angenehmerer Boden als Steine, wenn auch die gute Unterhaltung auf die Dauer vielleicht etwas teurer ist. Und es handelt sich hier ja weniger um eine starke Fußgänger-Verkehrsstraße — dafür genügt die östliche, fast nur dazu benutzte Seite — als, wenigstens zugleich, um eine angenehme Promenade für Spaziergänger.

Civis idem.

Neueste Nachrichten und letzte Depeschen.

Eigene telephonische und telegraphische Berichte der „Nachrichten für Stadt und Land."

Religiöser Wahnsinn.

Bern, 27. Sept. Das „Bündener Tagebl." gibt folgende Standalgeschichte bekannt. In dem Dorfe Array ließen sich 12 Frauen und Mädchen von einem 60 Jahre alten Meßner den nackten Leib peitschen und Blut abzapfen, weil sie glaubten, das geschehe zu ihrem Seelenheil und zum Heil der Verstorbenen. Die anderen Blätter teilen mit, mit dem rinnenden Blut sei eine Art Gelübde unterzeichnet worden, das den Gegeißelten die Vergebung der Sünden und allerlei irdische und himmlische Vorteile zusichere. Der Meßner, der augenscheinlich seinen perversen Neigungen gefrönt hat, wurde verhaftet.

Emden.

Berlin, 27. Sept. In Verfolg der Verhandlungen des vorjährigen Mailänder internationalen Seefahrtskongresses traf, wie das „B.T." aus Emden erfährt, eine offizielle italienische Studienkommission ein und besichtigte die in der Ausführung begriffenen Hafenerweiterungsbauten.

Die Münzriebe.

München, 26. Sept. Der Hilfsarbeiter, der Mechaniker und der Soldat Ruf, drei Brüder, wurden verhaftet, nachdem sie sich des Diebstahls in der Münze dringend verdächtig gemacht hatten. Insbesondere hat der Soldat so hohe Ausgaben gemacht, daß der Verdacht der Polizei auf ihn gelenkt wurde. Man fand bei ihm noch einen Betrag von 60 000 ℳ.

Vom sozialdemokratischen Parteitag.

Mannheim, 26. Sept. Heute nachmittag fand eine bis zum Abend sich hinziehende Debatte statt. Schriftsteller Kautsky-Berlin beantragte, an den Schluß der (gestern von uns unter „Deutsches Reich" mitgeteilten) Resolution Bebels folgenden Passus anzuschließen:

„Um aber jene Einheitlichkeit des Denkens und Handelns von Partei und Gewerkschaft zu sichern, die ein unentbehrliches Erfordernis für den siegreichen Fortgang des proletarischen Klassenkampfes bildet, ist es unbedingt notwendig, daß die Gewerkschaften von dem Geiste der Sozialdemokratie beherrscht werden. Es ist daher Pflicht eines jeden Parteigenossen, in diesem Sinne in den Gewerkschaften zu wirken und sich bei der gewerkschaftlichen Tätigkeit, wie bei jeder anderen öffentlichen Betätigung an die Beschlüsse der Parteitage gebunden zu fühlen. Dies ist geboten im Interesse der gewerkschaftlichen Bewegung selbst; denn die Sozialdemokratie ist die höchste und umfassendste Form des proletarischen Klassenkampfes, und keine proletarische Organisation, keine proletarische Bewegung kann ihrer Aufgabe vollständig gerecht werden, die nicht vom Geiste der Sozialdemokratie erfüllt ist."

Die Redner der Radikalen, wie Rosa Luxemburg, Redakteur Quessel-Stettin, Frau Tietz-Hamburg, traten für den Antrag Kautskys ein. Die Debatte wurde gegen 6½ Uhr abends vertagt.

Zur Lage auf Kuba.

Havanna, 27. Sept. In einer Versammlung von Mitgliedern der kubanischen Legislatur, die zur Partei Palmas gehören, wurde die Haltung der Vereinigten Staaten scharf verurteilt. Mehrere Redner befürworteten einen Appell Kubas an die Großmächte, andere regten an, das amerikanische Eigentum durch Dynamit zu zerstören.

Russisches.

Petersburg, 27. Sept. Der frühere Beamte des Polizei-Departements Babrow hatte sich gestern vor dem Kriegsgericht in Petersburg wegen Abfassens einer Hetzschrift gegen die Juden zu verantworten. Ein Teil der Hetzschrift war in der Druckerei des Ministeriums des Innern, die ganze Schrift in der Druckerei des Stadthauptmanns in einer Auflage von 25 000 Exemplaren, und zwar mit Erlaubnis der Zensur hergestellt worden. Bobrow erklärte, die Schrift sei nicht gegen die Juden, sondern gegen die Christusverräter, wie z. B. den früheren Minister, den jüdenlen Witte, und andere hochgestellte Personen gerichtet gewesen. Der Vertreter Bobrows, ein Moskauer Rechtsanwalt, führte aus, die Hetzschrift sei die natürliche Folge der Empörung gegen Witte gewesen. Witte habe Anklagen gegen den Zaren erhoben, um sich den Weg zum Präsidenten der russischen Republik zu bahnen. Witte habe persönliche Interessen verfolgt und mache gemeinsame Sache mit den Freimaurern und Jesuiten, die alle im Solde Englands stehen. Bobrow wurde für schuldig erklärt unter Zubilligung mildernder Umstände, da die Herstellung mit Erlaubnis der Zensur erfolgt sei. Das Urteil lautet auf 100 Rubel.

Riga, 27. Sept. In Mitau wurde auf offener Straße der Realschulrektor Petrow meuchlings ermordet. Der Täter entkam.

Vermischte Depeschen.

München, 27. Sept. Am Starensee bei München hat sich der Leutnant Hermann v. Liebert erschossen. Er hat die Tat ausgeführt, weil er kränklich war und deshalb um sein Fortkommen besorgt war. Er war der Sohn des früheren Gouverneurs von Deutsch-Ost-Afrika.

Köln, 26. Sept. Ein einen Reservistentransport begleitender, aus Zabern kommender Unteroffizier stellte auf dem Köln-Mindener Bahnhof zu Mülheim a. Rhein an einen jungen, mit Reservistenabzeichen geschmückten Mann das Ansinnen, auf sein Gepäck aufzupassen. Als der Aufforderung nicht Folge gegeben wurde, schlug der Unteroffizier, über die Weigerung erbost, den jungen Mann nieder, der übrigens kein Reservist war. Die Umstehenden ergriffen für den Ueberfallenen Partei. In dem Tumult erhielt der Unteroffizier, dem das Seitengewehr und die Patronen abgenommen wurden, eine Ohrfeige. Als eine Patrouille unter Führung eines Offiziers erschien, war der Unteroffizier nach Köln weitergefahren.

Breslau, 26. Sept. In verschiedenen Gegenden Schlesiens ist gestern der erste Schnee gefallen. Die auf der Schneekoppe befindlichen Gäste wurden auf Hörnerschlitten bis zur Riesenbaude befördert.

Wettervoraussage für Freitag.

(Heute mittag herausgegeben in Hamburg.)

Schwache westliche Winde. Vielfach heiter. Trocken. Etwas wärmer.

Synagoge.

Versöhnungsfest. Freitag, 28. Sept., Abendgottesdienst 6¼ Uhr. Predigt. — Sonnabend, 29. Sept., Beginn 8 Uhr Predigt 12¼ Uhr. Seelenfeier 5 Uhr.

Wiesenland-Verpachtung in Gristede.

Rastede. Gutsbesitzer **D. Ovie** in **Gristede** beabsichtigt seine

Hörnerwiese

in **gewünschten Abteilungen** auf **mehrere** Jahre mit Antritt zum Herbst d. J. zu verpachten u. ist hierzu Termin auf

Donnerstag, 4. Oktober,

nachm. 4 Uhr, **in Siefsiediers Wirtshause in Gristede** angesetzt.

J. Degen, Aukt.

Winterobst und Kürbis.

Nadorsterstr. 86.

Oldenb. Stutbuch,

Bezirk 29.

Bezirks-Versammlung

am **Freitag**, den **28. September d. J.**, nachm. 4 Uhr, in **Meyers Hotel, Zwischenahn.**

Tagesordnung:

1. Beratung betr. Tagesordnung der nächsten diesjähr. Ausschußsitzung;
2. Verschiedenes.

Der Obmann: H. D. Oellien.

Holzabfuhr.

Das in Hausmann **Herm. Ahlers** in **Wehnen** Holzauktion am 9. Dezbr. 1905 gekaufte Holz ist nunmehr abzufahren, da sonst bedingungsgemäß verfahren wird.

Rastede. **Degen**, Aukt.

Bill. zu verk. **Arbeiteranzüge.** Burgstr. 4.

Brema, Gaststraße 23, Burgstr.-Ecke.

Donnerstag, Freitag, Sonnabend:

Seefische,

lebendfrisch, beste Qualität, zu den bekanntlich billigsten Preisen.

Zu verkaufen ein **Bullenkalb.** Ziegelhofstr. 46.

Zu verk. 1,6 schw. **Minorka,** Maibrut. Nadorsterstraße 99.

Schöner heller **Scheibenhonig,** à Pfd. 90 ₰. Humboldtstr. 21.

Unser Geschäft bleibt von Freitag abend 5 Uhr bis Sonnabend abend 7 Uhr geschlossen.

Warenhaus Gebr. v. Wien.

Nachfuge.

In der Auktion am Freitag, den 28. d. Mts., nachmittags 2 Uhr, in Doodts Lokal kommt ein

nußbaum Piano

mit zum Verkauf.

Rud. Meyer & Diekmann.

Rastede. In Walsemanns Verkauf kommt eine gute starke **Nähmaschine** mit zum Verkauf.

Anbau am Evang. Krankenhaus.

Interessenten seien aufmerksam darauf gemacht, daß die

Zimmer-, Klempner- und Dachdeckerarbeiten

vom Verwaltungsrat ausgeschrieben sind. Angebote sind bis zum 1. Oktbr. bei Herrn Rentner Willers, Ofenerstr., einzureichen. Unterlagen und Bedingungen können im Bureau der ersten Pastorei, Amalienstr., abgeholt werden.

Landesbibliothek Oldenburg

Hermann Wallheimer.

Oldenburg. — Wilhelmshaven. — Delmenhorst.

Sämtliche Neuheiten für die Herbst- u. Winter-Saison

sind eingetroffen.

Spezial-Abteilung

für Plüsch-Frauenmäntel, Jacken und Boleros.

Jackenkleider

in allen neuen Façons und Stoffen.

Die Blusen-Abteilung

bietet hervorragende Auswahl in Wolle, Seide und Sammt.

Durch den bedeutenden Bedarf für 3 große Spezialgeschäfte ist die Firma in der Lage,

zu unerreicht billigen Preisen

verkaufen zu können.

Herren-Stiefel.
Damen-Stiefel.
Mädchen-Stiefel.

Enorme Auswahl.

Neue Natur-Formen.

„Imperial"

heißt das neueste

Korsett.

Dasselbe gibt eine hervorragend schöne Form und zeichnet sich durch ganz besonders guten Sitz aus. Zu haben bei

Preis 6.50 Mk. **G. Potthast,** Langestraße 40.

Zu kaufen gesucht
ein Glasschrank für Speisen, auf den Tresen zu stellen.
H. Prüser, Heiligengeistftr. 15.

---

1 Mk. 50 Pfg.
kostet ein Portemonnaie a. einem Stück Rindleder gearbeitet. Innentasche mit Rohrverschluß.
Heinr. Hallerstede, **Mottenstr. 20.**

Vorbereitung zur Einj.-Freiw.-Prüfung und anderen Prüfungen. Beste Referenzen.
Privatlehrer Stephan, Rosenstr. 15.

Fachschule für Damenschneiderei.
Kostüm-Atelier.
Frau A. Meyer, Kurwickstr. 2, oben.

Justitia, Oldenburg, Kasinopl. 1,
Inh.: Robert Schulze,
Inkasso—Auskunftei.

Einen großen Posten
Gardinen
mit kleinen Fehlern, in weiß u. creme, abgepaßt und vom Stück, im Preise von 45, 50, 55 bis 95 ₰; abgepaßte Fenster 3,95, 4,50, 5,00 bis 6,85 ℳ empfiehlt als ganz besonders billig
Julius Harmes, Schüttingstraße 16.

Unterzeuge
aller Art,
Strümpfe und Socken
in garantiert reiner Wolle, Halbwolle u. Baumwolle.

Herren-Strümpfe,
Herren-Socken,
Damen-Strümpfe,
Kinder-Strümpfe,
Kinder-Söckchen,
fest und haltbar, voller Ersatz für Handarbeit, keine Beutelhacke.

G. Boyckſen,
Telephon 354. — Langestraße 80.

Eversten. Am 1. Oktober lege ich meinen Beruf als **Hebamme** nieder.
Frau **Märtens.**

S. 530 Rheingold 44.
Brief liegt Hauptpost, bitte abholen.

Schöne Tafelbirnen. Milchstraße 12.

Großherzogl. Theater.
Donnerstag, den 27. Septbr. 1906.
7. Vorstellung im Abonnement.
Gedächtnisfeier für Henrik Ibsen. Zum ersten Male:
Hedda Gabler.
Schauspiel in 4 Akten von H. Ibsen.
Kassenöffnung 7, Anfang 7½ Uhr.

Freitag, den 28. Septbr. 1906.
8. Vorstellung im Abonnement.
Klein Dorrit.
Lustspiel in 4 Akt. (nach Dickens) von F. von Schönthan.
Kassenöffnung 7, Anfang 7½ Uhr.

Bremer Stadttheater.
Freitag, 28. Sept. Anfang 7½ Uhr. „Salome". Hierauf: „Lore". Zum Schluß: „Der Kammersänger".
Sonnabend, 29. Sept. Anfang 7 Uhr. „Hamlet".

Herr, welcher gewillt ist, einem Kaufmann im Heiligengeistfortviertel während seiner freien Zeit an einigen Tagen der Woche die **Bücher zu führen,** wird geb., Off. u. S. 580 in der Exped. d. Bl. abzugeben.

Familien-Anzeigen.

(Nachdruck der „Familien-Anzeigen" sowie der übrigen Inserate verboten.)

Geburts-Anzeigen.

Die glückliche Geburt eines
— Knaben —
zeigen hocherfreut an
Etzhorn.
Aug. Tönjes und Frau.
Sophie geb. Meinrenken.

Danksagungen.

Osternburg, d. 26. Sept. 1906.
Für die uns beim Hinscheiden unserer lieben Tochter allseitig erwiesene Teilnahme, sowie allen denen, die ihren Sarg so reich mit Kränzen schmückten, sowie auch der Loge Oldenburgia, und insbesondere Herrn P. Dede für die trostreichen Worte sagen wir hiermit unsern
herzlichsten Dank.
Joh. Albers,
Frau und Tochter.

Weitere Familiennachrichten.

Geboren (Sohn): H. Bronn, Bokel. Carl Mammen, Neuharlingersiel. Professor Mülder, Hildesheim. W. Lange, Hoya. — (Tochter): Torpeder Schulz, Wilhelmshaven. Karl Meyer, Rittergut Rohrbeck.

Verlobt: Johanne Tammen mit Johann Jacobs, Atens. Martha Büschen mit Fritz Harbers, Seefeld. Alma Schmidt, Hammelwarden, mit Emil Eckhoff, Altona. Elise Westerholt, Kötermoor, mit Wilhelm Weser, Neustadt. Anna Helmsmüller, Helmsmühle, mit Lehrer Wilhelm Scharrlmann, Scharrel.

Verheiratet: Jan G. Janssen mit Marie Dreesen, Nüttermoor. Lehrer Heyo Westermann mit Frieda Brunken, Fulkum.

Gestorben: Köter Johann Hardenberg, Specken, 76 J. Halbköter Hinrich Reil, Tange, 82 J. Bierverleger Johannes Gersema, Augustfehn. Proprietär J. W. Dierksen, Eisenshamm, 73 J. Malermeister Fr. Martin, Norderschwei, 51 J. Henny Reiners, Varel, 21 J. Maler Karl Wienke, Bant, 29 J. Veronika Maria Backer, Leer, 4 M. Hilke Wessels geb. de Vries, Ostermarsch, 85 J. Herrmann Backer, Berum, 84 J. Fleckensdiener D. H. Dieling, Marienhafe, 70 J.

Verantwortlich: Wilhelm v. Busch als Chefredakteur; für den Inseratenteil: Theodor Addicks. — Rotationsdruck und Verlag: B. Scharf, Oldenburg.

Landesbibliothek Oldenburg

1. Beilage

zu № 267 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Donnerstag, 27. September 1906

Die Verhältniswahl bei Kommunalwahlen.

Delmenhorst, 25. Sept.

Nachdem bekannt geworden ist, daß der Landtag in wenigen Wochen wieder zusammentritt, und auch die Arbeiten genannt worden sind, die ihn in diesem Winter beschäftigen werden, ist man hier in Delmenhorst sehr befriedigt darüber, daß endlich eine Reform der staatlichen Brandkasse vorgenommen werden soll, und man hofft, daß, wenn die Zwangskasse nicht ganz aufgehoben werden sollte, zum mindesten eine durchgreifende Aenderung im Sinne der Dursthoffschen Arbeit und der Kochschen Anträge geschehen wird. — Sehr unangenehm enttäuscht ist man darüber, daß nach allem, was man hört, dem Landtage noch keine Vorlage unterbreitet werden soll, nach welcher den Gemeinden die Einführung der Verhältniswahl ermöglicht wird.

Wenn im verflossenen Winter anläßlich der Petition des Delmenhorster Stadtrats (Antrag Pape) der Regierungsvertreter dem Landtag gegenüber auf allerlei Schwierigkeiten, die der Einführung der Proportionalwahl entgegenstünden, hingewiesen hat, so wurden dieselben teils sofort von dem Landtagsabgeordneten Koch widerlegt oder als minder wichtig hingestellt gegenüber den großen Vorzügen, die der Proporz bei den Kommunalwahlen für Delmenhorst, Osternburg, Eversten usw. bedeute. Namentlich aus dem Umstande, daß es im Stadtrat manchmal zu großen Redeschlachten kommen werde, können wir absolut keine Nachteile ersehen, wie die Erfahrung hier übrigens wiederholt gelehrt hat. Im Gegenteil, wenn große Minderheiten auch in der städtischen Vertretung zu Wort kommen können, wird die hochgradige Erregung, die augenblicklich, genährt durch Parteipresse und Volksversammlungen, weite Kreise erfaßt hat, erheblich gemildert.

Es ist für Delmenhorst von höchster Bedeutung, daß nach dieser Richtung hin etwas geschieht und bald geschieht. Will die Staatsregierung ihr mehrfach geäußertes Wohlwollen durch die Tat beweisen, so komme sie den Wünschen des Gesamtstadtrates, der gesamten Bürgerschaft und den Forderungen des Landtagsabgeordneten Koch nach und bringe noch in diesem Winter eine entsprechende Vorlage an den Landtag. Die im nächsten Herbst stattfindenden Stadtrats-Wahlen könnten andernfalls einen Wahlkampf hervorrufen, der alles Dagewesene übersteigt, und die Bürgerschaft könnte und würde mit Recht die Verantwortung dafür ablehnen.

Auch die andererseits hervorgehobenen Mängel des bei Verhältniswahlen hie und da üblichen Wahlverfahrens können einen weiteren Aufschub nicht rechtfertigen. Vielerorts, auch hier in Delmenhorst, hat man bei den Kaufmanns- und Gewerbegerichtswahlen die allerbesten Erfahrungen mit dem System der Proportionalwahl gemacht. Gewiß ist das bei den Gewerbegerichts- und Kaufmannsgerichtswahlen geübte Verfahren verbesserungsfähig. Doch das kann man der Zeit überlassen. Jedenfalls sind die von dem Magistrat der Stadt Frankfurt, angeregt durch den Vorsitzenden des Gewerbegerichts, Stadtrat Flasch, den Stadtverordneten gemachten Verbesserungsvorschläge, betreffend die Proportionalwahl sehr beachtenswert, nicht nur für Krankenkassenwahlen, für die sie in erster Linie bestimmt sind, sondern auch für Kommunalwahlen. Nach diesen Vorschlägen soll weder die Stimmenzahl noch die Reihenfolge auf der Stimmliste allein maßgebend sein, so daß ein sogenanntes „Köpfen“ der Liste unmöglich gemacht, ohne daß die Wahlfreiheit der Wähler vernichtet wird. (Eine ausführliche Darlegung des Systems verbietet der Platzmangel; wir haben s. Z. alles Bedeutsame in dieser Frage den Lesern vorgeführt.)

U. E. kann die Stadt Delmenhorst, die doch den zehnten Teil der staatlichen Einkommensteuer aufbringt, wohl erwarten, daß man ihr in dieser wohl für ihre ganze Entwicklung einschneidendsten Frage durch sofortige fakultative Einführung des Proporz bei Kommunalwahlen zu Hülfe kommt und sie nicht in dieser Zeit der Anspannung aller Kräfte gewaltsam zurückhält, zumal man durch die oldenburgische Agargesetzgebung der letzten Jahre den Städten und nicht zum wenigsten Delmenhorst immer neue Bürden aufgepackt hat. Zudem haben wir im Herzogtum eine ganze Reihe von Gemeinden mit großen Minderheiten, ungerecht zusammengesetzten Gemeindevertretungen und immer heftiger und klobiger geführten Wahlkämpfen, in denen heutige Minderheiten plötzlich und sehr leicht Mehrheiten werden können. Auch diese Orte würden die Möglichkeit, Gemeinderatswahlen künftig nach dem Proporz vornehmen zu können, mit Freuden begrüßen.

Nach der Gemeindeordnung kann eine statutarische Aenderung des bestehenden Wahlverfahrens nur unter Zugrundelegung bestimmter Berufsklassen, wie es in der Stadt Oldenburg geschehen ist, oder auch durch Einrichtung besonderer Vertretungen für Stadt und Stadtgebiet (Oldenburg, Delmenhorst usw.) ausgeführt werden. Sollte dazu (unseres Erachtens ist das nicht notwendig) ein Beschluß von zwei aufeinanderfolgenden Landtagen erforderlich sein, so halten wir die Sache wichtig genug, um eine Landtagauflösung, Neuwahl und alsbaldige Wiedereinberufung zu rechtfertigen, namentlich wenn eine im gleichen Sinne geplante Aenderung des Landtags-Wahlrechts derartige Schritte erheischt.

Aus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck unserer mit Korrespondenzzeichen versehenen Originalberichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Mitteilungen und Berichte über lokale Vorkommnisse sind der Redaktion stets willkommen.

* **Oldenburg**, 27. Septemer.

* **Der hiesige Stenographenverein „Gabelsberger“** verlegt am 1. Oktober d. J. sein Vereinslokal vom Gewerbemuseum nach dem „Stedinger Hof“ (Inh. Cäsar Rave). Die mit jedem Jahre wachsende Zunahme des Vereins hat eine Lokalveränderung notwendig gemacht. Der Verein mußte sich nach einem Lokal umsehen, das eine mehrmalige Benutzung in der Woche möglich machte. Da das Gewerbemuseum von zahlreichen gewerblichen Vereinen sehr stark in Anspruch genommen wird — namentlich in den Wintermonaten —, mußte die Benutzung der Räume seitens des Stenographenvereins eine starke Einschränkung erfahren, was sich namentlich bei Einrichtung von Anfängerkursen empfindlich bemerkbar machte. In dem neuen Vereinslokal steht dem Verein ein geräumiges Zimmer zur Verfügung, das er mindestens viermal in der Woche benutzen kann und das sich nötigenfalls durch eine praktische Vorrichtung zu zwei getrennten Abteilungen einrichten läßt. Nur durch die zwingende Notwendigkeit hat sich der Verein veranlaßt gesehen, sein jetziges, von ihm länger als ein Jahrzehnt benutztes Vereinslokal aufzugeben. Möge er in seinem neuen Heim gedeihen und sich zur kräftigen Blüte entfalten! — Die regelmäßigen Uebungen beginnen in der Woche nach Kramermarkt. Alsdann soll auch ein Anfängerkursus für Damen und Herren eröffnet werden, worüber noch näheres bekannt gegeben wird. Sonntag, den 30. September, nachmittags 3½ Uhr, hält der Bezirk Gabelsbergerscher Stenographen für das Herzogtum Oldenburg und das Jadegebiet in dem neuen Vereinslokal eine Ausschußsitzung ab.

* **Ein Delirium kranker**, der aus einer hiesigen Anstalt entwichen war, erregte gestern in mehreren Straßen der westlichen Stadtteile nicht geringes Aufsehen. Er wurde jedoch bald von der Polizei aufgegriffen und wieder in sicheres Gewahrsam gebracht.

*

kz. **Bürgerfelde**, 27. Sept. Die Errichtung der Kadaver-Vernichtungsanstalt am Johann-Justuswege bildet hier seit gestern das Hauptgespräch. Ueber den Stadtratsbeschluß ist man aufs höchste erregt. Man kann nicht begreifen, daß die Anstalt, die man in Bloherfelde und Donnerschwee nicht haben wollte, nun doch im Stadtgebiet errichtet werden soll. Der Beschluß des Stadtrats hat zu einer argen Verstimmung der Bewohner des Stadtgebiets geführt, und in schärfster Weise verurteilt man das Vorgehen. Man will gegen den Beschluß alle irgend zulässigen Schritte unternehmen. Die Stadtgebietsvertretung wird in ihrer nächsten Sitzung zu dieser Angelegenheit Stellung nehmen.

d. **Godensholt**, 27. Sept. Gelegentlich eines Streites wurde der Produktenhändler R. so übel zugerichtet, daß er das Krankenhaus in Barßel aufsuchen mußte. Die Polizei hat bereits eine Untersuchung eingeleitet. — Der Anfang mit dem Bahnbau Ocholt-Friesoythe ist gemacht. Augenblicklich ist der Unternehmer mit der Herstellung der Eisenbahnbrücke über das Godensholter Tief beschäftigt. Durch fremde Arbeiter wird wohl Leben in unser sonst so stilles Dorf gebracht werden.

gs. **Westerstede**, 26. Sept. Der Maurer Joh. Frers hiers. fiel gestern nachmittag so unglücklich in einen Keller, daß er mittels Krankenwagen nach dem Krankenhaus gebracht werden mußte. — Eine große Anzahl Hornvieh — 42 Ochsen, 15 Kühe und Rinder — brachte die hiesige Firma Gebr. Polak nach dem Rheinland und nach Hannover am gestrigen Tage zum Versand.

---

§ **Wilhelmshaven**, 26. Sept. Die bei den hiesigen Hafenerweiterungsbauten beschäftigten Arbeiter der vereinigten Maschinenfabriken Nürnberg und Augsburg haben nach Bewilligung der neunstündigen Arbeitszeit die Arbeit wieder aufgenommen.

Stimmen aus dem Publikum.

(Für den Inhalt dieser Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.)

Die Eierpreise,

die in den letzten Tagen rapide in die Höhe gegangen sind, so daß kein Dutzend Eier unter 90 ₰ zu haben ist, sind immer noch im Steigen begriffen. Es sollte deshalb jede Hausfrau beim Einkauf von Eiern recht vorsichtig sein, da schon viele eingelegte Eier in den Handel gebracht und diese für frische verkauft werden. Die Verkäufer, die eingelegte (sogen. Kalkeier) als frische Eier verkaufen. machen sich strafbar. D.

Zur Butjadinger Eisenbahn.

Unter obiger Ueberschrift macht ein Artikel in Nr. 261 dieser Zeitung den Gemeinden Blexen und Waddens, sehr mit Unrecht, den Vorwurf der Kirchturmspolitik, weil sie sich sträuben, zu den Kosten des Bahnbaues beizutragen. Eher kann man den Spieß umdrehen und behaupten, die Gemeinden, welche die Annehmlichkeit einer Eisenbahn wünschen und die Kosten derselben teilweise auf andere, die nicht den geringsten Nutzen davon haben, abwälzen, treiben selbstsüchtige Kirchturmspolitik. Und um die Erreichung einer Annehmlichkeit handelt es sich vorzugsweise, denn der geringe Güterverkehr des rein landwirtschaftlichen Distrikts läßt sich sehr gut auf den vorhandenen Verkehrswegen bewältigen. Zur Verbesserung der Verkehrswege durch Chausseebauten ist in den letzten 30 Jahren ja viel geschehen, nur die vielfach besprochene Chaussierung des Mitteldeichs steht noch aus, und diese wäre nach Ansicht des Einsenders nötiger, als der Bau einer überaus kostspieligen Eisenbahn. Würde dieser Weg eine Chaussee erhalten und Seeverns mit Tossens auch mit einer solchen verbunden, so wäre der Weg nach Nordenham erheblich abgekürzt. Die Gegnerschaft gegen die geplante Eisenbahn wird naturgemäß ja dadurch noch erheblich verschärft, daß unbeteiligte Gemeinden dazu helfen sollen, Orten eine Bahn zu verschaffen, bei denen man ein vorhandenes Bedürfnis ganz und garnicht anerkennen kann, z. B. für Ellwürden, Abbehausen und Stollhamm.

Ueber die gemeinsame Erziehung beider Geschlechter in Amerika

schreibt Ludwig Fulda in der „Neuen Freien Presse“:

Die eigentlichen Schulen, die Stätten der allgemeinen Volksbildung, in denen auch die bevorzugte Minderheit der späteren Studierenden und Kollege-Zöglinge den Grundstock ihres Wissens empfängt, zeichnen sich vor den unsrigen dadurch aus, daß größtenteils der Unterricht, vielfach sogar auch die Schulbücher unentgeltlich sind. Die für alle Gesellschaftsklassen gleiche Volksschule entläßt ihre Schüler ungefähr mit dem vierzehnten Jahre; unseren Realschulen und Gymnasien (bis etwa Obersekunda) entspricht dann erst der vierjährige Kursus der High School, das heißt der höheren Schule und nicht, wie von Deutsch-Amerikanern fehlerhaft übersetzt wird, der Hochschule. Sie hat eine uns unbekannte, aber, wie mir nach eigener Anschauung scheinen will, der Verpflanzung auf europäischen Boden höchst würdige Abart in der Manuel Training High School, die dem gewöhnlichen Lehrplan noch den Unterricht in den wichtigsten Handfertigkeiten hinzufügt. Die von mir eingehend besichtigte Anstalt in Indianopolis bietet ihren Schülern und Schülerinnen neben den üblichen Fächern, als da sind moderne und klassische Sprachen, Geschichte, Geographie, Mathematik, Physik, Chemie usw., die praktische Unterweisung in Tischlerei, Schmiedekunst, Gießerei, Maschinenbau, Zeichnen und Malen, Kochen, Handarbeit, Haushaltungslehre, Stenographie, Schreibmaschine und Buchhaltung. Es ist klar, daß die Ausbildung in einigen dieser Fertigkeiten, einerlei, ob sie für den künftigen Beruf nutzbar gemacht wird oder nicht, ein außerordentlich heilsames Gegengewicht gegen die Einseitigkeit des Buchwissens und des Gedächtniskrams darstellt; daß sie die Hand übt, die Sinne schärft, die Anschauung stärkt und den ganzen Menschen für das reale Leben, für die unmittelbare Anwendung seiner natürlichen Gaben und erworbenen Kenntnisse tauglicher macht. Sie hat überdies noch den kaum zu überschätzenden Vorzug, durch die reizvolle Abwechslung die Aufnahmefähigkeit des jugendlichen Gehirns zu steigern und die Lust am Lernen frisch zu erhalten. Wenn man die Werkstätten durchwandelt, in denen die Knaben und Mädchen mit froher Emsigkeit ihren oft erstaunlich kunstvollen Hantierungen obliegen; wenn man die Gegenstände betrachtet, die von den Schülern hergestellt sind; wenn man die ganze Schar in der Speisehalle beim Gabelfrühstück sieht, das von den Schülerinnen zubereitet worden; wenn man dann wieder in die Klassenzimmer tritt, in denen die jungen Schmiede und die jungen Köchinnen gemeinsam Latein oder Weltgeschichte treiben, dann kann man über die Gesundheit und Vorbildlichkeit dieses pädagogischen Systems unmöglich im Zweifel sein. Ja, man wird von einem leisen Neid angefochten, von einer stillen Klage, daß man seine Jugend nicht zurückrufen kann, um an der Hobelbank oder vor dem Amboß Daten, Zahlen und Vokabeln zu verdauen.

Am bedeutendsten weicht das amerikanische Schulwesen von dem unsrigen ab durch das Prinzip der „Koedukation“, der gemeinsamen Erziehung beider Geschlechter. In neun Zehnteln der Volksschulen und höheren Schulen des Landes ist dieses Prinzip bereits zur Durchführung gelangt; energische Gegner hat es überhaupt nur noch in bezug auf die „Colleges“ und Universitäten, wo denn auch noch vielfach Trennung waltet. Vom ABC-Schützentum aber bis in die Jahre der Reife genießen die amerikanischen Knaben und Mädchen, von einer immer kleiner werdenden Minderheit abgesehen, den nämlichen Unterricht in den nämlichen Räumen, und niemand denkt mehr ernstlich daran, sie wieder von einander zu sondern. Der offenkundige Erfolg schlägt alle Einwände zu Boden; denn er besteht in nichts geringerem, als in einer segensreichen sittlichen Hygiene. Man bedenke doch, wie natur- und vernunftwidrig die ängstliche Scheidewand ist, die bei uns in der Kindheit und Jugend zwischen den beiden Hälften der Menschheit aufgerichtet wird! Diese beiden Hälften sollen später sich suchen, sich aneinanderschließen, sich zum Lebensbunde vereinigen; aber vorher sollen sie möglichst wenig miteinander in Berührung kommen, möglichst wenig voneinander wissen, möglichst wenig Gemeinsamkeiten untereinander besitzen. Die Folge davon ist, daß das eine Geschlecht vom andern sich die verkehrtesten Vorstellungen macht, und daß an die Stelle von unbefangener gegenseitiger Kenntnis und Würdigung zwei gefährliche Extreme treten, phantastische Verhimmelung oder lüsterner Zynismus. Noch ehe die Sinne sich regen, bringt die Abschließung eine schwüle Neugier hervor; man beobachtet einander gleichsam durchs Schlüsselloch. Die unreifen Knaben tuscheln unter sich über die Mädchen, diese über die Knaben wie über etwas Verbotenes, Ungeheuerliches, das man zwar täglich mit Augen sieht, von dem man aber durch eine tiefe, halb schreckende, halb lockende Kluft getrennt ist. Und wenn die Entwickelungsjahre das Blut rascher und heißer durch die Adern treiben, dann sind sie für einander, da nichts Menschliches sie vereinigt, lediglich Geschlechtswesen, die sich gegenseitig zwar anziehen, aber nicht verstehen, oft nicht einmal achten. Jetzt aber gestattet man ihnen den Verkehr; aber was für einen! Auf sorgsam geschiedenen Wegen sind sie gewandelt, bis sie im Tanzsaal zusammentreffen, und die Oedigkeit der Ballgespräche, die Neckerei und Stichelei oder gar die Zweideutigkeit muß die traurige Tatsache bemänteln, daß sie aus zwei verschiedenen Welten kommen und darum sich nichts Gescheites zu sagen haben.

Und nun das Gegenbild! Der amerikanische Knabe und das amerikanische Mädchen sind vom 6. Jahr an Kameraden. Lange bevor ihnen der Geschlechtsunterschied in seiner Bedeutung bewußt wird, hat sich zwischen ihnen ein Band menschlicher Solidarität geknüpft. Sie teilen die kleinen Freuden und die kleinen Sorgen des Schullebens; sie lernen einander von ihren starken und ihren schwachen Seiten kennen; sie lernen einander unterstützen und aufeinander Rücksicht nehmen. Sie schreiten zusammen fort; ihr Geist erhält die gleiche Nahrung. In täglichem zwanglosen Umgang mildert das Mädchen seine Scheu und der Knabe seine Wildheit. An Stelle des Geheimnisses tritt Vertrauen, an Stelle der Neugier die Selbstverständlichkeit der natürlichen Verschiedenheiten. Welch ein außerordentlicher sittlicher Halt wird dem Menschen durch eine solche Kindheit auf den ganzen Lebensweg mitgegeben! Sie schützt ihn nicht vor Leidenschaft, aber vor Frivolität. Die Kameraden vom anderen Geschlecht, mit denen man aufwuchs, kann man später lieben und begehren; aber man kann sie nicht in den Schmutz schleifen. Die Koedukation verbannt vielleicht die höchste Poesie schwärmerischer Erotik; aber sie verbannt auch die tiefe Selbstentwürdigung des Wüstlingstones, in dem unsere männliche Durchschnittsjugend sich gefällt. Sie nimmt der Liebe etwas von ihrer Mystik; aber sie gibt ihr dafür Klarheit und Ernst. Die Ehe wird für den so erzogenen Menschen keine Gleichung mit einer unbekannten Größe; sie schließt, wenn auch nicht den persönlichen, so doch den prinzipiellen Irrtum aus.

Landesbibliothek Oldenburg

Gerade durch diesen unnötigen Umweg wird die Bahn ja so lang und kostspielig.

Will man durchaus diese Orte berühren, so sollte man nur bis Burhave bauen, sonst aber von Nordenham direkt auf Tossens. Würde diese letztgenannte Linie gewählt, so könnte die Bahn von allen Seiten genügend leicht erreicht werden.

Im Uebrigen könnte es nicht schaden, wenn das ganze Projekt zu Wasser würde, denn der wirtschaftliche Nutzen, den die Bahn schaffen kann, steht garnicht im Verhältnis zu den gewaltigen Kosten, die sie verursacht. Interessant ist in dem beregten Artikel die Bemerkung, „manche Gemeinden könnten kopfscheu werden, wenn ihnen die zu übernehmende Steuerlast vorgelegt werden würde". Das ist aber doch gerade durchaus erforderlich, daß diejenigen Personen, die darüber zu beraten und zu beschließen haben, möglichst genau über den Kostenpunkt vorher unterrichtet sind. Daß dies im allgemeinen noch wenig der Fall ist, muß man annehmen, denn sonst würde sich die Opposition wohl mehr regen. Wenn es möglich ist, daß in einer der interessierten Gemeinden die zu übernehmende Steuerlast jährlich 6000 Mark beträgt, so werden die Vertreter derselben sich sehr zu überlegen haben, ob sie solchen Opfern gegenüber ja sagen. Nach dem Verfasser des Artikels soll die Bahn für die Entwicklung Butjadingens überaus bedeutsam und ein wichtiges Kulturwerk sein, wodurch die Gegend aufgeschlossen und die Steuerkraft gehoben werde. Demgegenüber ist zu bemerken: Butjadingen ist keine Gegend mit Heide-, Moor- und Oedländereien, die aufgeschlossen zu werden braucht. Daß die Bodenkultur noch gesteigert werden kann, ist gewiß, aber das kann ohne Eisenbahn geschehen und geschieht tatsächlich schon jetzt, und wenn dies zugeg ben wird, wie soll denn die Steuerkraft durch die Eisenbahn gehoben werden, da doch zu den bisherigen Steuerlasten eine neue hinzukommt? Noch einmal, es ist nicht angängig, jedem kleinen Ort eine Eisenbahn zu verschaffen, am wenigsten von seiten des Amtsverbandes, der zu Eisenbahnunternehmungen zu allerletzt berufen sein dürfte. Die Freunde des Planes suchen ja alle möglichen Vorteile desselben heraus, ohne die Bedenken und das Risiko hervorzuheben. Es ist ja sicher, daß eine Eisenbahn für die betreffende Gegend von bedeutsamen Folgen sein kann. Unter anderem befördert sie außerordentlich die Reiselust und entführt den Landwirten die Arbeiter und den Kaufleuten die Kundschaft.

H.

Handelsteil.

Vom Wertpapier-, Waren- und Geldmarkt.

Vom Montanmarkt. Der nunmehr veröffentlichte Jahresabschluß der Laurahütte für das Jahr 1905—06 gestattet bei gewohnten großen Abschreibungen die Verteilung einer Dividende von 12 Prozent. Der Gesamteindruck des Abschlusses kann als recht befriedigend bezeichnet werden. Namentlich fällt die außerordentliche Höhe der Abschreibungen auf, die noch umfangreicher sind als die des Jahres 1900—01, obwohl damals der Bruttogewinn höher als in 1905—06 war. Der Grund hierfür dürfte darin liegen, daß die russischen Abteilungen diesmal eine besonders vorsichtige Bilanzierung erforderten. Auch kann man kaum annehmen, daß die Streiks und Aussperrungen in den russischen Betrieben ohne Schädigung der Betriebsmaterialien vorübergegangen sind. Was die Aussichten anbetrifft, so werden sie von der Verwaltung als günstig bezeichnet, da das Unternehmen mit Aufträgen zu lohnenden Preisen reichlich versehen ist. Das bezieht sich jedoch nur auf die deutschen Abteilungen der Gesellschaft. Ueber die Aussichten der russischen Betriebe schweigt die Verwaltung, und das wohl mit Recht. Denn die Entwicklung des Zarenreichs ist eine so unklare und verworrene, daß alle Prognosen Gefahr laufen würden, von den Tatsachen widerlegt zu werden.

Reichsbankausweis. Nach dem vorliegenden Ausweise hat der Status der Bank sich weiter verschlechtert: Die steuerfreie Notenreserve ist von 24 auf 4 Mill. ℳ zurückgegangen. Eine gleiche Erscheinung war im Vorjahre zu beobachten. Während aber im vergangenen Jahre die Verschlechterung dadurch entstand, daß dem Girokonto 45 Mill. ℳ entzogen wurden, sind in diesem Jahre neue Einzahlungen dem Girokonto zugeflossen, aber nicht in dem gleichen Maße, wie Wechseleinreichungen erfolgten. Diese Erscheinung deutet darauf hin, daß die Anforderungen zum Quartalswechsel einen sehr erheblichen Umfang anzunehmen drohen.

Dresdner Bank. Die gestrige Generalversammlung genehmigte die beantragte Kapitalserhöhung auf 180 Mill. ℳ. Die neuen Aktien sollen den bisherigen Aktionären zu 142 Prozent angeboten werden. Die Verwaltung bezeichnete die bislang in diesem Jahre erzielten Erträgnisse als durchaus befriedigend, so daß wohl auf eine gleich hohe Dividende als im Vorjahre gerechnet werden kann.

Geldmarkt. 26. Sept. Geldmarkt heute unverändert. Ultimogeld war nicht mehr gefragt. Privatdiskont wie gestern 4.50 Prozent.

Wertpapiermarkt. 26. Sept. Die Börse war heute wieder schwächer und lustlos. Verstimmend wirkten die Abschwächung in Newyork und die Geldmarktsverhältnisse, auch drückten die in Südrußland ausgebrochenen Unruhen. Die Preisrückgänge hielten sich indes in engen Grenzen. Die Nachbörse war besser auf Steigerung der Russen.

Aeußerste Schlußkurse:

	25. Sept.	26. Sept.
Diskonto	183,90	183,10
Deutsche	239,50	239,—
Handels	173,75	173,20
Bochum	244,75	243,75
Laura	249,75	247,90
Harpen	214,50	215,—
Gelsen	224,40	224,10
Kanada	180,90	181,25
Paket	160,25	160,10
Lloyd	127,50	127,40
4% Russen	70,50	70,60
Tendenz	fest.	fester.

Kursberichte der Oldenburger Banken

vom 27. Sept.

Oldenburgische Spar- und Leih-Bank.
Alle Kurse verstehen sich frei von Provision.

	Ankauf pCt.	Verkauf pCt.
Mündelsicher.		
3½pCt. alte Oldenburger Konsols	96,50	—,—
3½pCt neue do. do. (halbj. Zinsz.)	97,—	97,50
3pCt. do. do.	—,—	—,—
4pCt. Oldenb. Staatl. Kreditanstalt-Oblig. (kdb. b. frühestens 1. April 1907	100,—	100,75
3½pCt. do. do.	96,70	97,20
3pCt. Oldenburg. Prämien-Anleihe	127,85	128,65
4pCt. Oldenb. Stadt-Anl., unk. b. 1. Juli 1907	100,—	100,50
4pCt. Vareler v. 1882, Jeversche v. 1877, Dammer	100,—	—,—
4pCt. sonstige Oldenburger Kommunal-Anleihen	100,—	—,—
3½pCt. Oldenburger Stadt-Anleihe von 1903	96,50	97,—
3½pCt. Osternburger Ortsanleihe	96,50	97,—
3½pCt. Goldenstedter Gemeinde-Anleihe	97,25	—,—
3½pCt. sonstige Oldenburg. Kommunal-Anleihen	96,50	97,—
4pCt. Eutin-Lüb.-Prior.-Obligationen garantiert	100,50	101,—
3½pCt. Deutsche Reichsanleihe	98,20	98.75
3pCt. do. do.	86,30	86,85
3½pCt. Preußische Konsols	98,20	98,75
3pCt. do. do.	86,20	86,75
4pCt. Lübecker Staats-Anl. v. 1906, unk. b. 1914	—,—	103,40
4pCt. Westf. Prov.-Anl., Serie V, unk. b. 1916	—,—	102,55
4pCt. Kölner Stadt-Anleihe von 1906—1912	—,—	102,25
3½pCt. Dortmunder Stadt-Anleihe	96,20	96,75
3½pCt. Bochumer Stadt-Anleihe	94.80	95.35
Nicht mündelsicher.		
3pCt. staatsgar. Italien. Eisenbahn-Prioritäten	69,80	—,—
4pCt. Jütländische Pfandbriefe (in Dänemark	96,30	—,—
3½pCt. do do mündelf.) Serie V.	88,60	—,—
3½pCt. Stockholmer Stadtanleihe von 1905	—,—	96,75
4pCt. abgest. Pfandbr. der Berlin. Hypoth.-Bank	99,20	99,75
4pCt. Pfandbriefe der Mecklenb. Hypotheken- und Wechselbank, Serie V, Rückzahlung bis 1914 ausgeschlossen	101—	101.55
4pCt. Pfandbriefe d. Preuß. Boden-Kredit-Aktienbank, Serie XXII, Rückzahlung bis 1915 ausgeschlossen	101,20	101,50
3¾pCt. do. Preuß. Boden-Kredit-Aktien-Bank Serie XX, Rückzahlung bis 1913 ausgeschl.	97,70	—,—
3½pCt. Pfandbriefe der Braunschweig.-Hannov. Hypoth.-Bank, Serie XX, Rückzahlung bis 1910 ausgeschlossen	95,20	95,75
4pCt. abgest. do. der Preuß. Hypoth.-Akt.-Bank	99,70	100,25
3½pCt. do. do. do.	93,20	93,75
4½pCt. Rütgerswerke-Obligat., rückzahlbar 105	102,50	103,—
4pCt. Gewerkschaft Ewald-Oblig. rückzahlb. 103	—,—	—,—
4pCt. Gewerkschaft Dorstfeld Obl., rückzahlb. 102	—,—	99,75
4pCt. Georg-Marien-Bergw. u. Hütten-Oblig., unkündb. bis 1911, rückzahlb. 103pCt.	98.70	99,—
3½pCt. Krefelder Eisenbahn-Obligationen	—,—	96,25
4pCt. Glashütten-Prioritäten, rückzahlbar 102	101,—	—,—
4pCt. Warps-Spinnerei-Priorit., rückzahlbar 105	104,—	—,—
4pCt. Oldenb.-Portug. Dampfschiffs-Reed.-Oblig.	99,50	100,—
Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in Mk.	168,40	169,20
Check London für 1 Lstr. in Mk.	20.40	20.48
do. New York für 1 Doll. in Mk.	4,1925	4,2275
Amerikanische Noten für 1 Doll. in Mk.	4,1775	—,—
Holländische Banknoten für 10 Gulden in Mk.	16,81	—,—
An der letzten Berliner Börse notierten:		
Oldenb. Spar- und Leihbank-Aktien	185pCt. G.	
Oldenb. Eisenhütten-Aktien (Augustfehn)	102,—pCt. G.	

Diskont der Deutschen Reichsbank 5 Prozent.
Darlehnszins der Deutschen Reichsbank 6 Prozent.

Bremen, 26. Sept. Tabak. Umsatz ca. 3500 Kolli Domingo. — Kaffee fest. Am Markt Columbia. — Baumwolle stetig. Upland middling loko 52¾. — Schmalz fest. Tubs und Firkins 47, Doppeleimer 47¾ ₰.

Berlin, 26. Sept. Getreide. Eine geringe Ermattung Nordamerikas genügte, um der Kauflust heute größere Zurückhaltung aufzuerlegen, so daß das Angebot von Weizen und Roggen nicht ohne einige Preisverschlechterung unterkam. Hafer war widerstandsfähig. Greifbares Getreide wurde fest gehalten. Rüböl auf nahe Fristen neuerdings besser bezahlt. Mais wurde hingegen stärker und billiger angeboten.

Viehmärkte.

Hannover, 25. Sept. Zugeführt 899 Schweine und 4977 Ferkel; ¾jährige Schweine fehlten, ½jährige kosteten das Stück 54—60 ℳ, 4- bis 5monatige Stangen 40 bis 50 ℳ, ¼jährige 28 bis 33 ℳ, Saugferkel die Alterswoche 2 bis 2,20 ℳ. Handel namentlich in Ferkeln flau.

Hamburg, 25. Sept. Sternschanz-Viehmarkt. Schweinehandel ziemlich gut. Zugeführt 3800 Stück. Preise: Versandschweine, schwere 71,50 bis 73 ℳ, leichte 72 bis 73 ℳ, Sauen 64 bis 69 ℳ und Ferkel 68 bis 72 ℳ pro 100 Pfd.

Hamburg, 25. Sept. Sternschanz-Viehmarkt. Kälbermarkt. Angetrieben 1222 Stück. Gezahlt für 50 Kilogramm Schlachtgewicht: besonders gute Doppellender 104 bis 114 ℳ, 1. Qualität 100 bis 105,50 ℳ, 2. Qualität 91,50 bis 97 ℳ, 3. Qualität 80 bis 85,50 ℳ, geringste Sorte 67 bis 73 ℳ. Unverkauft 30 Stück. Handel anfangs lebhaft, flaute zu Ende des Marktes wesentlich ab.

Schiffsnachrichten.

26. September.

Norddeutscher Lloyd.

„Wittekind", v. Bardeleben, von Baltimore, gestern 2 Uhr nachm. Sa. Catherines passiert. „Neckar", Harrassowitz, nach Baltimore, gestern 11 Uhr vorm. in Newyork. „Barbarossa", Langreuter, gestern 1 Uhr nachm. von Newyork via Plymouth und Cherbourg nach der Weser. „Darmstadt", Meyer, gestern von Buenos Aires via Santos und Antwerpen nach der Weser. „Kaiser Wilhelm der Große", Cüppers, nach Newyork, gestern 8½ Uhr abends Borkum Riff passiert. „Würzburg, Hattorff, nach Brasilien, heute 5 Uhr morgens von Lissabon nach Funchal. „Kaiser Wilhelm der Große", Cüppers, nach Newyork, heute 6,20 Uhr morgens Dover passiert. „Schwaben", Kraeft, nach Australien, gest. 12 Uhr nachts von Smyrna nach Port Said. „Prinz Eitel Friedrich", Malchow, von Ostasien, heute 7 Uhr vormittags von Genua nach Gibraltar. „Roon", Meiners, nach Ostasien, heute 11 Uhr vorm. von Genua nach Neapel. „Coblenz", Muhle, nach Brasilien, 23./9. 4½ Uhr nachm. Fernando Noronha passiert. „Wittenberg", Stollberg, nach dem Laplata, heute 1 Uhr nachm. St. Pierre passiert. „Hohenzollern", Gerdes, heute 3 Uhr nachm. von Alexandrien via Neapel nach Marseille. „Frankfurt", Koenemann, nach Baltimore und Galveston, heute 4 Uhr morgens Kap Henry passiert.

Dampfschiffahrtsgesellschaft „Hansa".

„Neidenfels", Rode, gestern in Karachi. „Marienfels", Zittlosen, 20. September in Bombay. „Reichenfels", Potthast, gestern von Antwerpen nach Hamburg. „Trifels", Eggert, gestern in Rotterdam. „Minneburg", Bellmer, 23. September auf dem Laplata. „Abergeldie" heute von Port Said nach Hamburg. „Stahleck", Kückens, heute in Oporto. „Arensburg", Loeding, heute von Antwerpen nach dem Laplata.

Dampfschiffahrtsgesellschaft „Neptun".

„Activa", Petersen, heute in Königsberg. „Bellona", Siemens, gestern von Santander und Bilbao. „Theseus", Peters, gestern in Sevilla. „Achilles", Hammje, gestern von Lissabon nach Bremen. „Gauß", Gießel, heute von Bremen nach Amsterdam. „„Egeria", Delvendahl, heute in Amsterdam. „H. A. Nolze", Bullerdieck, gestern von Bremen nach Norrköping. „Pax", Ganzer, gestern von Königsberg nach Rotterdam. „Uranus", Janzen, gestern in Rotterdam. „Electra", Pieper, gestern von Antwerpen nach Gijon. „Herkules", Grote, von Antwerpen nach Oporto, gestern Quessant passiert. „Pollux", Meyer, gestern in Stavanger. „Nereus", Hinrichs, heute von Rostock nach Riga. „Fortuna", Bruns, heute in Antwerpen. „Elin", Ebers, heute von Rotterdam nach Kopenhagen. „Diana", Schwarz, heute in Rotterdam.

Dampfschiffahrtsgesellschaft „Argo".

„Australia", Heine, gestern von Livorno nach Neapel. „Brema", Lambers, gestern von Savona nach Genua. „Africa", Scholtz, gestern von Bremen nach London. „Schwalbe", Jachens, gestern von London nach Bremen.

Bremer Dampferlinie „Atlas".

„Aegina" heute in Piräus. „Arkadia" gestern in Saloniki. „Athena" gestern Dover passiert. „Attika" heute von Bremen nach Antwerpen.

Oldenburg-Portugiesische Dampfschiffs-Reederei.

„Tanger", Schumacher, ist am 25. in Huelva angekommen. „Saffi", Spieker, ist am 26. von Antwerpen nach Gibraltar abgefahren. „Ostsee", H. Schoon, ist am 26. von Oldenburg nach Granton abgefahren. „Sines", Sandersfeld, ist am 26. von Tanger nach der Marokkoküste abgefahren.

Nordenhamer Schiffsverkehr.

Angekommen:

Am 22. Sept.: Oesterr. D. „Campania", Pesut, von Noworossisk; Kahn „Bremen 86", Buhne, von Hameln; „Isar", Gerdes; „Asgard", Rieck, von Bremen; „Bremen 28", Mangold, von Münden; „Georg", Schumacher; „Anna", Büschen; „Margarethe", Steenken, von Brake; „Hoffnung", Ahlers, von Oldenburg; „Falkea", Ulpts. Am 24.: „Bremen 31", Baake: „Bremen 91", Bothen; „Ambulant", Boerma; „Frau Margaretha", Witte, von Bremerhaven; „Minden 49", Siekmann; „Bremen 52", Eggerling; „Bremen 69", Kläver, von Hameln; „Helene", Rose; „Maria", Addicks, von Brake; „Johanne", Bücking; „Bremen 75", Wilkens; „Korff 2", Murtfeld, von Bremen. Am 25.: „Anna", Bahlmann, von Lienen; „Minden 16", Niemeyer, von Minden; Fischd. „München", Behlke; „Dresden", Grüter; „Berlin", Lübben, vom Fischfang.

Abgegangen:

Am 23. Sept.: Fischd. „Elsaß", Reuter; „Stuttgart", Wellen nach See. Am 24.: Segelsch. „Henny", Schmidt, nach Bremerhaven; „Anna", Büschen, nach Carolinensiel; „Helene", Rose, nach Oldenburg; „Minden 24", Kattberg, nach Bremen; Fischd. „Vegesack", Recker; „Berlin", Lübben; „München", Belke; „Schönebeck", Brosin; „Dresden", Grüter, nach See; „Korff 2", Murtfeld, nach Bremen; „Anna-Margaretha", Bahlmann, nach Lienen; „Celle 2", Brinkhoff, nach Bremerhaven.

Kleine Schiffsnachrichten.

Bremen, 26. Sept. Das deutsche Schiff „Nixe", Lange, ist heute von Bristol in Port Talbot eingetroffen.

— Der Tritondampfer „Ilsenstein", Götting, ist gestern abend von Gent in Grangemouth angekommen.

Leer, 26. Sept. Der hiesige Stahlschoner „Theda", Onken, ist laut Telegramm gestern wohlbehalten von Königsberg in Sundsvall angekommen.

Hamburg, 26. Sept. Der englische Dampfer „Ailsacraia", Moody, heute vormittag nach Wladiwostok abgegangen, kam beim Hansahöft mit der im Verholen begriffenen norwegischen Bark „Urania" in Kollision. Der Schaden beider Schiffe ist zurzeit noch nicht bekannt geworden.

Bremen, 27. Sept. Der Dampfer „Ebersberg", Reeckmann, ist am 26. Sept. mittags von Hamburg in Stockholm angekommen.

Zeanin, feinstes Maisspeisemehl, unübertroffen für **Puddings, Flammeris, Torten,** verbessert **Suppen, Saucen, Gemüse,** macht **Kindermilch** leichter verdaulich. 1/1 Pfd.-Paket 50 ₰ in Drog.- u. Kolw.-Gesch. Eggers Stärke...

Viele bereiten noch Gemüse-Saucen mit Mehl, aber hierzu Mondamin verwandt, gibt eine bedeutend zarter und feiner schmeckende Sauce.
„Mondamin" überall zu haben in Paketen à 60, 30 u. 15 Pf.

Gewiß kommen Eigenschaften der Rasse in Amerika der Koedukation zu Hilfe; aber durch sie sind hinwieder diese Eigenschaften gehoben und gekräftigt worden. Mit Recht dürfen die Amerikaner auf die Reinheit ihres Jugendlebens stolz sein. Kein Vater braucht bei ihnen zu zittern, wenn er seine Tochter in der Gesellschaft eines jungen Mannes weiß. Wie sympathisch mutet den Beobachter der harmlose kameradschaftliche Verkehr junger Leute an, der bei uns in solcher Freiheit nicht geduldet würde und, was schlimmer ist, nicht geduldet werden könnte! Im Speisesaal des Vassar College gewahrte ich an einer besonderen Tafel neben den Schülerinnen ein paar tadellos gekleidete Jünglinge, die inmitten all der Weiblichkeit wie die Hechte im Karpfenteich sich ausnahmen. Auf meine Erkundigung erfuhr ich, daß es die zum Besuch herbeigereisten Freunde der jungen Damen waren. Solche Besuche stattet man sich gegenseitig ab; niemand findet etwas dabei, und niemand hat Grund, etwas dabei zu finden. Während meiner Anwesenheit in Ithaca stand für den nächsten Morgen ein Base-Ball-Turnier in Aussicht; dazu waren die Freundinnen der Studenten eingetroffen. In Gruppen sah ich die jungen Männer und die jungen Mädchen auf dem Rasen lagern und eifrig die Chancen des morgigen Wettspiels erörtern. Und wo logieren diese zu Gast gekommenen Fräulein? Die Studenten räumen ihnen ihre Stuben ein und bringen sich für die Nacht anderswo unter.

Ob die Koedukation sich überall so vorzüglich bewähren würde, wie in den Vereinigten Staaten, ist eine andere Frage. In den romanischen Ländern wäre ihre Einführung vermutlich mit Schwierigkeiten und Gefahren verbunden; in den germanischen sicherlich nicht. In Schweden hat sie bereits die Probe bestanden, und in Deutschland würde sie es gewiß nicht minder, wenn man ihr die Gelegenheit dazu eröffnete. Aber Generationen werden hingehen, ehe sie die eingewurzelten Vorurteile unserer leitenden Kreise, die festgerammelten Dogmen unserer herrschenden Parteien überwindet. Betrachten diese doch sogar die Anwesenheit von Damen in den Hörsälen unserer Universitäten noch immer mit schelen Augen, obwohl die für das beiderseitige Seelenheil gefürchteten Nachteile ausgeblieben sind. Am Althergebrachten soll nicht gerüttelt werden; was man nicht ändern will, das spricht man heilig, und die wahre Sittlichkeit hat bei uns ihre schlimmsten Feinde in ihren angelegentlichsten Hütern.

Alte Bücher und Ansichten

von Oldenburg kauft
Enno Bültmann, Ziegelhofstr. 16.

Immobil-Verkauf in Wiefelstede.

Letzter Aufsatz.

Wiefelstede. Hausmann Herm. Rabben in Meyerhausen u. Geschäftsführer Wilh. Rinken in Wiefelstede beabsichtigen ihre Ländereien, sogen. „Collmoor", groß plm.

32½ Hektar,

belegen nahe bei Wiefelstede an der Chaussee Wiefelstede-Gristede, in beliebigen Abteilungen oder im Ganzen zu verkaufen.

Die Ländereien, in einem Komplex belegen, sind bester Bonität und eignen sich durch Aufführung eines Neubaues zu einer vorzüglich best gelegenen

Hausmannsstelle.

Das bei den Ländereien befindliche, ca. 200 Meter von der Chaussee entfernte

Torfmoor,

groß plm. 7 ha, liefert vorzüglichen schweren Torf und gelangt in beliebigen Flächen zum Aufsatz.

Zweiter und letzter Verkaufstermin findet statt am

Dienstag, den 2. Oktober, nachm. präz. 3½ Uhr, in Taptens Gasthause in Wiefelstede und erfolgt dann der Zuschlag.

H. Brötje, Aukt.

Schweine-Verkauf.

Lienen. Friedrich Schriefer daselbst läßt am

Sonnabend, den 29. Sept. d. J., nachm. 4 Uhr auf.,

bei seiner Wohnung:

30 Stück große Futterschweine,

darunter beste Zuchtschweine, öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist verkaufen, wozu Kaufliebhaber freundlichst einladet

Elsfleth. **H. Fels,**
öffentl. angest. u. beeidigt. Auktionator.

Verkauf einer Mühlenbesitzung in Holle.

Hude. Die Erben des weil. Müllers und Landwirts **Gerh. Punke** zu Holle lassen die daselbst an angenehmster Lage belegenen

Immobilien,

bestehend aus dem kompl. Wohnhause mit Nebengebäuden nebst einer im besten Zustande befindlichen

holländischen Windmühle

und 17,5992 ha Acker-, Weide- und Heuland, am

Freitag, 5. Oktbr.,

nachm. 5 Uhr, in Wichmann's Wirtshause zu Holle öffentlich zum Verkauf aufsetzen.

Die Mühle hat nachweislich einen großen kaufkräftigen Kundenkreis, weshalb ein Ankauf der Besitzung mit Recht empfohlen werden kann.

G. Haverkamp, Aukt.

Kupferstiche.

Engl. und französische Farbendrucke, Sportblätter, ganze Sammlungen alter Stiche, Bibliotheken, sowie gute Oelgemälde suche anzukaufen.

Offerten unter **G. S. 2452** an **Rudolf Mosse, Berlin**, Leipzigerstraße 103.

Umzuleihen gesucht **7000 Mark** auf 1. Hypothek zum 1. April 1907. Off. u. S. 585 von Selbstdarleihern an die Exped. d. Bl.

Vieh-Verkauf.

Edewecht. Die Handelsleute **Lentz & Borwold** aus **Friesoythe** lassen am

Mittwoch, den 10. Okt. d. J.,

nachm. 1 Uhr,
bei **Schröders Wirtshause** hierselbst:

15—20 Stck.

schwere, nahe am Kalben stehende Kühe und Quenen, eine Anzahl güster Rinder

öffentlich meistbietend verkaufen.
Kaufliebhaber ladet ein
Meinrenken.

Zwangs-versteigerung.

Am Freitag, den 28. September 1906, nachm. 4 Uhr, gelangen in Mohnkerns Wirtshause in Bürgerfelde:
6 Stühle, 5 Sofas, 8 Schränke, 4 Tische, 1 Spiegel, 3 Regulateure, 9 Bilder, 1 gold. Damenuhr mit Kette, 1 Dezimalwage, 3 Nähmaschinen u. 1 Herren- u. 1 Damenfahrrad
gegen Barzahlung zur Versteigerung.

Jellies,
Gerichtsvollzieher.

Zu verkaufen:
Küchenschrank, Spiegel, Sofatisch, Waschtrog, Bratpfanne, Treppenläufer, Gartengerät, als Spaten, Harken, Heckenschere, eine fast neue Oldenbgr. Fahne mit Stange rc.
Näheres Amalienstraße 12.

Birnen (die Köstliche). Bockstr. 1.

Ipwege. Zu verkaufen eine **tiedige Kuh**, welche Mitte Okt. kalbt.
D. Bunjes.

Für Freitag empfehle:
Hochfeine lebendfrische Schellfische, Bratschellfische, Bratschollen, Kochschollen, Tarbutt, Steinbutt, — Rotzungen, Kabliau (kopflos), Kabliau (ca. 2 Pfd.), See achs (kopflos), Knurrhahn u. Karbonadenfisch (fertig abgezogen).

Lebende dicke Weser-Aale, lebende Regenbogenforellen, lebende Schleie.

Ferner empfehle meine als hochfein bekannten

Räucherwaren u. Marinaden,

nur erstklassige Ware, täglich frisch.

Spezialität:

ff. Fischwaren in Gelee,

täglich frisch.

Versand nach auswärts prompt per Nachnahme.

Herm. Braun,
Dänische Fischgroßhandlung,
Inh. Joh. Stehnke,
Achternstr. 53.
Fernsprecher 185.

Zu verk. eine viel Milch gebende **Quene.** **Hennecke** am Markt.

Eine in einem lebhaften Orte des Ammerlandes an bester Lage belegene

flottgehende Wirtschaft

mit voller Konzession habe ich mit Antritt zu Nov. d. J. eventl. später unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.

Georg Schwarting, Fernspr. 238.
Eversten-Oldenburg, Hauptstr. 3.

Umständeh. zu verm. z. 1. Nov. eine **Oberw.** m. Wasserl. u. Gartenl. an ruhige Bewohner. Mietpreis 130 M. **Milchbrinksweg 68**, n. d. Alexanderstr.

Irmler-Tafelklavier

sehr gut, wegzugshalber billig zu verkaufen. Staulinie 7, oben.

Osternburg.

Am Freitag, den 19. Oktober 06:

Großer Ernteball.

Hierzu ladet freundlichst ein
G. Hullmann.

Oldenburger Schützenhof
(Ziegelhof).

Zum erstenmal in Oldenburg.

Sonntag, 30. Sept., Anfang 4 Uhr und **Mittwoch, 3. Okt.**, Anfang 7 Uhr,

◆ Ende 2 Uhr. ◆

Großer BALL,

verbunden mit

Tyroler Alpenfest.

Ganz neue sehenswerte Dekoration des Saales als Tyroler Alpenland mit Bergen u. **Sennhütten.**

In den Tanzpausen Vorträge.

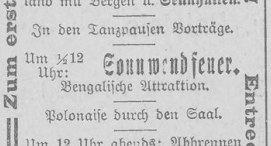
Um ½12 Uhr: **Sonnwendfeuer.**
Bengalische Attraktion.

Polonaise durch den Saal.

Um 12 Uhr abends: Abbrennen **eines Salonfeuerwerks.**

Entree frei! Entree frei!
Es ladet freundl. ein
Diedr. Meyer.

Entree frei! Entree frei!



Verloren.

Vermisse seit einigen Tagen ein einjähriges weiß u. schwarzbuntes **Ochsenkalb** mit weißer Blesse und weiß am Maul. Bitte um Auskunft.
Oberhammelwarden. **Heinrich Meyer.**

Verl. eine gold. **Damenuhr** vom Prinzessinnweg bis Drögen Hasen. Abzug. gegen Belohnung Gärtnerstr. 2, oben, Eversten.

Zu belegen.

Zu belegen auf sofort

3000 Mark.

Osternburg. Otto Meyer, Rchtsllr.

Geld, Offizieren, in jeder Höhe schnellstens. **L. Hamburger, Berlin**, Neue Königstr. 58.

Geld **in jeder Höhe und für jedermann, eventl. ohne Bürgschaft. Hentschel & Co., Cassel, gerichtl. eingetr. Firma.**

Geld-Anleihe.

Anzuleihen gesucht zum 1. November **3500 Mark** auf sichere erste Hypothek von promptem Zinszahler. Off. erbitte u. S. 566 an die Exped. d. Bl.

Gesucht Darlehn von **900 Mk.** g. Sicherheit und hohe Zinsen. Anerb. unt. S. 559 an die Exped. ds. Bl.

Auf ein neu erb. Wohnhaus in Butjadingen werden per sofort od. 1. Nov. 14000 M als 1. Hypothek zu 4% **anzuleihen gesucht** (Brandkassen-Taxat 16200 M). Offerten von Selbstdarleihern unter Chiffre **S. 578** an die Exped. d. Bl. erbeten.

Wohnungs-Gesuche

Gesucht zu November eine **Wohnung** im Preise von 350—400 M, Heiligengeistftor- od. Haarentorviertel bevorzugt. Näheres in der Expedition d. Bl.

Ein junger Mann (Schreiber) sucht zum 1. Okt. **gutes Zimmer** in der Nähe des Bahnhofs hier. Beköstigung (ohne Mittagessen) erwünscht. Offert. mit billigster Preisang. erb. unter S. 576 an die Exped. d. Bl.

Ich suche zum 1. Nov. in Oldenburg eine geräumige **Familienwohnung.** Angebote nach Cloppenburg erbeten.
Oberförster **Zedelius.**

Ges. auf sofort eine **Wohnung.** Off. unter S. 568 an die Expedition dieses Blattes.

Möbl. **Wohn- u. Schlafzimmer**, ev. mit Pension, gesucht. Off. u. A. 66 postlagernd hier erb.

Ges. zum 1. Nov. eine gute **Wohnung** (300—400 M). Off. u. S. 581 a. d. Exped. d. Bl.

Auf sofort oder 1. November **Wohnung** bis 300 M gesucht. Off. unter S. 579 a. d. Exped. d. Bl.

Osternburg. Ges. 4 jg. Leute in Kost und Logis. Zu erfr. **Schulstr. 24**, Laden links.

Suche zu Mai n. J. ein geräumiges, modern eingerichtetes

Haus

zu mieten.
Landgerichtsrat Weinberg, Elsfleth.

Wohnungs-Angeb.

Zu vermieten St. m. Bett. Westerstr. 4.

Freundl. **möbl. Stube und Kammer** zum 1. Okt. oder später zu vermieten. **Rebenstr. 10**, oben.

Z. verm. z. 1. Okt. **möbl. Stube u. Kammer.** Marienstr. 11, oben.

Kleine Wohnung,
St., K., K. zu verm. Mottenstr. 16.

Kleiner Laden
m. Zimmer zu verm. Kurwickstr. 34.

Laden nebst Wohnung

ev. jedes getrennt, haben wir im Hause Heiligengeiststr. 15 zu vermieten.
Rud. Meyer & Diekmann.

Zu vermieten das Haus

Haareneschstraße 13

im ganzen oder geteilt.
Rud. Meyer & Diekmann.

Eine **Oberwohnung** mit Wasserl. u. allen Bequemlicht., welche seit Jahren von älterer Dame bewohnt wird, ist umständeh. zum 1. Novbr. zum Preise von 180 M zu verm. Offerten unter S. 574 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Zu vermieten ein gut möbliertes **Zimmer.** Achternstr. 3.

Hohe **Souterrain-Wohnung** mit Wasserleitung versetzungsh. z. 1. Nov. zu verm. Sonnenstr. 26.

Eine in **Kayhausermoor** belegene

Wohnung

mit etwa **12 Scheffelsaat Land** habe ich unter günstigen Bedingungen mit beliebigem Antritt zu verpachten.

Georg Schwarting,
Eversten-Oldenburg, Hauptstraße 3, Fernspr. 238.

Möbl. Zimmer nebst **Kammer**, auch pass. f. 2 jg. Leute. **Nadorsterstr. 30.**

Möbl. **Stube u. K.** Sonnenstr. 4.

Zu vermieten zum 1. Nov. d. J. eine **kl. Unterwohnung** für eine einz. Person in Donnerschwee a. d. Chaussee.
Nadorst. **D. G. Dierks.**

G. m. St. u. K. a. 1 o. 2 j. L. Haarenstr. 22.

Oberwohnung, 4 Räume, Wasserltg., Pr. 325 M. **Achternstr. 55.**

Bess. möbl. **St. u. K.** Jakobistr. 4b (Pfdm.).

Zu verm. sofl. möbl. **Wohn- und Schlafzimmer.** Sonnenstraße 38.

Zu verm. möbl. **Wohn- und Schlafzimmer.** Georgstraße 16.

Zu verm. zum 1. Nov. **Oberw.**, 2 St., 2 K., K. u. Zubeh. Haarenufer 20.

Z. verm. z. 1. Okt. schön **möbl. St. u. K.** **Donnerschweerstr. 32 e.**

Zu vm. sofl. mbl. **Zimmer.** Kreuzstr. 9

Schöner heller Lagerraum nebst Kontor auf sofort oder später zu vermieten.
Näheres Stau 22, oben.

Osternburg. Zu vermieten zu Nov. d. J. die vom Arb. Fr. Busse benutzte **Oberwohnung** auf Koops Stelle zu **Tweelbäke**, 1 St., 2 K., Küche nebst Stallr. und mehrere Stücke Acker- u. Grünland. Miete 110 Mk.
A. Bischoff & Grimm.

Zu **verm.** gut möbl. **Wohn- und Schlafzimmer.** Markt 9 I.

Bill. Logis f. Marktleute. Burgstr. 4.

Zu verm. möbl. **Wohn- u. Schlafzimmer.** Alexanderstraße 43.

Frdl. abschl. **Oberw.** ohne Schrägk. für 290 M z. 1. Nov. d. Js. zu verm. **Ehnernweg 25**, vor der Ackerstr.

Zu verm. möbl. **Wohn- u. Schlafzimmer**, weil neben d. Inf.-Kas., pass. für 2 Einj.-Freiw. Heiligengeiststr. 21.

Habe noch zum 1. Novbr. d. J. am Scheideweg eine **Unter-** und eine **Oberwohnung** zu vermieten.
Näheres **A. Ottken**, Nadorsterstr. 72

Pensionen.

Jüngerer Schüler findet vorzügliche **Pension** u. gewissenhafte Beaufsichtigung der Schularbeiten in bess. Hause. Gefl. Anfragen u. S. 561 an die Exp. d. Bl.

Oberfeld, Hellerstr. **Töchter-Pensionat** Frau **Hermann Küster.** Ausbildung im Haushalt, Handarbeiten, gesellschaftl. Formen, Wissenschaft und Musik nach Wunsch.

Stellen-Gesuche.

Ein junges Mädchen **sucht Stellung** in einem leichten Haushalt ohne Kinder. Offert. u. S. 557 an die Exped. d. Bl.

Junges Mädchen, welches perfekt **kocht** und auch im **Servieren** erfahren ist, sucht Beschäftigung. Zu erfragen Filiale, Langestr. 20.

Ges. für ein nicht mehr unerfahr. jg. Mädchen **Stellung** mit Familienanschl. u. Sal. Näh. Frau A. Engelke, Bahnhofplatz 5.

Feuerversicherung!

Junger Beamter, welcher auch im Außendienst tätig war, sucht Stellung per sofort od. später. Gefl. Off. unter P. N. 100 postl. Oldenburg i. Gr. erb.

Empfehle 5 Melker, 10 Großknechte, Fahrknechte, 10 Kutsch., 10 Futterknechte, landw. Arbeiter suchen sofort, Oktober u. November Stellung.
Fritz Diederichs, Bremen, Jakobistr. 18, Stellenvermittler.

Stellen-Angebote.

Näharbeit

zu vergeben.
Kleiderfabrik Carl Abel,
Osterstr. 4.

Gesucht sofort

eine **zuverlässige**

Zeitungsträgerin für Eversten.

B. Scharf, Peterstraße 5.

Tüchtige Elektro-Monteure

bei hohem Lohn u. dauernder Arbeit sofort gesucht.

A. Braun,
Installations-Geschäft,
Bremen, Hansastraße 74.

Auf sofort ein

Malergehilfe

auf dauernde Beschäftigung. Event Winterarbeit. **H. Heeren.**

Gesucht zum 1. November ein junger, tüchtiger

Hausdiener

im Alter von 16—18 Jahren für mein Geschäft.
Chr. Klinge,
Konditorei und Café,
Theaterwall 14.

Gesucht ein solider **Kutscher** oder **Arbeiter** beim Brotwagen.
A. Menke,
Donnerschweerstr. 36 D.

Gewandte

Weißnäherin

in und außer dem Hause für dauernde Beschäftigung gesucht.
Theodor Freese, Achternstr. 52.

Suche per sofort

3—4 tüchtige

Rock- u. 2 Hosenschneider

auf dauernde Beschäftigung bei hohem Lohn.
Wilhelm Gumprecht,
Salzwedel i. Altmark.

Landesbibliothek Oldenburg

Das Neueste in wollenen **Strümpfen u. Socken,** schwarz, lederfarbig u. bunt in größter Auswahl. **G. Potthast.**

Einige Restbestände in Socken und Strümpfen ganz bedeutend billiger.

F. Ohmstede,

Oldenburg, Achternstr. 32, Ecke Ritterstr.,

empfiehlt in großer Auswahl und neuesten Ausführungen:

Herbst- u. Winter-Neuheiten

— in —

Damen- u. Kinder-Konfektion:

Schwarze u. farbige Jacketts, gute Qualiäten, tadelloser Sitz, 3, 3½, 4, 5, 6 Mk.,

Schwarze u. farbige Jacketts, solide Qualitäten u. Besätze, 7, 8, 9, 10½, 12 Mk.,

Schwarze u. farbige Jacketts, prima Double u. Eskimo, 15 Mk. bis 50 Mk.,

Plüsch- u. Astrachan-Jacketts u. Paletots 10, 11½, 14 bis 60 Mk.,

Regen-Paletots, Uebergangs-Paletots, schwarze Kragen 4, 5, 6½, 8—28 Mk.,

Gummimäntel in neuesten Ausführungen.

Gummikragen, Radfahrkragen.

Blusen in Seide, Sammet und Wolle.

Kleiderröcke 2½, 3½, 4, 5 bis 54 Mk.

Neu aufgenommen:

Kinderkleider in allen Größen in Sammet, Wolle und Parchend,

Pelzkragen in Seal, Skunks, Austria, Nerz, Thibet und Mufflon.

F. Ohmstede, Oldenburg,

Achternstraße 32, Ecke Ritterstraße.

Gesucht zum 1. Nov. ein
Mädchen.
Frl. Schild, Osternburg, Bremerstr. 16.

Arbeiter
gesucht zum Steine reinigen (Akkord).
F. Meyer, Baugeschäft.

Gesucht ein
junges Mädchen
zur Stütze der Hausfrau für landwirtschaftlichen Haushalt bei Familienanschluß und Gehalt zum 1. Novbr. oder später.
Frau J. F. Schilling, Mühlenbesitzer in Ritterhude (Kr. Osterholz).

Für die Markttage gesucht ein
tüchtiger Verkäufer
Näheres H. Schnittker, Zigarrengeschäft, Pferdemarkt.

Strebsamer junger Mann findet sofort Stellung als **Einkassierer u. Verkäufer.** Kleine Barkaution erforderlich. Anerbietungen u. S. 582 a. d. Exped.

Ges. ein j. Mädchen zum Kochen lernen, schlicht um schlicht. Bremen, Molkenstr. 7.

Gesucht zum 1. Oktober oder später
3 Kochlehrmädchen
Kannenberg, Wilhelmshaven, Marine-Ingenieur-Kasino, Eingang Königstraße, 1. Etage.

Auf sofort ein Stundenmädchen oder Frau gesucht.
Rosenstraße 29.

Zum 1. Oktober ein ordentliches Mädchen, welches etwas kochen kann.
Harves, Bremen, Sögestr. 22.

Redegewandte Leute
verdienen täglich 5—10 M. durch den Verkauf hübscher Wandbilder auf Teilzahlung. Zu melden bei H. Timpe, Kurwickstr. 1, Laden.

Gesucht auf sofort oder zum 1. Nov. für einen herrschaftlichen Haushalt in Berlin eine
perfekte Köchin.
Anmeldungen bei Frau Carl Schaefer, Stau 14.

1 Zimmermädchen, 1 Plättmädchen, 1 Hausmädchen u. 1 Küchenmädchen sofort gegen hohen Lohn gesucht.
Hotel Funck, Bremerhaven.

Gesucht auf sofort und Nov. noch einige
junge Mädchen,
welche das Schneidern lernen wollen.
Adele u. Lina Abel, Damenkonfektion, Markt 5.

Lohnenden Erwerb
gesicherte Existenz finden tüchtige **Damen** beliebigen Standes mit sicherem Auftreten durch Gewinnung von Abonnenten für eine angesehene Frauenzeitschrift gegen
festes Gehalt und Provision.
Offerten unter „Zuverlässig 1906" Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse, Berlin SW, Jerusalemer Straße 48.

Wüsting. Gesucht zum 1. Mai 1907 für unseren kleinen Haushalt ein
junges Mädchen
bei Familienanschluß und Gehalt.
Frau Lehrer Blanken.

Gesucht zum 1. Novbr. von einer älteren einzelnen Dame ein
junges Mädchen
bei Salär und Familienanschluß.
Anmeldungen unter S. 540 an die Exped. d. Bl. zu richten.

Sohn rechtlicher Eltern, welcher Lust hat,
Kellner
zu werden, kann sofort oder später eintreten. R. Zuckenack, „Hotel zum Neuen Hause".

Tüchtige
Rostenformer
finden dauernde Beschäftigung bei gutem Verdienst bei
A. Brüning, Bremerhaven, am Hafen 63.

Gesucht!
Zu November d. J. ein
junger Mann
für Reisen und Buchführung in einer Wein- und Spirituosenhandlung.
Selbstgeschriebene Offerten mit Gehaltsanspruch und Zeugnissen unter S. 577 an die Exped. d. Bl.
Bewerber, welche schon etwas gereist haben, werden eventl. bevorzugt.

Gesucht auf Nov. für einen kleinen Haushalt ein **ordentliches Mädchen** von 15—16 Jahren. Gaistr. 22, oben.

Gesucht zum 1. Nov. ev. 15. Oktbr. akkurates, gewandtes
Mädchen,
in Küche und Haus erfahren, für kl. herrschaftl. Etagenhaushalt (2 Pers.).
Offerten mit Zeugnisabschriften an Frau Dr. Westhoff, Bremen, Hufilterstraße 28.

Gesucht per 1. November ein
junges Mädchen
für die Küche und Laden bei Familienanschluß.
Augustfehn. J. Heinrich Struß, Kaufmann u. Gastwirt.

Gesucht auf sofort eine
kräftige Waschfrau.
Oldenburger Dampfwaschanstalt „Edelweiß".

Gesucht
e. junges Mädchen
für ein landwirtschaftliches Haus mit Familienanschluß. Etwas Taschengeld kann gewährt werden.
Offerten zu richten an Frau Peters, Lehesterdeich 21 b. Bremen.

Brake. Gesucht zum 1. Nov. d. J. für einen kleineren bürgerlichen Haushalt ein
junges Mädchen
gegen Gehalt bei Familienanschluß.
Offerten unter S. 583 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Großherzogl. Amtsgericht.
Beim Amtsgericht ist die Stelle eines
Protokollführers
im Laufe des Oktober zu besetzen. Die Vergütung beträgt 40—50 Pfg. für die Stunde.
Stenographen werden bevorzugt.
Den Bewerbungen sind Zeugnisse und kurzer Lebenslauf beizufügen.
Delmenhorst, 25. Sept. 1906.

Rostrup.
Gesucht zum 1. November ein
junges Mädchen,
das sich allen vorkommenden Arbeiten unterzieht, gegen Gehalt.
Grambarts Gasthof.

Zwischenahn.
Ein solider, zuverlässiger
Pferdeknecht
auf sofort gesucht. Gedienter Artillerist oder Kavallerist bevorzugt.
Fehlings & Eylers.

Konfektions-Arbeit
für Schneider.
Wo? sagt die Exped. ds. Bl.

Berne i. Oldb. Suche einen
Schmiedegesellen
auf dauernde Arbeit.
Joh. Wehlau.

3—20 Mk. tägl. können Personen jed. Standes verdien. Nebenerwerb durch Schreibarbeit, häusl. Tätigkeit, Vertretg. etc. Näheres Erwerbs-Institut „Reform" Stuttgart.

Auf sofort ein
Groß- u. Mittelknecht
gesucht. August Thien, Hohelust.

Für einen bürgerlichen Haushalt, wo Dienstmädchen gehalten wird, ein
junges Mädchen
zur Stütze der Hausfrau, schlicht um schlicht, welches Lust hat, sich nachmittags im Kontor auszubilden.
Offerten unter S. 569 an die Exped. ds. Blattes.

Für kl. Hotel, verb. mit Bahnhofswirtschaft, wird per 1. Novbr. d. J. ein in der Küche erfahrenes
jg. Mädchen
resp. Kochin gesucht. Da Frau nicht vorhanden, muß selb. vollst. selbstständig sein.
Offert. unter E. L. 200 postlagernd Oldenburg i. Gr.

Zum 1. Novbr. ein
junges Mädchen
bei Familienanschluß und Salär.
Off. u. A. P. Filiale, Langestr. 20, erb.

Gesucht zum 10. Oktober ein
tüchtiger Gehilfe
für meine Bäckerei und Konditorei.
J. G. Bodemann, äuß. Damm 3.

Tüchtige, selbständig arbeitende
Schlossergesellen
finden dauernde Beschäftigung.
W. M. Busse.

Gesucht zum 1. Nov. für Wilhelmshaven ein gewandtes, zuverlässiges jg. Mädchen, das im Haushalt und bes. im Nähen durchaus erfahren ist. Familienanschluß u. gutes Gehalt. Näheres Augustfr. 4.

Ovelgönne. Gesucht zum 1. Novbr. ein tüchtiges
junges Mädchen
gegen gutes Salär. M. Drees.

Gesucht auf sofortigen oder baldmöglichsten Antritt ein
Ladenbursche
im Alter von 15—16 Jahren.
Joh. Voß, Nadorsterstraße 37.

Suche für sofort
1—2 tücht. Fuhrleute.
Deus, Bahnhofsplatz.

Gesucht tüchtige **Säger u. 1 Arbeiter** für Sägerei.
Wohnung und Land kann beigegeben werden. G. Diekmann, Osen.

Gesucht zum 3. Oktober ein gewandter erster
Hausdiener.
Russischer Hof.

Gesucht zu November ein
tüchtiges Mädchen.
Steinweg 28.

Tüchtige Schlosser, Tüchtige Schmiede
gegen hoh. Lohn auf dauernde Stellung gesucht.
Nur durchaus gewissenhafte, erfahrene u. geschickte Arbeiter wollen sich bewerben.
Hansa-Automobil-Gesellschaft Varel-Oldenburg.

Gesucht ein jr. Bäckergeselle.
H. Focke, Donnerschweerstr. 57.

Sauberes Stundenmädchen
per sofort gesucht.
Frau Kapt. Biet, Kastanienallee 33 I.

Zum 1. Oktober suchen wir für unsere Buchhandlung, verbunden mit Antiquariat, einen tüchtigen, gewandten jungen Mann als
Lehrling.
Gute Schulbildung unbedingt erforderlich.
Bültmann & Gerriets, Buchhandlung, Oldenburg.

Verantwortlich: Wilhelm v. Busch als Chefredakteur; für den Inseratenteil: Theodor Addicks. — Rotationsdruck und Verlag: B. Scharf, Oldenburg.

Landesbibliothek Oldenburg

2. Beilage

zu № 267 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Donnerstag, 27. September 1906.

Bilder aus der Tierwelt der Heimat.

Von H. Schütte.

(Siehe auch Nr. 128 und 133 d. J.)

3. Die Brandente (Tadorna tadorna L.)

(Schluß.)

Wir lassen nun den Bericht Naumanns über die Beobachtung des Försters Krömmelbein folgen:

„Im Anfang des Mai 1839, als jener Beobachter in bedeutender Entfernung von der Küste auf einer hügeligen Sandfläche mit Ansäen von Kiefern- oder Föhrensamen*) beschäftigt war, zeigte sich ein Brandenten-Paar, das ihn und die andern Arbeiter wiederholt und ziemlich nahe umkreisete und sich öfter, nicht fern, auf einer höhern Stelle des Sandfeldes niederließ. Man störte sie nicht, und Referent konnte sie schon am Mittag des nächsten Tages, als er allein an jenem Platze zurückgeblieben, weiter beobachten. Als beide Gatten sich auf jenem Hügel niedergelassen hatten, blieb das Weibchen als Wache unbeweglich, während das Männchen einer kraterähnlichen Vertiefung des Höhepunktes zuwandelte, auf dessen Rande erst ein Weilchen anhielt, dann gemächlich hinabstieg und nun wohl eine Viertelstunde seinem Blicke entzogen blieb. Als es wieder zum Vorschein gekommen, sich der Gattin genähert und anscheinend mit ihr konversiert hatte, erhoben sich beide zu einigen Kreisflügen, um sich in den nächsten Umgebungen an verschiedenen Stellen niederzulassen, augenscheinlich um den Beobachter irre zu leiten. Dasselbe Schauspiel erneuerte sich am folgenden Tage, und die Enten waren schon so zutraulich geworden, daß sie vor den einmal sich auf 150 Schritte genäherten Arbeitern nicht wegflogen und es, als diese sich wieder auf 300 Schritte entfernt, genau ebenso machten, wie am vorigen Tage. Nachdem sie sich endlich weit genug in die angrenzenden Wiesen verflogen hatten, um von ihnen unbemerkt hin und zurück kommen zu können, eilte Ref. zu dem Hügel, sahe im kleinen Krater in die wohlbekannte Fuchsröhre und fand diese mit den frischen Fährten sowohl der Enten als des Fuchses und ebenso der Losung beider ganz unzweideutig bezeichnet. Die kleine Fährte des letzteren ließ eine Fuchsin vermuten. — Nach mehrtägigem Beobachten zeigte es sich jedoch, daß die Enten, wahrscheinlich wegen der Nähe der Leute und um diese zu täuschen, nur zum Schein in diesen Bau gekrochen waren und sich da herum verweilt hatten, um darunter ihre wahre Absicht zu verbergen, indem auf derselben Heide, etwa 1000 Schritte von jenem, ein viel größerer, von Füchsen und Dachsen bewohnter Bau vor allen seinen Röhren so viel der Entenfährten hatte, daß der feine weiße Sand ganz plattgetreten war und kein Zweifel blieb, daß hier die Enten bei weitem häufiger aus- und einkrochen als dort. Auf diesem Bau war erst den vorhergegangenen Herbst ein Dachs in der Haube gefangen, und die frischen Aufräumungsarbeiten, einerseits von einem noch inwohnenden Dachs, wie andererseits von einer Füchsin, zeigten deutlich genug, daß er jetzt noch von beiden Tierarten bewohnt war. Eine genauere Besichtigung gab endlich das Erstaunen erregende Resultat, daß der Dachs regelmäßig aus- und einwanderte und sich um einzelne Besuche seiner drei bis zur Tiefe von 10 Fuß führenden Röhren von Seiten der Enten nicht zu kümmern schien; denn die Fährten und Spuren beider zeigten sich ganz frisch und waren in der Tiefe, soweit es die Dunkelheit gestattete, bis 7 Fuß hinab deutlich zu erkennen. Der Richtung dieser drei vom Dachse bewohnten Röhren entgegenlaufend, also in der Tiefe von demselben Punkt ausgehend, mündeten nach verschiedenen Richtungen teils weit geöffnete, teils engere, zum Teil auch beim Dachsfang im vorigen Herbste verstopfte Röhren aus, die alljährlich von Füchsen mit ihren Jungen eingenommen und aus deren Kammern im vorigen Sommer junge Füchse ausgegraben waren. Vor und in diesen Röhren nun war alles glatt und fest getreten von den Enten, und wie in Wachs abgedruckt stand aus- und einführend die zierliche kleine Fährte der Füchsin zwischen denen der Enten. Der Beobachter legte sich jetzt hinter einem Wall auf die Lauer, dem Baue nahe genug, um alles, was dabei vorging, deutlich gewahren zu können. Die schlauen Enten ließen nicht lange auf sich warten, machten zuerst, im Angesicht jener Arbeiter, auf dem ersten Baue ihr Schein-Manöver, kamen aber, als sie sich in Kreisflügen verabschiedet zu haben schienen, ganz unerwartet dicht über der Erde und zwar von der entgegengesetzten Seite, den Wiesen, eilig zurücklogen und ließen sich direkt auf dem Hauptbaue nieder, schauten sich ein Weilchen um und begannen, als sie sich unbeobachtet glaubten, in ihrer Art emsig die durch häufiges Ausgraben der Bewohner auf dem Baue entstandenen Höhen und Vertiefungen zu durchwandeln, so ruhig und sicher etwa, wie unsere Hausenten zur Legezeit auf ihrem bekannten Hofe. Bald verschwanden sie in der Mündung der größten Fuchsröhre und blieben nun eine gute halbe Stunde unsichtbar. Endlich kam eine zum Vorschein, bestieg rasch den Hügel, unter welchem die Röhre ausmündete, sah sich aufmerksam nach allen Seiten um und flog nun gemächlich in die Wiesen hinunter. Sehr lange nachher bemerkte Ref. erst die andere Ente, wohl 40 Schritte vom Baue, bis wohin sie ihm durch die Unebenheiten des Bodens verdeckt geblieben sein mußte. Hier wandelte sie ruhig, nach Art der türkischen Enten, zuweilen auf dem Boden suchend (vielleicht nach Genist zum Nestbau) herum, kehrte dann zum Bau zurück, erschien aber bald wieder auf demselben, um von einem Höhenpunkt ebenfalls ihrer Gefährtin nachzufliegen.“ Soweit die Krömmelbeinschen Beobachtungen. Naumann knüpft daran folgende Bemerkungen: „Diese verbürgten Tatsachen werden einerseits die Schlauheit dieser Enten bezeugen, andererseits und hauptsächlich aber die so oft erzählte und ebenso oft bestrittene Behauptung feststellen, daß sie unverkennbar eine besondere Neigung zeigen, in bewohnten Fuchsbauen, mithin in größter Nähe des Erbfeindes alles Geflügels, ihre Brutgeschäfte zu verrichten. Unbegreiflich, was den hinterlistigen, mordlustigen Reineke zu solcher Enthaltsamkeit veranlassen mag.“

Die Herstellung genügend tiefer Nisthöhlen macht der Ente natürlich große Schwierigkeit. Daher ist es nicht zu verwundern, daß sie gern vorhandene Gänge benutzt und z. B. oft in Kaninchenbauten angetroffen wird. Unerklärlich aber ist bisher noch immer das friedliche Zusammenleben von Fuchs oder Dachs und Ente in einem Bau. Auf der Insel Sylt ist man der Brandente beim Nestbau behilflich, indem man ihr in den Umwallungen der Gärten und in rasenbedeckten Sandhügeln etwa metertiefe, hinten gekrümmte Gänge gräbt und Moos und anderen Nststoff bereit legt. Solche künstlichen Höhlen benutzen die Enten gern und verlieren alle Scheu gegen die Menschen. Diese erheben von ihren Schützlingen Miete in Gestalt von Eiern und Dunen, die sie in Abwesenheit der Enten durch eine von oben zum Neste führende, durch ein Rasenstück verschließbare Oeffnung ausnehmen. Die ersten sechs Eier läßt man unberührt; alle später hinzugelegten werden weggenommen, und so kann man aus einem Neste 14—20 Eier und ein paar Handvoll äußerst feiner weicher Dunen ernten, ohne doch die Brut zu vernichten. Dafür duldet aber der Sylter keine sonstige Belästigung seiner Brandenten, weder durch Einheimische noch durch Fremde.

Ob die Brandente auf Wangeroog nistet, ist mir unbekannt. Vielleicht ließe sie sich auch dort auf Sylter Art ansiedeln. Unsere Festlandsküste bietet ihr wenig günstige Nistplätze. Nach Mitteilungen von Herrn Huntemann und Herrn Sartorius sind bei Dangast im Deich in der Nähe der Gradmessungsstation früher Brandentennester gefunden worden. Herr F. Oetken in Tossens berichtete mir, daß vor einigen Jahren eine solche Ente in einem Moorsodenhausen am Deich bei Düke genistet habe. Weitere Mitteilungen über das Vorkommen dieses merkwürdigen Vogels in unserm Gebiete wären mir sehr erwünscht. Der alte Nistplatz in Steinhauserfeld ist besonders bemerkenswert, weil er über eine Meile vom Meeresstrande entfernt liegt. Leider wird die fortschreitende Bodenkultur die Enten bald von dort vertreiben. Dringend aber möchten wir die Jäger bitten, diesen interessanten Brutvogel zu schonen, dessen traniges Fleisch ohnehin kaum genießbar sein soll.

*) Förster Krömmelbein stand in Diensten des Grafen von Bentinck. Die 70—80jährigen Fuhrenbestände der Forstorte Friedrichsfeld und Büppel sind (nach freundl. Mitteilung des Herrn Oberförster Barnstedt) von ihm angesät worden. In den hohen Fuhren unweit des „Plaggenkrugs“ ist noch jetzt ein Hügel mit zahlreichen Fuchs- und Dachshöhlen. Vielleicht ist dies die oben beschriebene damals noch unbewaldete Oertlichkeit. Ganz in der Nähe auf freier Heide nisten noch jetzt die Brandenten.

Die früher veröffentlichten Lebensbilder (s. die oben angegebenen Nummern) haben schon zum Teil den erwünschten Erfolg gehabt. Es wurden mir Funde von Zwergmausnestern gemeldet aus Rhaude b. Hohenkirchen (Herr Dr. Roth), Tain b. Waddewarden (Herr Atsma) und Hengsterholz b. Ganderkesee (Herr Weise). Sollte sich nicht auch die Brandmaus jetzt beim Bohneneinfahren sehen lassen? Oberseite braunrot mit schwarzem Längsstreifen über den Rücken, Unterseite weiß! Nachricht durch Karte, am liebsten Belegexemplare (Muster ohne Wert), erbittet gegebenenfalls

Oldenburg, Ziegelhofstr. 23. **H. Schütte.**

Aus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck unserer mit Korrespondenzzeichen versehenen Originalberichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Mitteilungen und Berichte über lokale Vorkommnisse sind der Redaktion stets willkommen

° **Oldenburg**, den 27. Sept.

§ **Sprechtage.** Im Monat Oktober finden folgende Sprechtage statt: 1. Vom Amtsgericht Oldenburg am 8. und 22. Oktober für die Gemeinde Rastede, jedesmal um 9 Uhr morgens im Rasteder Hof beginnend. Anträge und Erklärungen in Grundbuchsachen können nur dann Erledigung finden, wenn das Amtsgericht rechtzeitig benachrichtigt wird. 2. Vom Amtsgericht Westerstede am 4. Oktober für die Gemeinde Zwischenahn in Meyers Hotel in Zwischenahn, am 8. Oktober für die Gemeinde Apen in Bremers Hotel zu Apen, und am 27. Oktober für die Gemeinde Edewecht in Mügges Gasthof zu Edewecht. 3. Vom Amtsgericht Varel für die Gemeinde Zetel am 11. Oktober in Hemkens Hotel zu Zetel. 4. Vom Amtsgericht Butjadingen am 1. Oktober für die Gemeinde Tossens in Tossens, und am 15. Oktober für die Gemeinde Burhave in Burhave. 5. Vom Amtsgericht und Amt Brake am 4. Oktober für die Gemeinde Dedesdorf zu Dedesdorf. 6. Vom Amtsgericht Elsfleth für die Gemeinde Berne am 11. und 25. Oktober in Denkers Hotel zu Berne, und vom Amt Elsfleth für die Gemeinde Berne an demselben Orte am 4. und 18. Oktober. 7. Vom Amtsgericht Vechta am 4. Oktober für die Gemeinde Dinklage im Lokale des Herrn v. Wahlde, und am 18. Oktober für die Gemeinde Damme in der sogen. Amtsstube zu Damme. 8. Vom Amtsgericht Cloppenburg am 3. Oktober für die Gemeinde Garrel in Garrel. 9. Vom Amtsgericht Friesoythe für die Gem. Barßel am 9. Oktober im Lokale des Herrn Niehaus, und für die Gemeinde Strücklingen am 10. Oktober in Kallages Gasthause zu Strücklingen.

* **Zum Absturz des Dr. Höber** teilt der Zentralausschuß des deutschen und österreichischen Alpenvereins jetzt mit, daß der Führer Mosca gestanden hat, daß er nicht das vorher geprüfte, vorschriftsmäßige Führerseil, sondern ein anderes verwendete. „Bemerkt muß noch werden,“ schreibt der Zen-

---

Kleines Feuilleton.

Wissenschaft, Literatur und Leben.

Der Streit um das Denkmal für Herbert Spencer. Der Mann, den viele Engländer als ihren größten Philosophen aus der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts schätzen, erfährt nach seinem Tode eine arge Zurücksetzung. Vor kurzer Zeit wurde dem Decan der berühmten Westminster-Abtei, in der sich die Denkmäler für die größten Briten befinden, eine Petition eingereicht, die um die Erlaubnis bat, in der Abtei eine Erinnerungstafel für Herbert Spencer, sein Leben und seinen geistigen Einfluß anzubringen. Das Gesuch war von vielen hervorragenden Männern der Wissenschaft und Literatur unterzeichnet worden und erfuhr dennoch eine Ablehnung. Der Grund, warum der Decan einer solchen nicht gerade aufdringlichen Ehrung des hervorragenden Philosophen seine Zustimmung versagt hat, ist durchaus unklar geblieben, und es wird daher von einem Teil der englischen Presse Stimmung dafür gemacht, einen Druck auf den Decan auszuüben oder, wenn dieser zu einer Aenderung seines Entschlusses nicht zu bringen wäre, eine andere nationale Ehrung für Spencer in die Wege zu leiten. Es stellt sich nun heraus, daß in dieser Sache auch in den Kreisen, die mit einer lebhaften Mißbilligung jener Abweisung nicht zurückgehalten haben, doch durchaus keine Einigkeit bezüglich der nun zu tuenden Schritte herrscht. Unter den Gelehrten, die sich ganz auf den Standpunkt stellen, daß Spencer sein Denkmal haben müsse, sind von weltbekannten Personen Lord Avebury, Francis Galton, Joseph Hooker, Michael Foster u. a. Dagegen weist der Astronom Normann Lockyer darauf hin, daß auch Darwin außerhalb der Westminster-Abtei kein Nationaldenkmal besitze, und daß es daher nicht wünschenswert sei, den Versuch zur Errichtung eines solchen für Spencer zu machen. Lord Kelvin, der große Physiker, geht sogar so weit, zu bemerken: „Ich bin niemals der Ansicht gewesen, daß die philosophischen Schriften von Herbert Spencer den Wert oder die Wichtigkeit haben, die ihnen von vielen Lesern hohen geistigen Ranges zugeschrieben werden. Nach meiner Meinung würde ein Nationaldenkmal unpassend sein. Auch eine so milde Gelehrtenpersönlichkeit wie William Huggins, der letzte Präsident der Royal Society, äußert seine Bedenken, die Bestrebung nach einer allgemeinen Bewegung für die Errichtung eines Nationaldenkmals für Spencer zu unterstützen, obgleich er ihn einer Gedenktafel in Westminster für würdig hält. Den besten Ausweg aus diesem Widerstreit der Meinungen bietet wohl ein wirklich vornehmer Vorschlag von dem 85jährigen Wallace, dem kongenialen Zeitgenossen Darwins, der sich ganz auf den Standpunkt stellt, daß das beste Denkmal eines großen Mannes seine Werke seien. Wallace schlägt nämlich vor, zu Ehren Spencers einen Lehrstuhl für Soziologie, Naturwissenschaft oder Pädagogik zu errichten, eine billige Ausgabe seiner Werke zu veranstalten oder in einer anderen Weise die von Spencer vertretenen Ziele zu fördern. Die ganze Sache berührt etwas peinlich, weil die Bedeutung Spencers wohl groß genug ist, als daß man ihm ein bescheidenes Plätzchen in Westminster hätte gönnen dürfen. Damit wäre das unerquickliche Scherbengericht, das jetzt über ihn abgehalten wird, vermieden gewesen.

Romeo und Julie auf dem Dorfe. Der „Cri de Paris“ erzählt: In einem Kasino in den Pyrenäen wurde neulich „Romeo und Julie“ gegeben. Im fünften Akte lag die Schauspielerin, die Julia darstellte, auf dem Grabmal und spielte die Tote in hervorragender Weise. Aber draußen regnete es im Strömen, und der Regen tropfte durch das Schieferdach des schlecht gedeckten Theaters. Ein Tropfen fiel auf Juliens Nase, die sich schüttelte und ein Gesicht schnitt. Noch ein Tropfen; noch eine Grimasse. Romeo flüsterte ihr in Todesängsten zu: „Beweg' Dich doch nicht so!“ — Aber der Tropfen, der aus beträchtlicher Höhe fiel, gab ihr jedesmal einen tüchtigen Nasenstüber. Sie spähte hinauf, und in demselben Augenblicke, wo wieder ein Tropfen kam, drehte sie den Kopf. Der Tropfen fiel ihr ins Auge. Diesmal merkte der ganze Saal, was los war. Alles schaute nach den Tropfen, die an der Decke hingen. — „Da kommt wieder einer!“ sagte der Eine. „Achtung, Wasser!“ rief ein Anderer. Plötzlich stand ein Zuschauer auf: „Madame, darf ich Ihnen meinen Regenschirm anbieten?“ — und das Trauerspiel fand einen recht heiteren Abschluß.

Kleine Mitteilungen.

Theodor Mommsens Nachlaß. Der gesamte Nachlaß Theodor Mommsens ist seit kurzem in den Besitz der kgl. Bibliothek zu Berlin übergegangen. Es handelt sich vor allem um die Korrespondenz, die er seinen Söhnen mit der Anweisung hinterließ, sie sollten damit nach Gutdünken verfahren; nur soll nach Mommsens testamentarischer Bestimmung auch aus dieser Korrespondenz wie überhaupt aus dem Nachlaß nichts vor Ablauf von dreißig Jahren nach seinem Tode veröffentlicht werden. Die Familie hat nun die vier gewaltigen Kisten, welche die an Mommsen gerichteten Briefe in musterhaft sauberer Ordnung enthalten, der kgl. Bibliothek überwiesen, wo sie in der Handschriftenabteilung aufbewahrt werden. Die lange Zwischenzeit bis zu dem Zeitpunkt, da eine Publikation dieses an wertvollen Einzelheiten ohne Frage überreichen Materials erlaubt sein wird, kann die Bibliotheksverwaltung nutzen, um ihren kostbaren Besitz in aller Muße durch eine systematische Sammlung der Briefe von Mommsen zu ergänzen.

Arthur Pinero über Deutschland. Der englische Dramatiker Arthur W. Pinero ist soeben von einer kurzen Ferienreise durch Deutschland zurückgekehrt Er hat Berlin und Hamburg und danach Norderney besucht und wird gewohnheitsgemäß von jetzt bis gegen Weihnachten auf seinem Landsitz weilen, wo er die letzte Feile an ein neues Drama legt. Bei der kurzen und flüchtigen Begrüßung, die ein Korrespondent der „Nat.-Ztg.“ mit dem englischen Bühnendichter hatte, zeigte er wie sein Begleiter Sir Squire Bancroft sich ganz erfüllt von den Eindrücken, die ihm namentlich die Berliner Theater hinterließen. Die Aufführung des „Kaufmann von Venedig“ im Deutschen Theater hat ihn besonders befriedigt. Pinero spricht kein Wort deutsch und der jetzige Besuch war der erste, der ihn nach Deutschland führte. Um so beachtenswerter sind die Beobachtungen, die er bei dem kurzen Aufenthalt zusammentrug, und die seinen schnellen Blick für das Wesen der Dinge bekunden. Er sah ausschließlich Shakespearesche Darstellungen und sein Urteil gipfelt in der Bemerkung, daß die Deutschen den Geist der Sache zu eigen hätten. („They have got the spirit of the thing as their own.“) Pinero gedenkt im nächsten Jahre einen längeren Besuch in Deutschland zu unternehmen und beginnt auch jetzt seine Muße zu dem Studium der deutschen Sprache zu verwerten.

Landesbibliothek Oldenburg

tralausschuß, „daß Frigo Mosca ein Reichsitaliener aus Auronzo ist, der vom Klub Alpino Italiano als Führer aufgestellt worden war, aber auf österreichischem Gebiet den Führerberuf ausübte, zuerst unbefugt, bis er 1898, jedoch ohne Intervention der Sektion Hoch-Pustertal die behördliche Autorisation erhielt. Nachdem diese erfolgt war, mußte die Sektion ihn auch unter ihre Aufsicht nehmen." Nach dieser Mitteilung ist Dr. Höber das Opfer eines unerhörten sträflichen Leichtsinns des Führers geworden. Daß letzterem die Erlaubnis zum Führen von der Behörde entzogen werden wird, ist selbstverständlich, aber man wird auch strafrechtlich gegen ihn vorgehen müssen.

* **Franzius-Denkmal.** Aus Bremen, 26. Sept., schreibt die „Weserztg.": Gestern nachmittag hielt das Komitee für das Franzius-Denkmal in der Kunsthalle eine Sitzung ab. Der Vorsitzende, Bürgermeister Barkhausen, teilte mit, daß der engere Ausschuß eine Konkurrenz unter den Bildhauern Billing, dem Schöpfer des Oberhaus unserer großen Weserbrücke, Jakobs-Rostock und Professor Schumacher-Dresden veranstaltet habe. Die letzteren beiden sind aus Bremen gebürtig. Die Entwürfe waren zur Besichtigung aufgestellt. Die Preisrichter, Oberbaudirektor Bücking, A. Fitger, Ed. Gildemeister, Direktor Hoeck und Professor Maentz, haben sich nicht einigen können. Alle drei Entwürfe hatten ihre Verteidiger. Nach Verlesung der verschiedenen Gutachten entschied sich das Denkmal-Komitee, dem Antrage des geschäftsführenden Ausschusses gemäß, mit 14 Stimmen für den (etwas abzuändernden) Entwurf von Prof. Schumacher; 6 Stimmen erhielt der Billingsche Entwurf und eine der Jakobsche. Prof. Schumacher hat eine halbrunde Säulennische (Exedra) mit herumlaufender Bank entworfen, Eckſäulen schließen obeliskenartig die Reihe ab. In der Mitte steht eine Herme mit der Büste von Franzius. Der Entwurf nimmt Bezug auf den Platz vor der großen Weserbrücke und der Wachtstraße bei dem v. Kapffschen Hause.

*

X. **Nadorst,** 26. Sept. Das dreitägige große Geflügelpreiskegeln, welches auf den Bahnen des Herrn H. Helms hier abgehalten wurde, fand gestern seinen Abschluß. Die Beteiligung war nicht besonders rege. Den 1. Preis, einen Stamm 1,5 rebhuhnfbg. Italiener, erhielt der bekannte Meisterschafts-Kegler Bäckermeister Woge aus Bloherfelde.

d. **Lehmden bei Hahn,** 27. Sept. Durch das Scheuwerden des Pferdes zog sich am letzten Dienstag der Sohn des Landwirts Brumund aus Lehmdermoor schwere Verletzungen zu. Er stürzte vom Wagen, verwickelte sich in der Fahrleine und wurde so etwa 100 Meter mit fortgeschleift. Schwer verletzt hoben ihn herbeieilende Personen auf und trugen ihn nach der Wirtschaft von Kleemann.. Er hatte schwere Verletzungen am Kopfe und am Arme davongetragen.

f. **Kirchhatten,** 26. Sept. Heute fand in unserem Orte die diesjährige Stierkörung statt. Von den 9 vorgeführten Tieren wurden 6 angekört, und zwar einstimmig der Stier des Landmanns G. Stolle-Schmede und A. Boltes-Streek. Mehrstimmig angekört wurde der Stier des Landmanns A. Schweers-Munderloh, J. Abel-Streek, H. Einemann-Hatten und H. Backhus-Sandhatten.

ss. **Lohne,** 26. Sept. Man ist in allen Zweigen des Handwerks bestrebt, Fachinnungen zu gründen. Die Schneidermeister gingen bereits darin voran, und die Maurermeister des Amtes hatten am verflossenen Sonntag in Holdorf eine Zusammenkunft. — In den Räumen der hiesigen Fortbildungsschule werden im Laufe der Wintermonate Fortbildungskurse für Meister und Gesellen abgehalten. Lohne ist in seinem Fortbildungsschulwesen unstreitig eines der erstklassigen im Lande, denn was daselbst geleistet wird für die Jünger des Handwerks, beweisen die Lehrpläne und Prüfungen der Schule, sowie die Ausstellungen der gelieferten Arbeiten. Auch in den umliegenden Ortschaften hat man die Notwendigkeit der Fortbildungsschulen eingesehen, die eine Fortsetzung und Befestigung dessen bezwecken, was die Volksschulen lehren und jeden Handwerker für sein Fach speziell vorbereiten und in seiner Ausbildung unterstützen. Leider aber wird der Nutzen dieser wohltätigen Einrichtungen nicht allerseits anerkannt, gibt es doch noch manche Gemeinden, in denen die Eingesessenen solche Vertreter im Gemeinderate haben, welche von Feindseligkeit gegen die Errichtung von Fortbildungsschulen erfüllt sind, obschon die größere Mehrheit der Gemeindemitglieder für diese Anstalten ist, insbesondere die Handwerker. Genannte Körperschaften müssen bei Wahlen geeinigt werden, damit rechtdenkende Vertreter für das Fortbildungssystem sprechen, denn dieses muß nach den heutigen Anforderungen allgemein werden.

§ **Bant,** 25. Sept. Der Gemeinderat wählte zu Schutzleuten der Gemeinde Bant die Herren Hodorff, Ommen und Jantzen.

Eine bedeutungsvolle Premiere auf wissenschaftlichem Gebiete wird, wie der „Figaro" berichtet, im November an der Sorbonne stattfinden: Der Beginn der Vorlesungen von Madame Curie, der Witwe des berühmten Gelehrten und Radiumforschers, der vor einigen Monaten das Unglück hatte, auf dem Fahrdamm der Rue Rivoli auszugleiten und durch ein im gleichen Augenblick heransausendes Automobil überfahren zu werden. Madame Curie hat bekanntlich bei Lebzeiten ihres Gemahls diesem in allen seinen wissenschaftlichen Arbeiten und Forschungen treu zur Seite gestanden und dadurch eine Fülle von Kenntnissen und Erfahrungen gesammelt, die für die fernere Entwickelung der Radiumforschung von weitgehendster Bedeutung sind. In Anbetracht dessen ist an sie der Ruf ergangen, den durch den Tod ihres Mannes freigewordenen Lehrstuhl zu übernehmen. Es ist dies das erste Mal, daß eine Frau zu einer Lehrtätigkeit an der Sorbonne berufen wird. Der französische Unterrichtsminister, Herr Briand, hat die Absicht, der Inauguration ihrer Vorlesungen über Allgemeine Physik beizuwohnen, die zwischen dem 5. und 12. November stattfinden soll.

Montesquieu und die X-Strahlen. Man spürt gern in den Werken großer Denker der Vergangenheit Voraussahungen der Zukunft nach, und so hat man denn auch in einer Abhandlung Montesquieus über die „Ursachen der Durchsichtigkeit der Körper", die er 1720 an der Akademie von Bordeaux hielt, einen merkwürdigen Hinweis auf die Röntgensche Entdeckung finden wollen. Die interessante Stelle lautet: „Es ist nicht möglich, daß es auf der Erde einen Stoff gibt, der durchaus für Atome undurchlässig wäre. Mögen die Poren auch noch so winzig sein, so müssen sie dennoch Licht durchlassen, da der Aether alle Körper durchdringt. Die Körper sind also insgesamt durchsichtigt, da die Lichtstrahlen nur in zu geringer Menge sie durchdringen, um auf der Netzhaut des. Auges ein Bild zu erzeugen." Montesquieu hat also schon vor 200 Jahren die Durchlässigkeit der undurchsichtigen Körper für Licht und lichtähnliche Strahlen vorausgeahnt.

Aus den benachbarten Gebieten.

0 **Wilhelmshaven,** 26. Sept. In der gestern nachmittag abgehaltenen öffentlichen Sitzung des Bürgervorsteherkollegiums brachte der Wortführer ein Schreiben eines Bürgervorstehers zur Verlesung, worin schwere Beleidigungen gegen den Schlachthausdirektor und den Bürgervorsteher-Wortführer enthalten waren, und teilte mit, daß wegen dieser Beleidigungen gerichtliche Klage erhoben werden würde. Weiter wurde mitgeteilt, daß der Magistrat in diesen Tagen die Inhaberpapieranleihe in Höhe von 2½ Millionen Mark ausgeschrieben habe. Der Beschluß betreffend Aufnahme dieser Anleihe war bereits vor Monaten gefaßt worden, zu einer Zeit, als der Geldstand flüssig und der Reichsbankdiskont sehr niedrig war. Infolgedessen war für die Verzinsung der Anleihe in den Aufnahmebedingungen ein Zinsfuß von 3½ Prozent vorgesehen. Da inzwischen eine Versteifung des Geldes eingetreten ist, beschloß das Kollegium, die Bedingungen dahin zu ändern, daß die Verzinsung auf 3½ oder 4 Proz. festgesetzt wird. Das Kollegium ersucht den Magistrat, vorläufig nur eine Million aufzunehmen und die Anleihe der städtischen Sparkasse zu 3½ Prozent zu entnehmen. — Zwischen der kaiserlichen Werft und der Stadt schweben seit längerer Zeit Verhandlungen wegen Entöffentlichung der Kanalstraße. Die Werft bedarf dieser Straße zur Anlage eines Rangierbahnhofes bezw. zur Erweiterung der Hafenanlagen. Die Anwohner befürchten von der Absperrung der Straße erhebliche wirtschaftliche Schädigungen. Die städtischen Kollegien haben sich deshalb dem Antrage auf Entöffentlichung gegenüber bisher ablehnend verhalten. Die Werft hat deshalb der Stadt neue Zugeständnisse gemacht, zu deren Annahme sich das Kollegium noch nicht schlüssig machen konnte. Anläßlich der Vorbesprechung über die Wahl der Mitglieder der Einkommensteuervoreinschätzungskommission wurde lebhaft Klage geführt über die übermäßig hohe Einschätzung. Ueber die vom Magistrat eingebrachte Vorlage betreffend den Umbau des Rathauses wurde zur Tagesordnung übergegangen, weil einem früheren Beschluß zufolge die Beratung über diese Angelegenheit bis zum Eintreffen des neuen Bürgermeisters, der am 3. Oktober in sein Amt eingeführt wird, zurückgestellt ist. Weiter wurde beschlossen, die Arbeiten am neuen Friedhof so zu beschleunigen, daß er vorläufig schon am 1. April 1907 in Benutzung genommen werden kann. Der Friedhof soll eine katholische und eine israelitische Abteilung erhalten.

* **Leer,** 27. Sept. Ueber ein schreckliches Vorkommnis an Bord des hiesigen Heringsloggers „Helene", von dem zwei Mann weggespült wurden, wird von Teilnehmern an der Fahrt berichtet: Als sich der Logger am 13. d. Mts. auf einer Bank östlich der Shetlands-Inseln befand, setzte gegen 3 Uhr nachmittags ein schweres Unwetter ein. Alle Leinwand wurde schleunigst geborgen und das Deckgut festgemacht. Die See ging gewaltig hoch, in rascher Folge überfluteten Sturzwellen das heftig stampfende und rollende Schiff. Plötzlich, kurz nach 5 Uhr, erscholl der Schreckensruf: „Mann über Bord!" Der 29jährige Matrose Rösener aus Rodenhagen (Lippe) war über die Reeling in See gespült worden; man sah ihn etwa 20 Meter vom Schiffe entfernt mit den Wogen kämpfen, aber noch ehe er die rasch nachgeworfenen Rettungsringe und Gürtel erfassen konnte, versank er in den Fluten. Inzwischen hatte sich aber herausgestellt, daß die Sturzsee auch noch den Matrosen Scheumann über Bord gerissen hatte. Dieser hatte jedoch im Falle eine Rolle Tauwerk erfaßt, das sich blitzschnell abrollte. Sch. hielt die Leine krampfhaft fest und wurde mit Hilfe derselben glücklich wieder hoch gebracht, freilich just im allerletzten Moment, denn schon wurde dicht hinter ihm die Rückenflosse eines großen Haifisches sichtbar, der dem Logger schon tagelang gefolgt war. Das Vorkommen des Hundhais und des Katzenhais in der Nordsee ist nicht ganz ungewöhnlich.

* **Leer,** 26. Sept. In der in der Börse abgehaltenen Innungsversammlung, die sich mit der Trennungsfrage der beiden Regierungsbezirke Osnabrück und Aurich und der Errichtung einer eigenen Handwerkskammer befaßte, wurde die unbedingte Trennung einstimmig abgelehnt.

* **Aurich,** 26. Sept. Bei der Ersatzwahl zum preußischen Landtag wurde Konsistorialpräsident Iderhoff (freikonservativ) einstimmig gewählt. Von 344 Wahlmännern waren 199 erschienen.

* **Hannover,** 26. Sept. In der Landtagsersatzwahl ist der Gymnasialdirektor Ramdohr (nat.-lib.) einstimmig gewählt worden.

* **Hardenbostel bei Vilsen,** 26. Sept. Dieser Tage fand eine außerordentlich große Hochzeit auf dem Hofe des Brennereibesitzers Joh. Eickhorst, Zur Eickhorst, Gemeinde Oerdinghausen, statt. Ueber 350 Haushaltungen waren eingeladen. Eine Menschheit war anwesend, wie man sie auf manchem Jahrmarkte nicht größer zu sehen bekommt. Es sollen über 1200 Personen gewesen sein. 900 Pfund Schweinefleisch waren angeschafft, und da noch zu befürchten stand, daß dieses Quantum nicht ausreichte, wurde noch an demselben Tage ein großes, 200pfündiges Schwein dazu geschlachtet. 1500 Pfund Rindfleisch waren zur Stelle, über 250 Hühner mußten ihr Leben einbüßen und über 350 Butterkuchen wurden gebacken. Fünf große Zelte waren aufgebaut. In zwei Zelten wurde getanzt, in welchen 18 Musiker spielten. Viele Telegramme und Glückwünsche sind eingegangen. Seit langen Jahren ist wohl eine so große Hochzeit in der ganzen Umgegend nicht gefeiert worden als diese.

* **Cuxhaven,** 26. Sept. Die Marinebehörde hat weitere, ziemlich umfangreiche Terrainankäufe gemacht, auf denen die Kasernen und sonstigen Baulichkeiten für die nach hier verlegten beiden Stammkompagnien der Matrosenartillerie-Abteilung Kiautschou errichtet werden sollen. Nach Fertigstellung dieser Anlagen wird, wie hier verlautet, auch das in Wilhelmshaven garnisonierende Stammbataillon Kiautschou nach Cuxhaven verlegt werden. Die Entwickelung Cuxhavens als Hauptstützpunkt für die Marine geht also rapide vorwärts, und die Garnison nimmt von Jahr zu Jahr an Stärke zu. Seit einiger Zeit schweben hier auch Verhandlungen, die den Grunderwerb für den Bau einer evangelischen Garnisonkirche zum Gegenstand haben, nachdem eine besondere katholische Garnisonkirche bereits vor mehreren Jahren erbaut ist

---

Landgericht.

Sitzung der Strafkammer I vom 26. Sept., vorm. 9 Uhr.

Mißratene Tochter.

Wegen Diebstahls in 4 Fällen muß sich rechtfertigen die Haustochter Amalie Elli Sophie W. zu Eckfleth. Nach der Anklage soll sie entwendet haben: 1. im Herbst 1904 der Haustochter Frels zu Jaderkreuzmoor eine Perlhalskette im Werte von 10 M; 2. Anfang Dezember 1905 zu Eckfleth 12 dem Kaufmann Cordes gehörende Messerbänke aus Nickel aus dem Cordesschen Laden; 3. Weihnachten 1905 eine dem Kaufmann Cordes gehörende Brosche in weißem Etui, gleichfalls aus dem Cordesschen Laden; 4. am 21. Januar 1906 zu Bardenfleth eine der Haustochter Battermann gehörende Blechtrommel, enthaltend 164 M, und ein Sparkassenbuch aus der Battermannschen Wohnung. Die bisher unbestrafte Angeklagte bestreitet die ihr zur Last gelegten Handlungen. Zur Verhandlung sind 11 Zeugen geladen. Nach dem Resultate der Verhandlung und Beweiserhebungen wird die Angeklagte überführt und zu einer Gesamtstrafe von 7 Monaten Gefängnis verurteilt. Nach der Urteilspublikation gab sie den Diebstahl der Brosche bei Cordes zu.

Verbrechen gegen die Sittlichkeit.

Unter Ausschluß der Oeffentlichkeit wird verhandelt gegen den Seiler Hermann P. zu Kopperhörn, welcher sich wegen Verbrechens gegen § 176 Ziff. 3 Str.-G.-B. zu verantworten hat. Das in öffentlicher Sitzung verkündete Urteil belegt den Angeklagten mit 1 Jahre Gefängnis.

Milchpantscherei.

Wegen Vergehens gegen § 10 Ziff. 1 des Nahrungsmittelgesetzes vom 14. Mai 1879 ist angeklagt der Landwirt M. Fl. in Ekkeriege. Er soll in die Milch, die er täglich dem Händler M. in Bant zu liefern hatte, Wasser gegossen haben. Ihn trifft eine Geldstrafe von 300 M oder 30 Tage Gefängnis.

Vermischtes.

Ein Melodrama im wirklichen Leben. Dem „Daily Telegraph" wird aus Newyork eine Episode telegraphiert, die sich vor einigen Tagen in Brooklyn zugetragen und die wohl verdienen würde, dramatisiert zu werden. In der vergangenen Woche war gemeldet worden, daß die Hochzeit des Mr. William Thober aus Newark und des Fräuleins Mary Macdonald am Sonntag abend in der Wohnung der Braut vollzogen werden würde. Die Empfangsräume waren wunderschön mit frischen Blumen dekoriert und taghell beleuchtet, und Zeremonienmeister war der Schwager Miß Macdonalds. Die Braut im Schleier mit den Orangeblüten im Haar nahm tränenden Abschied von ihren Freundinnen, im anderen Salon scherzte der Bräutigam mit seinen Junggesellenfreunden. Der Geistliche kam, und plötzlich trat der Schwager zum Bräutigam und flüsterte ihm etwas ins Ohr, worüber dieser erbleichte und die Augen der Tür zuwendete. Auf der Schwelle stand Miß Macdonald und hatte den Arm um eine zarte Mädchengestalt geschlungen, die sie ins Zimmer führte. Der Schwager hatte Mr. Thober zugeflüstert: „Machen Sie gute Miene zum bösen Spiel! Miß Mary wird nicht Braut, sondern Kranzeljungfer sein. Die Braut ist Miß Viola Glover aus Newark, die Sie betrogen und vor drei Monaten verlassen haben." Das Brooklyn Girl trat mit ihrem Schützling vor und sagte: „Heiraten Sie sie. Es ist ihr nicht um Sie zu tun, aber sie braucht Ihren Namen." Mr. Thober stand wie mit kaltem Wasser begossen da und ließ mit sich machen, was man wollte. In zwei Minuten war Viola Glover Mrs. Thober geworden. Dann setzte man sich zur reichgedeckten Hochzeitstafel und hielt das Freudenmahl ab, aber ohne den jungen Ehemann; die Mutter der Neuvermählten hatte ihm Hut und Stock gereicht und ihm gesagt: „Gehen Sie." Es stellte sich heraus, daß Miß Macdonald rechtzeitig erfahren, welchen Verrat ihr Bräutigam an Miß Glover geübt hatte, aber sie schwieg, weil sie der Verratenen zu ihrem Recht verhelfen wollte. Am Freitag stand in den Brooklyner Zeitungen: „Macdonald — Thober Verlobung. Die Heirat zwischen Miß Mary Macdonald und Mr. William Thober findet nicht statt, weil der Bräutigam eine Frau in Newark hat." Das Merkwürdigste an der Sache ist vielleicht, daß beide Mädchen eben erst neunzehn, der junge Ehemann einundzwanzig Jahre alt ist.

Lustiges Allerlei.

Der Ehefeind. „Du weißt also schon, daß ich verlobt bin?" — Hagestolz: „Ja. Wann ist die Verlobung eigentlich über Dich hereingebrochen?"

Vom Kasernenhof. Unteroffizier: „Wenn Ihr Euch den Pferden von hinten nähert, so müßt Ihr ihnen immer etwas zurufen, sonst erschrecken sie und schlagen Euch auf Eure dicken Schädel und das Ende vom Liede ist — wir haben schließlich lauter lahme Pferde in der Schwadron!"

„Behüt Dich Gott!" Engländerin zum jungen Künstler: „Ach bitte, wollen Sie singen das Lied mit die häßliche Einrichtung!"

Stimmt. Herr: „Sind Sie schon längere Zeit Witwe?" Dame: „Seit dem Tode meines Mannes."

Zweideutig. Herr: „Aber, Fräulein Anni, Sie ignorieren mich konsequent; Sie halten mich wohl für einen rechten Dummkopf?" Fräulein: „Ach nein, ich beurteile niemand nach seinem Aeußeren!"

Das Schlimmere. A.: „Kannst Du Dir etwas Schlimmeres denken, als am Sonntag die Taschen voll Gold zu haben und alle Geschäfte geschlossen zu finden?" — B.: „O ja! Schlimmer ist's, wenn am Montag alle Läden offen sind und man hat keinen Pfennig!"

Weise Mahnung. Direktor (die Abschiedsrede an die Abiturienten schließend): „Da Sie jetzt hinaus in das akademische Leben treten, so hüten Sie sich vor allen Saufgesellschaften; Viertrinken macht dumm, denken Sie an mich!"

Vor der Wahl. „Den Wastlbauer nehma mir zum Burgermoaster; der is der G'scheiter'; den ham s' sogar scho' amal ans Telephon g'ruf'n!"

Modern. „Wie alt ist Ihr Jüngster?" — „Der wird in zwei Jahren automobilfähig!"

Renommage. „Der Zahnarzt Mauz soll so viel zu tun haben!?" — „Ja; in dessen Wartezimmer ist sogar ein Schild: Rechts gehen! angebracht."

Landesbibliothek Oldenburg

Georg Michaels,

fr. B. H. Bührmann,

Oldenburg, Staustraße 3|4.

Großes Lager

in

Herren-Winter-Paletots

12.50, 15, 18, 21, 25 bis 50 Mk.

Herren-Anzüge

— nur Neuheiten —

15, 18, 20, 25, 30 bis 52 Mk.

Knaben- u. Kinder-Anzüge

in allen erdenklichen Neuheiten in jeder Preislage.

Wäsche, Krawatten, Hüte, Mützen, Schirme, Stöcke.

Preise sind sehr billig gestellt.

Fortsetzung des Ausverkaufs

wegen Umzug u. Aufgabe der Tapisseriewaren.

P. Themmen, Heiligengeistwall Nr. 4.

Rasiermesser, feinster Silber-Stahl, Stck. 2 Mk.

Haarschneidemaschinen

von 4,25 Mk. an.

Taschenmesser, Scheren, Tischmesser und Gabeln, Fleischhackmaschinen, Obstmesser, Geflügel-Tranchier-Scheren

in größter Auswahl zu billigsten Preisen.

Gustav Zimmer

Langestraße 50.

Georg Michaels,

fr. B. H. Bührmann,

Oldenburg, Staustr. 3|4,

empfiehlt sein großes Lager in

Schuhwaren:

Starke Arbeits-, Schnür-, Zug- u. Schnallen-Schuhe, Schiffer-Schuhe, lange Schaft-Stiefel, Schaft-Stiefel,

feine Herren-Zug- und Agrassen-Stiefel

in Boxcalf und Roßleder,

6.95, 9.50, 11, 12.50, 14,50 Mk.,

Knaben- u. Kinder-Knopf- u. Schnür-Schuhe.

Preise sehr billig.

Die 10 Vorzüge!

1. Unfehlbare Umsteuerung des Wassermotors,
2. Enorm erhöhte Kraftentfaltung,
3. Verringerter Wasserverbrauch,
4. Größte Schonung der Wäsche bei der Reinigung,
5. Größte Schonung des Apparates selbst,
6. Vermehrte Schaumbildung,
7. Vorteilhaftere Schlenderung der Wäschestücke,
8. Schnellere Reinigung der Wäsche,
9. Jeder Zeit abnehmbarer Deckel, wodurch der Reinigungsvorgang genau zu beobachten ist,
10. Ein vollständig freies Faß.

Das sind die 10 großen Vorzüge der Kampmann'schen Wassermotorwaschmaschinen, Modell 1906, Ausführung A.

Die Versuche mit der Maschine überraschten allgemein, besonders ihr sparsamer Wasserverbrauch. Die veralteten Systeme (Motor fest auf dem Deckel) werden zu niedrigeren Preisen abgegeben. Verlangen Sie ausdrücklich selbsttätig arbeitende Waschmaschinen nur mit hängendem, frei beweglichem Motor (Patent). Zur praktischen Vorführung bin ich stets bereit. **Kampmann's Pendelwaschmaschinen mit dem seitlich drehbaren Patentantriebshebel sind konkurrenzlos, desgl. die Patentgarantieheißwringer mit seitlich verstellbarer Klaue.**

J. H. C. Meyer, Oldenburg.

Zwangsversteigerung.

Am Freitag, den 28. Septbr. d. Js., nachm. 4 Uhr, gelangen im Auktionslokale des Amtsgerichts hier:

I. 5 Sofas, 2 Sofabänke, 3 Sessel, 2 Trumeaux, 1 Spiegel, 3 Vertikows, 1 Kleiderschrank, 1 Küchenschrank, 1 Musikautomat, 7 Teppiche, 2 Rollen Kokosläufer, 1 Kasten mit 27 Bildern, 1 Geige m. Kasten, 1 Tannenbaumfuß mit Musik, 1 Partie Damenhandschuhe, 1 gr. Partie Bücher versch. Inhalts (darunter Jugendschriften, Gesangbücher ꝛc.) und 2 Bettstellen mit Betten;

II. 5 lange Damenuhrketten, 36 gold. Damenringe, 12 Paar gold. Ohrringe, 10 Broschen, 2 gold. Armbänder, 9 silb. Armbänder, 12 Manschettenknöpfe, 7 Tuchnadeln und 47 **Schnellheizer**

gegen Barzahlung zur Versteigerung. Ein Ausfall des Verkaufs zu II. steht nicht zu erwarten.

Körber,
Gerichtsvollzieher.

Gut erhaltene **Blumentreppe**, billig. Blumenstraße 42.

Fortzugshalber zu verk. 1 Stamm 1,3 weiße Wyandottes, diesjähr. Brut, ferner eine Hobelbank und mehr. eich. Bohlen, für Stellmacher passend. **D. Schwantje,** Bloherfelde Nr. 7.

Wegen Platzmangel **2 Tische u. Stühle** zu verkaufen. Sonnenstr. 6, oben.

Alexanderhaus. Habe von zwei erstklassig angeförtten **Ebern** einen zu verkaufen. **Georg Diers.**

„Müggenkrug", Ohmstede.

Am Sonntag, den 30. d. Mts., nachm. 2 Uhr anfg.,

gelegentlich des Rennens:

Preiskegeln!

Zur Verkegelung kommt junges diesjähriges

Rassegeflügel

in Stämmen von 1,4, 1,3 ꝛc., ferner kommen zur Ausgabe:

Geldpreise!

Beste Gelegenheit, vorzügliche Zuchthühner zu erwerben!!

Um allseitige Beteiligung bittet

Landw. Nutzg.-Z.-V. Ohmstede.

Leuchtenburg.

Am Erntefesttage (19. Okt.):

Ball,

wozu freundlichst einladet

Ww. Küpker.

Jeddeloh I.

Pfeifenklub „Roter Fuchs".

Am **Sonntag,** den **11. November:**

Ball,

wozu freundlichst einladen

Der Vorstand. W. Witte.

Empfehle meiner verehrlichen Kundschaft angelegentlichst

MAGGI's Würze

in allen Flaschengrößen und auch nachgefüllt.

J. B. Harms, Haarenstr. 3 u. Filiale Augustfr. 55.

Ausverkauf

wegen Neubau.

Am zu räumen, verkaufe eine größere Partie

Oefen, Herde und Kesselöfen

zu ermäßigten Preisen, ältere Muster unter Preis.

Ferner Haus- und Küchengeräte sehr billig.

Emaille-Geschirr spottbillig.

Günstige Gelegenheit für Wiederverkäufer.

Carl Wilh. Meyer, Haarenstraße 14.

Deutsche Nationalbank,

Kommanditgesellschaft auf Aktien,

Bremen, Bremerhaven, Dortmund, Oldenburg, Osnabrück.

Die Kassen unserer Bank sind Einlösungsstelle der per 1. Oktober 1906 fälligen Zinsscheine und ausgelosten Stücke der nachstehenden Wertpapiere:

4% Aktien-Gesellschaft Textilwerk-Anleihe,
4½% J. P. Bemberg Aktien-Gesellschaft Anleihe von 1898,
4½% Bremer Linoleum-Werke Delmenhorst (Schlüsselmarke) Anleihe,
5% Bremer Portland-Zement-Fabrik Porta Anleihe,
3½% Bremer Staats-Anleihe von 1905,
4% Dampfschiffahrts-Ges. Argo Anleihen von 1902, 1903, 1904,
4% Dampfschiffahrts-Ges. Neptun Anleihe von 1902,
4% Deutsche Dampfschiffahrts-Ges. Hansa Anleihen von 1888, 1889, 1893,
3½% Dortmunder Stadt-Anleihe von 1904,
3½% Leerer Stadt-Anleihe,
4% Norddeutsche Lloyd-Anleihen von 1883, 1885, 1894, 1902,
4½% Norddeutsche Lloyd-Anleihe von 1901,
4% Oldenburger Staatliche Kredit-Anstalt-Obligationen,
3½% Oldenburger Staatliche Kredit-Anstalt-Obligationen,
5% Rosario Nitrate Company Limited Anleihe von 1893,
3½% Wildeshausener Amtsverbands-Anleihe von 1897.

Russischer Hof.

Mit Kramermarkt beginnend, wird wieder wie im Vorjahre im **Speisesaal** und in der **geschlossenen Veranda**

an kleinen Tischen serviert.

Empfehle täglich:

die Delikatessen der Saison.

Hochachtungsvoll

Wilhelm Schnittker.

Landesbibliothek Oldenburg

Nur echt mit der Flagge.

Delikateßwürstchen Flaggenmarke sind vorzüglich!

Zu haben in fast allen Delikateß- und Kolonialwaren-Geschäften.

J. G. Siems, Apen,

Aelteste und größte Oldenburger Fleischwaren- u. Fleischkonserven-Fabrik.

Nur echt mit der Flagge.

Erben gesucht.

Ich suche nach den Erben des am 4. April 1906 verstorbenen Matrosen **Diedrich Gerhard**

Uhlhorn.

Sein Vater war Hans Hinrich Uhlhorn, Dienstknecht in Varel, geb. am 14. August 1829 in Brink b. Horsten, gest. am 30. Nov. 1862 zu Varel, ein Sohn des Webers Siefert Anton Uhlhorn und der Christine Margarethe, geb.

Veerhusen.

Die Mutter des Erblassers hieß Grette Wilhelmine, geb.

Behrens,

und war geb. am 9. November 1824 zu Rüstersiel, Kirchspiel Neuende, als Tochter des Johann Heinz Behrens und der Theite Margarethe, geb.

Adein

daselbst.

Blutsverwandte der Genannten wollen sich bei mir melden.

Bremerhaven, September 1906.

Rechtsanwalt Dr. Bargmann.

Mit einem **Schlag** mit nur 1 Mk. ein **reicher Mann**

Nürnberger Lotterie

Ziehung bestimmt 1.—6. Oktober 1906.

Hauptgewinne Mk.

100000
40000

bares Geld, im ganzen 13507 Gewinne mit Mk.

300000

Lose à 1 Mk. 11 Lose 10 Mk.

Porto und Liste 30 Pfg. Nachnahme 20 Pfg. mehr, versendet

Heinrich Glaser
Lotteriegeschäft
Nürnberg.

Ziehung bestimmt ohne Aufschub vom 1. bis 6. Oktober cr.

Dieses mal 1 Mk., hauptgewinn 100000 Mk. bares Geld.

Osternburg.

Empfehle fr. Schellfische und Backschollen, geräucherte Heringe u. Bücklinge täglich frisch.

Bakenhus, Fischhandl.

Bauplätze zu verkaufen.

Im Auftrage habe ich zwei an der Lambertistraße belegene **Bauplätze** mit beliebigem Antritt preiswert zu verkaufen.

Th. Oltmanns, Rechtsllr., Mottenstr. 19.

Verkaufe kerngesunden **Schimmelwallach,** 6½ j., tadellos. Wagenpf., auch geritt. Vorzügl. Beine, garant. fehlerfrei. Besicht. Staulinie 7.

Hptm. **v. Stocki.**

Gut erhaltener **Kindersitzwagen** zu verkaufen. Kaiserallee 41.

Fröbelscher Kindergarten,

Steinweg 34.

Extra-Kursus

für 20—25jähr. jg. Mädchen.

Um auch Nachfragen nach älteren Kindergärtnerinnen gerecht zu werden, beginne ich am **1. Nov.** einen **halbjährigen Kursus** für ältere jg. Mädchen. Baldige Anmeldungen erbittet

Anna Albers.

Mein Handarbeitsunterricht für Kinder beginnt am Mittwoch, den 17. Oktbr.

D. O.

Siemens-Tantallampe

Elektrische Spar-Glühlampe

Ueberall erhältlich

Elektrische Kuren wirksamer
als alle anderen Kuren. Grossartige Erfolge. Selbstbehandlg. Apparate durch mich zu beziehen. — **Prospekte gratis.**
J. G. Brockmann,
Leipzig, Rossplatz 13.

Petroleum-Heizöfen.

Garantiert geruchlos.

Neue patentierte Dochtstellung.

Ohne Cylinder.

Jeder Ofen zur Probe.

B. Fortmann & Co.

Oldenburg,
21, Langestr. 21.
Mitglied des Rab.-Spar-Vereins.

Reparaturen schnell u. billig.

Operngläser, Reisegläser, Brillen und Klemmer
empfiehlt billigst
F. Meyer, Uhrmacher und Optiker, Langestraße 1.

Ein großer

Hofhund

billig abzugeben.
Ritterstraße 1.

Zu kauf. ges. 1 mahag. **Bettikow, Sofa u. Spiegel.** Offert. mit Preisangabe unter S. 575 an die Exp. d. Bl.

Schreibmaschinen-Unterricht

u. **Stenographie** nach dem bewährten System von **Stolze-Schrey** zur Ausbildung von

Stenotypisten

erteilt

P. Radomsky, Jakobistr. 6.

Das Verderben

der eingemachten Früchte lernt die Hausfrau nicht kennen, wenn zu 10 Pfund mit Zucker eingemachten Früchten oder 5 Liter Essig zu Gurken 1 Düte Reeses Salizyl à 10 ₰ verwendet wird. Ueberall zu haben, wo Reeses 5 ₰-Backpulver, Reeses Spar-Puddingpulver und Reeses Vanillinzucker mit Prämienscheinen geführt werden.

Inserate und Abonnements

aus

Osternburg und Umgegend

werden von unserer Filiale in Osternburg

H. Bischoff, Buchhandl., Osternburg,

entgegengenommen und sofort weiter befördert.

Geschäftsstelle der „Nachrichten für Stadt und Land".

Neu! Selbsttätige Neu!

Dampfwaschmaschine „Schonia"

(Gegenstrom-Dampfwaschapparat System Fleischer).

Die vollkommenste Waschmaschine der Welt, und die einzigste, bei welcher Nachwaschen ausgeschlossen und die Wäsche nicht bewegt, daher geschont wird.

„Schonia" arbeitet selbsttätig

und spart den Hausfrauen Zeit und Geld.

Niederlage bei

J. G. Ahlrichs,

Markt 2.

Oeffentliche Vorführung der „Schonia" in nächster Zeit.

Wasche mit **LUHNS** wäscht am besten

Hundsmühlen. Zu verkaufen ein **schönes Kuhkalb** und eine **Ziege.**
Frau **G. Stolle.**

Handarbeits-Unterricht

erteilt gründlich in allen Fächern sowie in Klöppel-Arbeiten (neueste Methode)

Elisabeth Grefges,

fr. i. Firma Caroline Brahn, Haarenstraße 3.

Wegen Auflösung d. Haushalts Möbel u. Haushaltssachen zu verkaufen. Rentner Wöbcken, Augustistraße 59.

Pelz-Reparaturen

sowie **Aenderungen** werden billigst und fachgemäß ausgeführt.

Fr. Hartmann, Kürschner, Steinweg 2a.

---

1 hochfeine Plüschgarnitur, Bettikow und Spiegel sollen billig verk. werden.
Achternstr. 46, 1 Etage.

Figurante

junge Pferde aus Züchterhand, roh und angeritten, gesucht. Offerten erbeten an die

Vollblut-Centrale,
Berlin, Bachstr., Bahnh. Tiergarten.

Sofas liefere billig, von 40 ℳ an.

Draht- und Sprungfedermatratzen in jeder Größe, schon von 14 ℳ an. 5% Rabatt oder franko jeder oldenbg. Bahnstation.

NB. Aufpolst. v. Möbeln in eig. Werkstatt. Neueste Möbelstoffmuster.

E. Fieck, Jakobistr. 4 b, b. Pferdemarkt.

Zu verkaufen ein **Gasherd** und ein **Kinderwagen** zum Sitzen.
Rosenstraße 20 a.

Sandhatten. Zu verkaufen ein **angekörter Eber.**
J. Suhrkamp.

Bauplatz zu kaufen ges., am liebst. a. d. Bürgeresch. Offerten mit Preisangabe unter F. 100 an die Filiale Langestr. 20.

Brief-marken

und ganze Sammlungen kauft **A. Tönjes,** Markenhdlg., Etzhorn i. O.

Hanseatische

Patent-Fein-Soda

ist **bequem und sparsam** im Gebrauch.

Gen.-Depot: **Oldenb. Chem. Fabrik H. W. Durthoff.**

Hausmacher-Leberwurst

wieder vorrätig bei

Herm. Beyer,

Ecke Haaren- u. Mottenstr.

Flotte Bäckerei

mit sicherer Privatkundschaft, großer Umsatz, steht wegzugshalber preiswert zu verkaufen. Selten günstiges Angebot. Anzahlung 10000 ℳ.

Offerten unter W. H. postlagernd Oldenburg erbeten.

Mittagstisch

für bessere Herren, 22 Mk. p. M.
Mühlenstr. 12, oben.

Daselbst Abendessen 15 Mk. p. M

Zu vermieten eine **Schenkbude,** auch zu verkaufen.
Sandstr. 45.

Niemand kaufe wieder

Spielwaren

ohne nach den letzten Neuheiten von **Carl Brandt jr., Gössnitz, S.-A.,** gefragt zu haben. In allen besseren Spielwarengeschäften erhältlich.

Gummi-

Waren. Viele Neuheiten. **K. Stein & Co. No. 119, Berlin SW. 13.** Anfrage erbeten. Postkarte genügt.

Hygienische

Bedarfsartikel Neuest. Katalog m. Empfehl. viel. Aerzte u. Prof. gratis u. fr. **H. Unger, Gummiwarenfabrik Berlin NW.,** Friedrichstrasse 91/92.

Leichte Entbindung!

Jeder Dame teile mit, wie ich durch selbsterprobtes Mittel eine selten **leichte Entbindung** erreichte. Nähere Mitteilungen mit hunderten von Anerkennungen (verschiedene m. amtl. begl. Unterschrift) u. Nachbestellungen gratis.

Frau **H. Johannes, Bremen I 44.**

Krätze

beseitigt man rasch, gründlich und zuverlässig durch **Peruvial.**

(Bals. peruv. s. 60% Cinnamein.)

Preis inkl. **Nikotianaseife** Mk. 3.50.

Drogenhandlung von

Apotheker E. Sattler,

Inh.: Apoth. **Th. Storandt,** Haarenstraße 44. Fernsprecher 256.

Ehegatten

die **sorgenfrei leben** und vorwärts kommen wollen, bestellen sich den neuen lehrreichen illustr. Ratgeber von Dr. Philantropus. Preis i. künstl. Ausstatt. **nur 50 Pf.** (verschl. 20 Pfg. Porto). Illustr. Preisliste gratis.

Hygienisches Versandhaus Wiesbaden T. 62.

Verantwortlich: Wilhelm v. Busch als Chefredakteur; für den Inseratenteil: Theodor Addicks. — Rotationsdruck und Verlag: B. Scharf, Oldenburg.

Landesbibliothek Oldenburg

3. Beilage.

Landwirtschaftliche Beilage

der „Nachrichten für Stadt und Land."

Nachdruck der Originalartikel, auch im Auszuge, verboten.

№ 39. Oldenburg, Donnerstag, den 27. September 1906. II. Jahrgang.

Inhalt: Landwirtschaftlicher Wochenbericht. — Die rationelle Ausnutzung der Drillsaat. — Viehzucht. — Moor und Heide. — Obstbau. — Rechtsfragen. — Ackerbau. — Kleine Mitteilungen. — Landwirtschaftlicher Fragekasten.

Landwirtschaftlicher Wochenbericht.

Von J. Huntemann-Wildeshausen.

Aus dem Lande, 26. Sept.

Die Witterung der letzten Woche

war bis Sonntag trotz des hohen Luftdruckes trübe und regnerisch und gestattete kein Weiterkommen in der Herbstbestellung resp. im Einheimsen des zweiten Schnitts. Seit Sonntag ist nun ein Umschwung eingetreten, und die Tage dieser Woche haben uns bis jetzt viel Trockenheit, aber auch kalte Nächte gebracht, die sich gewöhnlich um diese Zeit bei aufklarendem Wetter einzustellen pflegen und uns als Vorboten an den kommenden Winter gemahnen. Die Abtrocknung der Ländereien, sowohl der Acker- als der Grünländereien, war auch reine Notsache. Es ist ein Unsinn, wenn die Landwirte mit Gewalt trotz schlechten Wetters die Herbstbestellung vornehmen wollen, weil sie meinen, die Zeit ist so weit fortgeschritten und man muß sich unbedingt ans bisherige Datum der Aussaat halten. Solcher Roggen predigt dann lange Zeit demjenigen, der es verstehen kann, daß er eine landwirtschaftliche Sünde beging und ihn „einschmierte". In dieser Woche wird der meiste Roggen auf den hohen Eschländereien gesät, was also vorzüglich mit der Witterung auskommt. Ebenso ist noch die folgende Woche für diese Ländereien für die Aussaat von Bedeutung, während die Landwirte mit niedrig gelegenem Boden die Zeit bis zum 20. Oktober für die geeignetste Säezeit erfahrungsgemäß halten.

Bezüglich der Düngung der Herbstsaaten

werden doch noch viele Fehler gemacht. So hat Berichterstatter in der letzten Zeit viele Landwirte angetroffen, die Kainit direkt mit der Aussaat eineggen wollten. Daß dies Verfahren unter Umständen zu schweren Schädigungen des jungen Roggens führen muß, der an Chlorvergiftungen leiden kann, bemerken diese Landwirte nicht. Sie sagen bloß: „De Roggen süht man leeg ut. Dat deiht dat Wär", während he selbst daran schuld sind. Die Chlorverbindungen im Kainit sind ein schweres Gift für die junge Pflanze. Sie werden durch Feuchtigkeit in den Untergrund gewaschen. Also ist es nötig, schon etwas vorher die Kalirohsalze zu geben oder bis zum Eintritt des Winters zu warten, dagegen können die übrigen Düngemittel noch bei der Aussaat eventuell ausgestreut werden. Ganz besonders muß hier noch aufmerksam gemacht werden, daß Unterfrüchte der Wintersaat, wie Klee, Serradella usw., auch eine Extradüngung in Form einer Kaliphosphatvorratsdüngung verlangen, womit man nicht bis zum nächsten Frühjahr warten darf, wie es z. B. zwei Anfragende beabsichtigten. Die Stickstoffdüngung in Form von Ammoniak hält Berichterstatter für angemessen, wenn sie im Herbst zunächst pro Scheffelsaat mit 10 Pfund erfolgt. Ist dann noch im Frühjahr Bedürfnis für diese Düngung zu beobachten, dann kann man ja durch Chilisalpeter nachhelfen.

Daß zu Gründüngung trotz guter Vordüngung noch Kaliphosphatdüngung gut rentiert, haben wir wiederholt schriftlich und mündlich bekannt gegeben, auch dann, wenn die Gründüngung ganz vorzüglich ist. Man bekommt eben auch weniger Lagerfrucht und besser ausgebildetes Korn. So erntete in diesem Jahre nach Dreschresultaten bei gleicher Vorfrucht und Düngung ein Landwirt nur bei Gründüngung vom Hektar 27,20 Ztr. Roggen, bei Verwendung von 12 Ztr. Kainit und 12 Ztr. Thomasmehl neben Gründüngung aber 42,50 Ztr., also 15,30 Ztr. mehr, der Zentner nur 7 ℳ gerechnet, gleich 106,50 ℳ, ab rund 40 ℳ Düngungskosten, bleiben 66,50 ℳ Reingewinn mehr durch Kunstdüngerzugabe zur Gründüngung. Zwei Landwirte hatten ebenfalls Land mit Gründüngung vorher gleich behandelt. Der eine Landwirt säte ohne Kunstdünger, der andere mit Kunstdünger aus (10 Ztr. Kainit und 8 Ztr. Thomasmehl); Ertrag des ersten Landwirts an Körnern 22 Ztr., des zweiten 38,60 Ztr., also 18,60 Ztr. mehr. Stroh ist nicht berücksichtigt. Die Auswahl der Sorte mag mitgewirkt haben (im letzteren Falle Petkuser, im ersteren Falle sogenannten hiesiger). Der Unterschied ist aber doch zu bedeutend.

Die Folgen guter Grunddüngung,

also erstmaliger Düngung bei Neukulturen, sind nicht allgemein bekannt oder werden oft unterschätzt, und dann kommen die Mißerfolge, namentlich auf recht saurem Boden, wie z. B. Hochmoorboden. Der Schreiber dieses hat wieder am verflossenen Sonntag in der Petersfehner Ausstellung so recht die Erfolge mit guter Vorratsdüngung feststellen können bei der Ausstellung des Landwirts D. B. Meyer-Eversten, der von Hochmoorländereien, die weit entfernt von seiner Wirtschaft sind, schon im ersten Jahre in allen Teilen glänzende Resultate vorführen konnte. Es waren pro Scheffelsaat z. B. gegeben 400 Pfd. Kalk, 200 Pfd. Kainit, 200 Pfd. Thomasmehl. Das Land war dadurch ebenmäßig „gar" geworden (d. h. pro Hektar ca. 50 Ztr. Kalk, 24 Ztr. Kainit, 24 Ztr. Thomasmehl). Also nicht zu viel Land auf einmal kultivieren und alles gleich mit einer guten Vorratsdüngung versehen.

Die Anlage von Grünländereien auf Hochmoor

macht unseren Moorbesitzern keine Schwierigkeiten mehr. Viele Grünlandkulturen werden jetzt ohne Umbruch mit Kunstdünger und Kompost zusammen gemacht und weisen bei richtiger Ansaat brillante Erfolge auf. Von der Ansaat sind auszuschließen die Heusamen des Heubodens worin meist nur das wertlose Honiggras vorhanden ist. Auch ist es falsch, nur einseitig Kleesamen auszusäen, weil dann später beim Ausbleiben des Klees nur Unkräuter, Quecken usw. wachsen, während bei sachgemäßer Aussaat und Pflege die Ernten sich gleichbleiben, obwohl statt Klee von dritten bis vierten Jahre ab die Gräser in den Vordergrund treten. Das bewiesen z. B. die Ausstellungen von Berneit, Wichmann, Janßen u. a.

Die landwirtschaftlichen Lokalausstellungen

im Herbst sind jetzt wieder an der Tagesordnung. Mancher Landwirt hat dafür nur ein mitleidiges Lächeln und denkt: Das sind Narren, die etwas zur Ausstellung bringen. Aber gerade diese Ausstellungen sind Zeugen davon, daß die Kultur der Ländereien in unserem Lande unaufhörlich fortschreitet, daß unsere Landwirte ihre Zeit auszunutzen verstehen und oft unbewußt etwas von einander lernen, manchmal sogar gegen ihren Willen. Die Ausstellungen geben auch Kunde von den vielen mit Erfolg ausgeführten Sortenanbauversuchen mit hochkultivierten oder verbesserten Sorten. Leider vermissen wir sehr häufig noch die Angaben über Düngung und Vorfrucht, wodurch ebenfalls noch bessere Belehrung geschaffen werden kann. In dieser Beziehung wirken solche Ausstellungen bahnbrechend in einer Gegend und sind also wert, daß sie unterstützt und stark besucht werden. Wie hat sich das Bild allein auf dem Gebiete des Gemüsebaues geändert. Früher war es ein Ereignis, wenn man vom Markt Kopfkohl mitbrachte. Jetzt haben fast alle Landwirte, auch auf der Geest und im Moor, ihren eigenen Bedarf an Kopfkohl selbst gezogen und können noch davon nach der Stadt verkaufen.

Die landwirtschaftlichen Vereine

haben große Erfolge zu verzeichnen und sind darum wert, daß sie immer mehr von den Landwirten besucht werden und daß Landwirte sich in eine solche Vereinigung aufnehmen lassen. Wenn z. B. in Petersfehn-Bloherfelde nicht ein landwirtschaftlicher Verein die landwirtschaftlichen Tagesfragen in die Hand genommen hätte, dann wäre bei weitem der Fortschritt in der Landwirtschaft in den letzten 15 Jahren nicht so groß gewesen, wie er jetzt tatsächlich ist. Der Kunstdüngerverbrauch hat sich dort mehr als verzehnfacht, und die Leute sind wohlhabend dabei geworden. Natürlich wirken auch noch andere Nebenumstände mit, z. B. die Einführung von Beispielswirtschaften in den Moorkolonien, von Wirtschaftsprämiierungen usw. durch den Landeskulturfonds usw.

Die Oldenburgische Hagelversicherungs-Gesellschaft

hat wieder mal gut abgeschlossen, trotzdem große Schäden zu regulieren waren. Der Reservefonds ist nach wie vor sehr groß und von 100 ℳ Versicherungssumme werden nur 40 ₰ erhoben. Das ist etwas anderes, als wenn einige Agenten anderer Gesellschaften sagten: Fürs Scheffelsaat kostet es nur 50 ₰. Hier kosten also ca. 4 Scheffelsaat erst so viel an Versicherungsgebühr. Also ist es doch richtig: Bleibe im Lande und nähre dich redlich!

Wie es mit den Hagelversicherungen sonst aussieht, ersieht man aus Nr. 437 der Berliner Börsenzeitung vom 18. September (Abendausgabe). Die Notiz läßt auf allerlei schließen. Unsere Leser werden sich wohl selbst einen Vers darauf machen. Die Notiz lautet:

„In der Hagelversicherung wird jetzt kurz vor Ablauf der Kündigungsfristen auch das Geschäftsergebnis der Gegenseitigkeitsgesellschaften allmählich bekannt. Die Norddeutsche Hagelversicherungsgesellschaft in Berlin wird im laufenden Jahre einen Nachschuß von 150 Proz. der Vorprämie gegen 178 Proz. im Vorjahre erheben. Der Ostdeutsche Hagelversicherungsverband in Breslau zieht eine Gesamtprämie von 167 ℳ pro 100 ℳ Versicherungssumme gegen 133 ℳ im Vorjahre ein. Die Norddeutsche Hagelversicherungsgesellschaft hat namentlich in den Provinzen Posen, Ostpreußen, Schlesien und im Königreich Sachsen mit enormen Verlusten gearbeitet. Es wird die Frage ventiliert, ob die Mitglieder der Nachschußgesellschaften die abermals überaus hohen Nachschüsse zu bezahlen verpflichtet sind, da die Höhe der Nachschüsse ganz unvereinbar ist mit den Erwartungen, welche bei Abschluß der Versicherungsverträge meistens von seiten der Agenten erweckt worden sind. Man weist darauf hin, daß unter gleichen Verhältnissen seinerzeit bei der Germania die größere Mehrzahl der Mitglieder sich von den Nachschußzahlungen frei gemacht hat. Ferner wird angeführt, daß die Norddeutsche Hagelversicherungsgesellschaft noch im vorigen Jahre viele Mitglieder an der Kündigung ihrer Versicherungsverträge dadurch verhindert hat, daß sie sie mittels Zirkulars vom 15. September 1905 in den Glauben versetzte, daß nach dem schlimmen Jahre 1905 eine Anzahl nachschußfreier Jahre folgen werde, während tatsächlich seit dem Jahre 1896 kein einziges Jahr nachschußfrei verlaufen ist und im Gegenteil seit dem Jahre 1900 die Nachschüsse im Durchschnitt eine rapid steigende Tendenz angenommen haben. Dieselben betrugen nämlich 1900 25 Proz. der Vorprämie, 1901 45 Proz., 1902 65 Proz., 1903 60 Proz., 1904 25 Proz., 1905 178 Proz. und 1906 150 Proz. Hiernach dürfte die Frage, ob eine Zahlungsverpflichtung der Mitglieder vorliegt, zum mindesten in jedem einzelnen Falle durch Rechtsverständige zu prüfen sein. Von den übrigen Nachschußgesellschaften sind die Nachschußsätze bisher auch heute noch nicht bekannt geworden.

Wenn unserer soliden Oldenburgischen Versicherung ein Verbesserungsvorschlag gemacht werden kann, so ist es der, daß sie auch die Versicherungsverträge langdauernd abschließt, wie auswärtige Gesellschaften. Dann ist sie ganz auf der Höhe der Zeit.

Der Einfluß der Witterung,

namentlich der kalten Nächte, macht sich am ersten bei unserer Milchkühen, den noch sehr jungen Kälbern und auch bei den jungen Pferden in ungünstiger Weise bemerkbar, was auch schon bei den jungen Tieren durch das trübe, mit dickem Schleim in den Augenwinkeln bedeckte Auge usw. sich kund gibt. Für Mischkühe sind rechtzeitig Decken zu besorgen. Das Uebrige wissen die Praktiker ja selbst. Der Graswuchs ist namentlich auf guten Marschweiden ein sehr befriedigender, so daß bei trockenem Wetter noch auf lange Weide zu hoffen ist.

Die Torfstreu

findet immer mehr Beachtung in allen landwirtschaftlichen Kreisen, wird aber trotzdem noch von vielen Landwirten als ein Mittel zur Verbesserung ihrer Wirtschaft und ihres Geldbeutels noch nicht anerkannt. Aber auch der Torfmull scheint Bedeutung für andere Zwecke zu erlangen, wie nachfolgende Darstellung beweist:

Der Torfmull und seine Bedeutung für den Verkehr mit den Tropen.

Unter vorstehender Ueberschrift veröffentlicht ein genauer Kenner der afrikanischen Verhältnisse, Professor G. Schweinfurth, in der „Deutschen Kolonialztg." nachstehenden Artikel, welcher unserer Torfstreuindustrie ein günstiges Absatzgebiet in Aussicht stellt. Der Artikel lautet:

Unser nordischer Torf scheint berufen zu sein, im Handel und Verkehr mit den tropischen Kolonialländern eine große Rolle zu spielen. Die hygienischen Vorzüge dieses durch seine große Bakterienreinheit ausgezeichneten Rohstoffes sichern demselben eine sehr vielseitige Verwendung. Als Streu für Stallungen bürgert sich der Gebrauch von Torfmull in den Städten immer mehr ein. Die Japaner haben im letzten Kriege mit demselben sogar bei der Wundbehandlung Erfolge erzielt. Eine überaus wichtige Verwendungsart aber findet der Torfmull als Verpackungsmaterial für saftreiche Pflanzenteile und Früchte, um diese sowohl in feuchten als auch in trockenen Gegenden der heißen Zone während des Versandes vor Zersetzung und Schimmelbildung zu bewahren. Das dem Torfmull eigene ausgleichende Vermögen, ohne Schimmelbildung viel Feuchtigkeit aufnehmen zu können und diese nur schwer wieder von sich zu geben, verhinderte bei den in ihm verpackten Vegetabilien einerseits ein allzu schnelles Austrocknen, andererseits ein Verfaulen. (Die „Mitt. des Vereins zur Förderung der Moorkultur im Deutschen Reiche", nach denen der Artikel wiedergegeben ist, bemerken hierzu, daß der zur Verpackung von Obst benutzte Torf nicht zu trocken sein darf, weil er sonst, die Feuchtigkeit des Obstes begierig aufsaugend, das Einschrumpfen desselben veranlaßt.) Bei gutem Torfmull muß nach den mir von Prof. Dr. E. Weber in Bremen gütigst gemachten Angaben das Aufsaugungsvermögen mindestens das Zwölffache seines gewöhnlichen Trockengewichts betragen.

Die Vorzüge dieser Verpackungsart sind durch viermalige Sendungen von frischen und reifen Apfelsinen, Mandarinen und Zitronen, die ich im vergangenen Winter von Palermo aus nach dem Innern des Togolandes richtete, aufs glänzendste an den Tag gelegt worden. Dr. H. Kersting, der um die Bezirke von Sokode und Bassari hochverdiente Kulturpionier, der seit vielen Jahren dort unablässig um Pflanzungsversuche aller Art und in besonders großem Maßstabe um die Einbürgerung nützlicher Bäume bemüht ist, hatte mit den genannten Fruchtarten bisher keine Erfolge aufzuweisen, weil die wiederholt aus Aegypten erhaltenen Samenkerne jedesmal in nicht mehr keimfähigem Zustande bei ihm eintrafen. In verschiedenen Gegenden des Innern der französischen Kolonien in Westafrika, namentlich in Futa-Djalon, finden sich Orangen häufig angebaut; es erschien daher sehr wünschenswert, daß auch in unserer Kolonie mit diesen und verwandten Fruchtgattungen Kulturversuche angestellt würden. Alle Orangengewächse pflegen ihre Eigenart unverändert durch den Samen fortzupflanzen; es handelte sich daher zunächst um Beschaffung von frischen Kernen guter Sorten. Das war am ehesten durch Zuwendung frischer und reifer Früchte zu bewirken.

Ich hatte bereits Ende Oktober des vergangenen Jahres von Berlin aus ein Fünfkilo-Postpaket mit frischen Aepfeln, die, in Torfmull gehüllt, in einer großen Biskuit-Blechbüchse verpackt waren, nach Sokode (350 Kilometer von Lome) befördert. Das richtige Eintreffen derselben wurde mir von Dr. Kersting mit den Worten bestätigt: „Die Verpackung war eine so zweckmäßige, daß die Aepfel durchaus unverändert hier anlangten, als ob sie eben erst gepflückt wären."

Von Palermo sind nun im Laufe des Januars und Februars im ganzen 11 Postpakete von 5 Kilogramm mit Apfelsinen, Mandarinen und Zitronen nach Togo abgegangen. Die meisten derselben bestanden aus den bekannten, von geflochtenen dünnen Holzschnitzeln hergestellten Körben, deren man sich häufig im Fruchthandel bedient. Eine feste Umhüllung von Packleinwand für den Postbetrieb verhinderte nicht den Luftdurchzug. Die zuerst mit Seidenpapier umwickelten Früchte wurden auf allen Seiten von möglichst trocken gehaltenem und rund umher festgestopftem Torfmull umgeben. Eine solche Verpackung der Fünfkilo-Pakete gestattete in einem Korbe die Unterbringung von nicht mehr als 8 Orangen oder 12 Mandarinen, obgleich die Torfeinhüllung auf das knappste Maß beschränkt worden war. Da von den Mittelmeerländern aus keine direkten Postverbindungen mit

Landesbibliothek Oldenburg

Togo zur Verfügung standen, mußten diese Pakete den weiten Weg über Hamburg nehmen. In Togo (Lome) angelangt, hatten sie vorläufig daselbst auf Lager zu bleiben, bis sie den weiten Weg von 375 Kilometern ins Innere antreten konnten.

Die drei ersten Postsendungen (9 Pakete) wurden von Lome alle zusammen ins Innere abgeschickt, so daß die Gesamtdauer ihres Versandes von Palermo bis Bassari 70 Tage für die allererste, 46 Tage für die letzte betragen hat. Trotzdem ist das Ergebnis ein sehr befriedigendes gewesen. Am meisten hat sich die Verpackung in den Holzkörben bewährt, weniger die in Blechbüchsen. Die 13 in einer solchen wasserdicht verschlossenen Biskuitbüchse mit Torfmull verpackten Mandarinen, die 70 Tage unterwegs waren, langten sämtlich in feuchtem, verrottetem Zustande in Bassari an. Sie waren innen und außen schwarz und kaum mehr als Früchte kenntlich. 8 Apfelsinen dagegen, die, in derselben Weise verpackt, 55 Tage unterwegs blieben, trafen in bestem Zustande daselbst ein. Eine einzelne Mandarine, die mit den 8 Orangen zusammen verpackt war, gab indessen das nämliche verrottete, schwarze Aussehen kund, wie die vorhin erwähnten. Von den übrigen 27 Mandarinen in den Holzkörben sind 10 in tadellos frischem Zustande in Bassari angelangt. Von den 45 von Palermo abgeschickten, völlig reifen Apfelsinen sind (nach 46 bis 70 Tagen!) 41 in tadellosem Zustande angekommen. Die vier verdorbenen sollen trocken, verrottet, wie Torfstücke, ausgesehen haben. Die dünnschaligen Mandarinen sind von zarterer Beschaffenheit und auch im europäischen Fruchthandel leicht dem Verderben ausgesetzt; dennoch sind in einem der Holzkörbe, der siebzig Tage unterwegs war, von 11 nur 6 verdorben, die übrigen 5 aber alle völlig intakt in Bassari angelangt.

Durch diese Versuche mit Aepfeln und Orangenfrüchten ist jedenfalls festgestellt worden, daß der Torfmull auch in geringem Volumenverhältnis zur Erhaltung von frischen Früchten während einer zweimonatigen und auch längeren Reisedauer mit Vorteil Verwendung finden kann. Unsere Gemüse- und Fruchthändler sollten sich daher beizeiten, solange noch höhere Preise reichen Gewinn verbürgen, an die Herbeischaffung von solchen Tropenerzeugnissen machen, die bei uns noch nie auf den Markt gebracht worden sind, wie z. B. Maniocknollen, Mango-, Mangostan-, Papaya- und andre Früchte. Die gleichfalls noch nie im frischen Zustande bei uns gekosteten Datteln würden im Spätherbste gewiß begeisterte Verehrer gewinnen.

Für den Pflanzenhandel, insofern derselbe bisher nur auf die Verwendung der sogenannten Wardschen Kästen angewiesen war, verspricht der Torfmull wahrscheinlich noch größeren Gewinn, und wahrscheinlich wird auch davon schon in ergiebiger Weise Gebrauch gemacht worden sein, haben wir doch bereits im Jahrgang 1903 der „Mitteilungen des Vereins zur Förderung der Moorkultur im Deutschen Reiche" gelesen: Exportsendungen von Laubhölzern, welche lange Reisen in warmen Gegenden machen müssen, verpackt man am sichersten in trockenem Torfmull. Ueber das Verfahren finden sich daselbst ausführliche Angaben.

Der Schreiber dieses verpackt demnächst Gravensteiner in Torfmull, um ein Experiment damit auszuführen, die ebenfalls nach dem schwarzen Erdteil befördert werden sollen.

Die Zottelwicke und der Johannisroggen

geben das erste Grünfutter im Frühjahr und sind für die Queckenvertilgung von Wert. So schreibt Domänenrat Ed. Meyer in der „Hann. land- u. forstw. Ztg.":

Von allen Seiten mehren sich die Stimmen, welche auf die großen und bedeutenden Vorteile aufmerksam machen, die sich durch die Kultur und den Anbau des Johannisroggens mit der Zottelwicke gewinnen lassen. — So beschrieb jüngst O. Greff-Dom. Bauchwitz in den Mitteilungen der D. L.-G. seine Methode der Queckenvertilgung wie folgt: „Nach der Ernte wird der stark verqueckte Acker sofort flach geschält, geeggt, nach dem Ausschlagen der Quecken nochmals geschält und geegt und nach dem zweiten Ausschlagen der Quecken zur Saat gepflügt und mit kräftiger Aufsaat von Johannisroggen mit Wicke bestellt. — Bevor nun die schon sehr geschwächte und tief untergepflügte Quecke wieder bis oben durchtreibt, ist die Saat schon in dichtem Stand vorhanden, so daß keine Hoffnung für das Queckenleben mehr übrig bleibt — sie muß ersterben —. Dazu wird man eine prächtige Futterernte machen. Nach der Ernte des Grünfutters werden je nach Bodenart und Fruchtfolge entweder Grünfutterpflanzen angesät oder Hackfrüchte (Runkeln, Kohlrüben) angepflanzt, denen im Herbst Winterung folgt. Der Gesamterfolg ist „erfahrungsgemäß" die Erzielung eines überraschend sauberen und in vorzüglicher Kultur befindlichen Ackers. Man hat in den zwei Jahren eine üppige Futterernte, eine Gründüngung und eine Vollernte gewonnen und nebenbei die Queckenvertilgung „kostenlos erreicht".

Noch ausführlicher sprach sich der Gärtnereibesitzer Hayunga-Weener in der „Illustrierten landwirtsch. Ztg." über dies Thema aus und rühmte die Sandwicke als wertvolles Grünfutter (gehaltreicher wie Klee!) und als Heu, das von Pferden besonders gern gefressen wird, als Gründüngungsmittel, als das vorzüglichste Mittel zur Verbesserung des leichten Sandbodens und als ein ganz vorzügliches Mittel zur Vertilgung der Unkräuter, namentlich der Quecke und des Hederichs. Dem könnte man noch hinzufügen, daß bei der jetzigen, schon chronisch werdenden Leutenot auch die Arbeitsverteilung, die der Anbau dieses Gemenges mit sich bringt, nicht gering anzuschlagen ist. Wenn Hayunga hervorhebt, daß das richtige Verhältnis der Wicke und des Roggens im Gemenge von der größten Bedeutung ist, so kann dies nach den hiesigen Erfahrungen nur bestätigt werden. Hier in Friedrichswerth wird eine jährlich wachsende Fläche mit dem Gemenge bestellt, um die immer steigende Nachfrage nach Saatgut zu befriedigen. Je nach den Jahren entwickeln sich aber entweder der Roggen oder die Wicke mehr, so daß zur Saat erst das richtige Verhältnis der beiden (auf ein Gewichtsteil Roggen zwei Gewichtsteile Wicken) mit Reinigungsmaschine und Trieur hergestellt werden muß, wie es hier geschieht.

In diesem Jahre ist die Ernte verhältnismäßig früh beendet worden, bei dem feuchten Wetter aber auch das Unkraut, besonders der lästige Hederich und die böse Quecke, reichlich gediehen. Es dürfte sich deshalb lohnen, einen Anbauversuch mit dem Gemenge zu machen. Noch ist es Zeit dazu, denn Anfang September ist die zweckmäßigste Aussaatzeit, in Ostfriesland wird sogar bis in den Oktober hinein gesät. Jeder, der einen Versuch mit dem Gemenge gemacht hat, geht nicht wieder davon ab, sondern wird ein Lobredner der guten Eigenschaften desselben, die, in kurzen Worten nochmals charakterisiert, die folgenden sind:

billigste Unkrautvernichtung,
reichlicher Ertrag eines nährstoffreichen Futters,
günstige Arbeitsverteilung und
vorzügliche Kultur des Ackers.

Hier im Lande hat die Zottelwicke noch wenig Beachtung gefunden.

Die Landes-Obstausstellung

vom 11. bis 14. Oktober ist gesichert. Der Absatz des Obstes ist hier gut. Stellenweise sind reichlich viel Zwetschen gewachsen, die mit 3 bis 4 ℳ pro Zentner verkauft werden. Die Firma Hohorst & Co. in Zwischenahn verarbeitet namentlich viel Pigeon und Doppelpigeon und ist Jahr für Jahr ein dauernder Abnehmer dieser Obstsorten, was ein Fingerzeig für unsere Obstbauern ist.

Die Bienen

müssen jetzt mit Zuckerlösung aufgefüttert werden, weil sie am besen hierauf überwintern. Dies ist sofort zu besorgen.

Die rationelle Ausnutzung der Drillsaat.

Obgleich die Reihen- und Drillsaat entgegen der alten Handsaat hundertfache Vorteile zeitigt, wird noch in sehr vielen Wirtschaften das Säen von Getreide in der breitwürfigen Handsaat vorgenommen. Das ist nicht nur allein in kleinen Gehöften mit wenigen Hektar Ackerland, sondern auch in größeren Ackerwirtschaften der Fall.

Durch die Handsaat erleidet jeder Landwirt vielerlei Schädigungen und Verluste im Ernteertrage. Zunächst geht bei der Handsaat ein geringerer Ertrag an Körnern und an Stroh hervor. Der Ausfall kann im Verhältnis zur Drillsaat 20—25 Proz. betragen.

Die Drillsaat läßt sich mit der Hacke aufziehen und bis zu einer gewissen Tiefe auflockern. Hierdurch kann Licht, Luft und Wärme in die Erdtiefe eindringen und die daselbst befindlichen Düngestoffe zum schnelleren Umsatz bringen.

Durch die Drillsaat wird das lästige Unkraut ausgerottet und von den Schmarotzern befreit, die den Kulturpflanzen den größten Teil der Nährstoffe wegnehmen. Das Unkraut entfaltet bekanntlich eine sehr üppige Vegetation und breitet sich allseitig aus. Es hält somit die wohltätigen Einwirkungen der atmosphärischen Luft, der Sonne und der Wärme ab. Das Unkraut wächst schneller heran, reift zeitiger und wirft mit der Getreideernte bereits seine Unkrautkörner aus. Der Acker wird somit bereits bei der Ernte mit Unkrautkeimen infiziert und ist für die nächstjährige Bestellung mit Unkraut versehen.

Die Drillsaat verursacht weniger Arbeitsmühe, es wird an Saatgut, an Zeit (?) und an Arbeitskraft gespart. Mit der Drillmaschine lassen sich große Ackerflächen in wenigen Tagen bewältigen, wobei nur einige Arbeiter erforderlich sind.

In der Drillsaat wird das Samenkorn gleichmäßig tief eingebettet, und das ist für ein gleichmäßiges Keimen, Unlaufen und Bestocken der Saat von großem Vorteil. Denn je gleichmäßiger ein Samenkorn bis zu einer gewissen Tiefe in den Erdboden kommt, desto vorteilhafter gestalten sich die Bedingungen für den Keimprozeß.

Bei der Handsaat ist dieses in keiner Weise der Fall. Hier findet ein ungleiches Unterbringen der Körner in verschiedenen Tiefen statt.

Viele Körner werden zu tief eingebracht und entfalten somit nur schwache Keime. In vielen Fällen kann der schwache Keimling die Erdschicht nur mühsam durchbrechen und bleibt in der Bestockung zurück. Haben die zu tief eingebetteten Körner schon von vornherein mit schädlichen Einwirkungen zu kämpfen, so können naturgemäß nur schwache Halme mit kleinen Aehren und kleinen Körnern hervorgehen. Außerdem tritt ein ungleiches Reifen der Aehren und ein unvollkommenes Entwickeln der Körner ein. Der Ernteausfall ist natürlich ein geringer.

Bei der Handsaat bleibt außerdem ein großer Teil des Saatgutes obenauf liegen, der von den Vögeln aufgelesen oder von anderen Tieren verzehrt wird. Aus den obenauf liegenden Körnern gehen indessen nur schwache Halme hervor, die nur kleine Aehren ansetzen.

In der Drillsaat fallen diese Erscheinungen fort, indem mit der Drillmaschine ein gleichmäßiges und sehr korrektes Säen eintritt. Das gedrillte Samenkorn wird gleichmäßig tief eingebettet und ebenso gleichmäßig mit einer entsprechenden Erdschicht bedeckt.

Da bei der Breitsaat ein Teil des Saatgutes verloren geht, so wird in natürlicher Folge ein größeres Saatquantum bedingt, während bei der Drillsaat eine bedeutende Ersparnis eintritt. Das ersparte Saatgut kann je nach der Saatfurche und Getreideart 20—30 Prozent der Aussaatmenge betragen.

Setzen wir den Fall, es werden zum Besäen einer Ackerfläche mit der Hand 10 Zentner Saatgut verwendet. Der Preis des gut gereinigten Saatguts stellt sich pro Zentner etwa auf 8 ℳ. Für Saatgut wird somit die Summe von 80 ℳ verausgabt. Bei der Drillsaat wird etwa ein Viertel an Saatgut gespart. Es beträgt somit bei 10 Ztrn. Saatgut eine Ersparnissumme von 20 ℳ. Nun gibt es viele Hunderte von Wirtschaften, wo nicht nur 10 Zentner, sondern 30—40 Zentner Saatgut in der breitwürfigen Handsaat auf den Acker kommen.

Nehmen wir an, es sollen 30 Zentner in der Handsaat ausgesäet werden, so fällt in einem Jahre schon ein ersparter Ertrag von 60 ℳ ab.

Bei einer gut und tadellos arbeitenden Drillmaschine, wie z. B. der weltbekannten „Würzburgia", wird sogar noch ein höheres Saatquantum erübrigt, ohne daß hier ein schwacher oder lückenhafter Reihenstand hervorgeht. Denn bei der Drillmaschine kommt es nicht darauf an, die Saat auszustreuen, sondern das Saatgut muß in gleichmäßiger Weise, dem Getreidestand entsprechend, über den Boden verteilt sein. Durch das Säen mit der Drillmaschine wird allein schon ein Teil des Ankaufspreises erspart. In einigen Jahren der Arbeit mit der Drillmaschine hat sich diese unentbehrliche Ackermaschine völlig bezahlt gemacht.

Beim Ankauf einer Drillmaschine wird man natürlich kein altes, vielleicht einige Mark billiger im Preise stehendes System kaufen, sondern eine Maschine erwerben, die in jeder Hinsicht den technischen Anforderungen der Neuzeit entspricht. Darunter versteht man eine einfache Konstruktion, solide und dauerhafte Bauart, leichte Handhabung und Ausnutzung mit einer geringen Spannkraft. Außerdem wird verlangt, daß die Drillmaschine nicht bloß für Getreidesaat, sondern auch für jedes andere Gesäme ohne Schwierigkeiten zu verwenden ist.

Eine Drill- und Saemaschine, die diesen Anforderungen voll und ganz entspricht und in allen Ländern anzutreffen ist, besitzen wir in der „Würzburgia". — Die Hauptvorzüge dieser Maschine bestehen in der allseitig anerkannten, äußerst stabilen Bauart und in der technisch-einfachen Konstruktion. Sie ist spielend leicht zu handhaben, wobei sie in der Tätigkeit eine exakte und sehr sorgfältig ausgeführte Säearbeit liefert.

Die in der landwirtschaftlichen Maschinenfabrik vorm. Gebr. Burbaum in Würzburg einzig und allein angefertigte Drillmaschine neuestes Modell 1902 hat gegenüber den alten Schöpflöffel- und Schöpfradmaschinen vielerlei technische Neuheiten und vorteilhafte Errungenschaften, und steht somit diesen doch gegenüber.

Zunächst besitzt sie ein Umschlagsteuer, das mit kombinierbarem Steuer, sowie mit dem Zahnkranzsteuer verbunden ist. Infolge dieser Neuerung genügen zwei Hebelstellungen, worauf die Aussaat sofort nach Wunsch reguliert werden kann.

Mit der sehr leichten und einfachen Steuervorrichtung besitzt diese Drillmaschine eine ebenso einfache, dabei äußerst sinnreiche Säevorrichtung, die für jede Getreideart paßt. Ein Auswechseln der Säeräder ist daher, wie bei vielen anderen Maschinen, keineswegs erforderlich. Die „Würzburgia" kann daher mit Recht die Säe- und Drillmaschine der Zukunft genannt werden, die berufen ist, in alle landwirtschaftlichen Betriebe einzudringen und in der Säearbeit den ersten Platz zu behaupten.

Denn durch die neue Einrichtung des sinnreich konstruierten Oberauslaufs mit den ebenso praktischen, neu verstellbaren, wie leicht federnden Saatgut-Durchlasklappen tritt ein tadelloses, sehr gleichmäßiges und glattes Säen aller Getreidearten ein.

Man kann daher in schneller Folge Roggen, Weizen, Gerste, Hafer, Raps, Klee, sowie große und kleine Erbsen, Pferdebohnen und Rübenkerne zur Aussaat bringen, ohne daß Stockungen eintreten.

Da die Maschine eine praktische und musterhaft arbeitende Entleerungsvorrichtung besitzt, so geht auch das Entleeren des Saatgutes aus dem Säekasten sehr schnell von statten. In zwei bis drei Minuten ist der Säekasten völlig rein entleert und es kann sofort ein anderes Saatgut in den Kasten kommen. Will man einen Acker gleichzeitig mit Getreide und einer Kleesaat bestellen, so braucht nur der musterhaft arbeitende Kleesaatapparat eingesetzt zu werden und die Getreide- und Kleemischung kommt in feiner und guter Samenverteilung nicht zu tief und auch nicht zu seicht in den Ackerboden.

Hat die „Würzburgia" ihre Arbeit im Drillen von Raps und Getreide getan, so kann sie ebenso sauber die Reihensaat des Rüben- und Erbsenkornes ausführen. Das Säen der Rübenkerne kann auch mit der Druckrolle ausgeführt werden, wie solches jetzt vielfach zur Anwendung kommt.

Bleibt noch Saatgut im Kasten, so genügt ein Oeffnen des am Kasten angebrachten Schiebers, worauf die Saatgut in das unterhalb befindliche Entleerungsrinne fällt. Das früher übliche umständliche und zeitraubende Kippen des Kastens fällt fort. Ein Verstreuen an Saatgut ist hierbei vollständig ausgeschlossen.

Die Säemaschine „Würzburgia" eignet sich selbst für die schwierigsten Terrainverhältnisse. Sie arbeitet in ruhiger und leichter Gangart sowohl im hügeligen Gelände, wie auf ebenen Feldern, ohne zu stocken oder zu stochern.

Die Verteilung des Saatgutes geht sowohl auf leichtem Sandacker, wie schwerem Lehmboden in gleichmäßiger Weise vor sich, ohne daß Wellen entstehen, wie dieses bei vielen älteren Systemen geschieht.

Sie besitzt eine Spurrenbreite von 1,25 bis 4 Meter, dementsprechend auch die Zahl der Reihen 7—39 betragen kann.

Nach der Spurrenbreite und der Zahl der Säer richtet sich natürlich auch das Gewicht, das 340—960 Kilo beträgt. Die „Würzburgia" kann daher ein- oder zweispännig zur Verwendung kommen. Durch das Drillen werden den Pflanzen bessere Wachstumsbedingungen geschafft. Die gedrillte Getreidesaat liefert kräftig entwickelte und widerstandsfähige Pflanzen, die gut über den Winter kommen und wenig unter den Folgen der Auswinterung leiden. Infolge der gleichmäßigen Verteilung auf eine bestimmte Ackerfläche vermögen auch die Atmosphärilien in gleichartiger Weise auf die Pflanzen einzuwirken.

Durch die wohltätige Einwirkung von Licht, Luft und Wärme tritt auch ein schnellerer Umsatz der Pflanzennahrung ein. Die Pflanzen entfalten ein gleichmäßiges Wachstum und gehen gleichmäßig in die Reife über.

Bei der Handsaat treffen diese Eigenschaften selten zu. Hier stehen die Pflanzen oft dicht gedrängt beisammen oder sie weisen lückenhafte Stellen auf. In den dicht stehenden Stellen kann weder Same noch Licht zur Geltung kommen und auch keine genügende Erwärmung des Bodens stattfinden.

Es bilden sich Geilstellen, die ein vorzeitiges Lagern des Getreides nach sich ziehen. Das Lagern des Getreides zieht in allen Fällen Verluste an Stroh und an Körnern nach sich.

Die Drillkultur bietet die Möglichkeit, die Saat zu behacken, was bei stark verkrusteten Aeckern sogar unbedingt notwendig ist. Saaten, die behackt wurden, ergaben sowohl im Stroh- wie im Körneraussall sehr gute Ernteresultate. In der Drillkultur tritt eine bessere Ausnützung der Düngestoffe ein, daher gedrillte Saaten schwere und vollkommen entwickelte Körner liefern.

Schinke.

(Nachschrift der Redaktion.) Obwohl hier nur eine Drillmaschine besonders empfohlen ist und auch hier im Lande doch schon gute Drillmaschinen gebaut werden oder in Anwendung kommen und es gegen unser Prinzip verstößt, nur ein Fabrikat zu empfehlen, so sind doch die übrigen Ausführungen so gut, daß der Artikel Aufnahme finden konnte. Nach unserer persönlichen Ansicht wird beim Drillen keine Zeit erspart, aber der Landwirt ist gezwungen, sehr sorgfältig den Boden vorzubereiten. Das Hacken der Drillsaat ist hier wegen Arbeitermangel nicht durchführbar, trotz der großen Erfolge und Vorteile, die es bietet. Immerhin ist es sehr nützlich, wenn immer wieder auf die Vorteile der Drillsaat hingewiesen wird.

Viehzucht.

Fütterung der trächtigen Rinder.

Trächtige Tiere sollen eine Nahrung erhalten, die reich an Eiweißstoffen und reich an phosphorsaurem Kalk ist. Das Eiweiß bedarf das Muttertier, um die Muskeln und übrigen Bestandteile des Jungen zu bilden. Den phosphorsauren Kalk hat es notwendig zur Ausbildung des Knochensystems.

Die Nahrung für hochträchtige Tiere darf aber auch nicht zu viel Raum einnehmen, weil sonst der Tragsack in seiner Ausdehnung gehindert wäre.

Trächtigen Kühen gibt man Gras, Klee und Kleegrasmischungen, Futtermais und auch Rüben. Gras- und Kleegrasweiden sind ebenfalls passend. Vor dem Austreiben soll man den Tieren aber etwas Heu oder auch Stroh verabreichen.

*

Betrügerische Einfuhr von holländischer Butter.

Ueber einen Fall betrügerischer Einfuhr von holländischer Butter lesen wir in der Brunner „Landwirtschaftlichen Genossenschafts-Zeitung" nachstehendes: „Unter der Firma „Butterversandstelle vereinigter Molkereien" zu Emmerich wurden den Molkereien und Butterhändlern im vorigen Sommer häufig billige Angebote in feinster Süßrahmbutter gemacht. Nach den von der Landwirtschaftskammer eingezogenen Erkundigungen war diese Firmierung jedoch eine gänzlich unberechtigte; alleiniger Inhaber der „Versandstelle vereinigter Molkereien" war vielmehr der Kaufmann Theodor Vogel aus Emmerich, der Butter in großen Mengen aus Holland bezog und diese dann unter obiger Firmierung als deutsche Molkereibutter anpries und verkaufte. Die Landwirtschaftskammer gab deshalb im Interesse des Molkereiwesens und des reellen Butterhandels der Königlichen Staatsanwaltschaft in Duisburg Kenntnis von dem Treiben Vogels. Auf das daraufhin gegen Vogel eröffnete Strafverfahren wurde derselbe von dem Schöffengericht zu Emmerich wegen unlauteren Wettbewerbs zu einer Geldstrafe von 50 ℳ verurteilt. Die von Vogel hiergegen eingelegte Berufung wurde von der Strafkammer in Duisburg verworfen." Unseres Erachtens steht die Geldstrafe von 50 ℳ in keinem Verhältnis zu dem Gewinn jener unredlichen Machenschaften und in keinem Verhältnis zu dem dem deutschen Molkereigewerbe zugefügten Schaden.

Landesbibliothek Oldenburg

Moor und Heide.

Interessante Mitteilungen veröffentlicht Rittergutsbesitzer Beseler-Cunrau über seine Erfahrungen des Jahres 1905 in den „Mitteilungen des Vereins zur Förderung der Moorkultur".

„Sehr befriedigend," schreibt Beseler, „waren die Versuche, auf den nassen, in Weide gelegten Moordämmen Stiere in einer Einzäunung frei weiden zu lassen. Es waren auf 45 Morgen in 3 Abteilungen à 15 Morgen etwa 40 ostpreußische Stiere von etwa 7½ Zentnern und 6 Altmärker Shirefohlen (2 Jährlinge, 2 Zweijährige und 2 Dreijährige) auf getrieben. Da diese Tiere bei dem starken Graswuchs nicht alles auffressen konnten, wurden 15 Morgen zweimal gemäht und dann erst geweidet.

Alle Tiere waren um Mitte Juni in übermäßig guter Kondition, so daß mit Sicherheit ausgewachsene Tiere in solch günstigem Weidejahr fettgeweidet werden können. Später litten die Tiere etwas durch den fortwährenden Regen und das kalte Wetter. Die Zunahme pro Tag und Kopf schwankte zwischen 0,50 und 1,37 Pfund in 160 Weidetagen oder im Durchschnitt gut 1 Pfund pro Tag und Kopf. Da im Durchschnitt (mit Anrechnung der gemähten Fläche) auf 1 Morgen 1¼ Stier ernährt wurden, so würde der Morgen in diesem Jahre brutto bei einem Preise von nur 34 *M* pro Zentner Lebendgewicht

1,25×34×160 = 68 *M* gebracht haben.

Davon gingen ab: pro Morgen

1. für Düngung 3 Ztr. Kainit, 2 Ztr. Thomasmehl . . . . . 7 *M*
2. Zinsen und Amortisation der Einzäunung 5 *M*
3. ein Junge zum Mistverteilen und Wasserpumpen rund . . . . . 4 *M*

in Summa 16 *M*

so daß ein Nettoertrag von 52 *M* pro Morgen bei vorsichtiger Rechnung bliebe.

Ich möchte diese Rechnung aber nicht verallgemeinert wissen, da je nach der Witterung in verschiedenen Jahren erhebliche Schwankungen vorkommen werden.

Dagegen ließ ich von 2 Weidesachverständigen die Verhältnisse prüfen, welche übereinstimmend zu dem Schluß kamen, daß ich für die Howardsche Buchführung pro Stier von 7½ Ztr. Gewicht beim Auftrieb 40 *M* Weidegeld im Durchschnitt der Jahre rechnen müßte, und daß darüber hinaus noch ein annehmbarer Reingewinn für die Weide zu erwarten wäre.

Ferner möchte ich als dauernd gültige Resultate der Weideversuche in Cunrau folgende Punkte erwähnen:

1. Die Zusammensetzung der Weidegräser und des Weideklees wird im Gegensatz zu den gemähten Wiesen auf den Cunrauer Dämmen von Jahr zu Jahr günstiger.
2. Der sehr stark auftretende Schachtelhalm wird durch den Auftrieb von einigen Fohlen sehr geschwächt und voraussichtlich ganz verschwinden.
3. Das Zutreten der Grabenränder ist bei freier Beweidung nicht so gefährlich, wie von vornherein anzunehmen war.
4. Die gewissenhafte Verteilung des Mistes macht sich außerordentlich bezahlt.
5. Ackerdämme mit zu hohem Wasserstand werden durch Anlage von Weiden erheblich höher ausgenutzt als durch weitere Bearbeitung als Aecker. Dieser letzte Punkt mahnt aber wiederum zur äußersten Vorsicht bei Anlage von Niederungsmoorkulturen. Ackerdämme dürfen nur dort angelegt werden, wo man unter allen Umständen die Regulierung des Wasserstandes in der Hand hat.

Obstbau.

Wenn die Himbeerstauden uns ihre köstliche Ernte dargereicht, dann beginnt für die abgetragenen Ruten das Absterben, sie haben ihren Lebenszweck erfüllt. Gewöhnlich schneidet man im Winter oder Frühjahr die abgestorbenen Ruten von den Stauden. Sehr zweckmäßig ist es aber, das Ausschneiden der abgetragenen Ruten sofort nach der Ernte vorzunehmen; irgendwelchen Zweck für die Ernährung der Pflanze haben sie nicht mehr, sie nützen nicht nur gar nichts mehr, sondern schaden vielmehr der weiteren Entwicklung der jungen Ruten. Um diese schon jetzt für die nächstjährige Ernte vorzubereiten, halte ich dafür, alle abgetragenen Ruten sofort nach Beendigung der Ernte unten am Boden abzuschneiden, zugleich mit allen kleinen und schwachen oder jungen Trieben. Auch diese haben wenig Bedeutung und wenig Wert, da die kräftigsten Ruten auch die besten Früchte tragen. Durch Fortnehmen alles überflüssigen Holzes werden die stehenbleibenden, etwa vier bis fünf stärksten Ruten besonders gestärkt. Sie können sich nun frei entwickeln, ohne daß ihnen die überflüssigen Triebe die Hauptnahrung, das Sonnenlicht, schmälern. Die Pflanzen lohnen diese kleine Aufmerksamkeit besonders durch einen reichen Herbstertrag, indem nun die stehenbleibenden starken Triebe an der Spitze bald Blumen ansetzen und noch eine sehr lohnende zweite Ernte liefern. Läßt man alles durcheinander wachsen und säubert seine Himbeeren erst im Winter, so geschieht das nicht nur zum Nachteil für die nächste Haupternte, sondern auch ganz besonders auf Kosten der zweiten Frucht.

J. Schomerus, Evenburg-Leer.

Rechtsfragen.

Haftung für Tierschaden.

Im dem Amtsblatt der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen teilt Scriba eine namentlich für die Mitglieder von Anköungskommissionen wichtige Reichsgerichtsentscheidung (vom 14. Juni d. J.) mit, die wieder zeigt, wie nötig es ist, daß die Tierbesitzer sich gegen Haftpflicht versichern, und dadurch für uns an Interesse gewinnt, daß der betreffende Vorgang sich in Westfalen abspielte. Der Sachverhalt ist folgender:

Die Beklagte ließ den von ihr gehaltenen Hengst der Kommission zur Anköung durch ihren Sohn vorführen. Der Kläger trat als Mitglied der Kommission mit dem Stockmaß in der Hand von vorne schräg auf den Hengst der Beklagten zu, um ihn zu unterfuchen und zu messen. Als er in die Nähe des an den Zügeln gehaltenen Hengstes kam, bäumte sich dieser plötzlich hoch auf und versetzte mit dem linken Vorderhuf dem Kläger einen heftigen Schlag gegen das linke Auge. Infolge dieses Unfalls ist Kläger auf dem linken Auge erblindet. Der Kläger erhob gegen die Beklagte als Halterin des Hengstes eine Klage auf Schadenersatz. Das Landgericht erklärte den Klageanspruch dem Grunde nach für gerechtfertigt, das Oberlandesgericht wies die Berufung zurück, das Reichsgericht hob aber das Urteil auf und verwies es zurück.

Es verwirft zunächst den Einwand der Beklagten, daß sie eine Befreiung von der Haftpflicht aus § 833 B. G.-B. daraus herleiten könne, daß der Schaden während der Dauer des Anköungsgeschäftes eingetreten sei. Denn, wenn auch die Anköung für Hengste, die zum Decken fremder Stuten dienen sollen, durch Polizeiverordnung vorgeschrieben sei, so habe sie doch ihren Hengst nicht in Erfüllung einer allgemeinen, ihr gesetzlich obliegenden Pflicht, sondern freiwillig, aus wirtschaftlichen Erwägungen der Anköungskommission vorführen lassen, um eben den Vorschriften der Polizeiverordnung zu genügen. Die Befreiung von der Haftpflicht könne zugunsten der Beklagten hier um so weniger Platz greifen, als das Reichsgericht in seinem Urteil vom 6. Juni 1904, abgedruckt J. W./4 408, eine solche Befreiung selbst nicht bei einem anläßlich eines staatlichen Pferdemusterungsgeschäfts vorgekommenen Tierschaden angenommen habe, obwohl der Tierhalter bei einer solchen Pferdemusterung in Erfüllung einer gesetzlichen Pflicht zufolge behördlicher Anordnung die Pferde zu gestellen hatte. Ferner könne die Tatsache, daß der Sohn der Beklagten und nicht diese selbst den Hengst bei der Anköung vorgeführt habe, nicht zu der Annahme führen, daß der Sohn für die Zeit der Vorführung Tierhalter geworden sei. Vielmehr sei die Beklagte nach wie vor Tierhalterin geblieben und deshalb an und für sich haftpflichtig. Weiter sei in dem Herantreten des Kommissionsmitgliedes mit dem Stockmaß an den Hengst kein äußeres Ereignis zu erblicken, das mit unwiderstehlicher Gewalt auf den Hengst eingewirkt und deshalb das zur Haftung erforderliche willkürliche Tun des Hengstes ausgeschaltet habe. Von einem unwiderstehlichen Zwange könne nur dann die Rede sein, wenn eine Wirkung außergewöhnlicher Art vorliege (z. B. ein neben dem Pferde einschlagender Blitz, plötzliches Dampflassen einer Straßenlokomotive usw.). Trotzdem kommt das Reichsgericht zur Aufhebung des vorinstanzlichen Urteils, weil die Frage, ob nicht eignes, die Haftpflicht der Beklagten aufhebendes oder herabminderndes Verschulden des Verletzten vorliege, nicht genügend geprüft sei. Denn es könne sehr leicht möglich sein, daß die Art und Weise des Herantretens des Klägers, insbesondere die Handhabung des Stockmaßes, unvorsichtig gewesen sei und bei Entstehung des Schadens mitgewirkt habe. Für diese Frage sei aber namentlich der von der Beklagten beantragte und von der Vorinstanz zurückgewiesene Beweisantrag von Wichtigkeit, ob der Hengst bösartig oder ein frommes Tier sei. Im letzteren Falle könne aus der Tatsache des Emporsteigens gerade auf ein eigenes Verschulden des Verletzten mit geschlossen werden.

Kleine Mitteilungen.

Ausnutzung minderwertiger Flächen.

Als ich vor vier Jahren hier meinen Besitz antrat, fand ich, ganz in der Nähe des Gutshofes gelegen, Ackerpläne, die nach der Grundsteuer eingeschätzt sind als Oedland 1. Klasse und Weide 6. Klasse, ganz minderwertig und scheinbar landwirtschaftlich unbenutzbar. Der Boden war leichter, trockener Sand, bestanden mit schwächlichem Besenginster, Brimmer genannt. Letzteren ließ ich roden, reicherte den Boden mit Phosphorsäure und Kali an und baute mit jährlich steigendem Erfolge als Grünfutter Roggen mit Vicia villosa, nachdem ich noch gemergelt hatte. Ich schätze diese Grünfuttermassen auf 200 Ztr. pro Morgen. In diesem Jahre säte ich zum erstenmale nach Aberntung des Grünfutters, welches wieder hervorragend und geradezu staunenerregend gestanden hatte, 150 Pfund gelbe Lupinen, mit 2 Zentnern Thomasmehl und 2 Zentnern Kainit pro Morgen. Mitte Juni aus. Kurz vor der Blüte der Lupinen wurden diese, um eingesäuert zu werden, abgemäht; die Sauerfuttermasse schätze ich auf 180 Zentner pro Morgen; die Lupinen sind aber wieder von neuem ausgeschlagen und blühen jetzt; wenn sie auch nicht ganz so hoch geworden sind, wie der erste Schnitt, so geben sie doch eine solch große Gründüngungsmasse, daß ich nicht wagen kann, mit gutem Erfolge wieder Roggen mit Vicia villosa zu bauen, sondern daß ich reinen Roggen bauen muß. Ich glaube hiermit, mit 2 Ernten, und zwar guten Ernten, und außerdem einer Gründüngung den höchst möglichen Ertrag einem Boden abgewonnen zu haben, der bisher unbebaubar erschien! Ich empfehle diese Methode zur Nachahmung. v. Livonius-Kempen. (Ill. landw. Ztg.)

Landwirtschaftlicher Fragekasten.

A. F. Was fehlt meinem Weinstock? Seit einigen Jahren wächst mein Weinstock sehr schlecht, trotzdem er jedes Jahr vom Gärtner richtig beschnitten wird. Gedüngt ist er nie, weil er in fetter Erde steht. Er ist ca. 20 Jahre alt. — Antw.: Es fehlt ihm allein an Nahrung. Düngen Sie im Winter tüchtig mit Latrinendünger (eingraben) eventl. noch mit reinem Kalisalz und etwas Thomasmehl, vielleicht 5 Pfund Kalisalz und 10 Pfund Thomasmehl weit verstreuen und eingraben, weil die Wurzeln schon wegen Hunger weit verbreitet sind. Sie beziehen dort von Joh. Mehrens solche kleine Quantitäten. Durch Thomasmehl geben Sie zugleich auch den mangelnden Kalk.

Spruch für Ausstellungen betr.

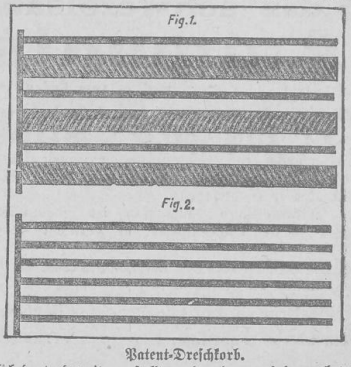
Wer seinen Acker baut, hat Brot,
Der Müßiggänger leidet Not.

(Nachgebildet nach einem Spruche in der Bibel, J.-Sirach: „Wer seinen Acker bauet, wird Brot haben, wer aber unnützen Dingen nachgehet, ist ein Narr.")

Staßfurt. Wir wollen den Artikel erst lesen. Da Zeitung augenblicklich nicht zur Hand, bitte einsenden.

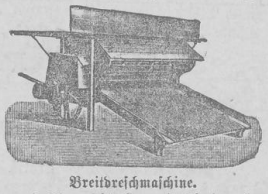
Geschäftliche Mitteilungen.

Dresch-Anlagen für den Klein- und Groß-Grundbesitz. (Rathenower Dreschmaschinen- und Motorenfabrik, Hermann Gierke.) Bei Beginn der diesjährigen Dreschperiode tritt an manchen Landwirt die wichtige Frage heran, ob nicht die vorhandene alte, in mancher Beziehung schon recht mangelhafte Dreschmaschine durch eine neue ersetzt werden muß. Bei der großen Menge der jetzt im Handel befindlichen Maschinen ist es für den einzelnen Landwirt außerordentlich schwer, in jedem Falle das Richtige zu treffen. Es werden Dreschmaschinen heute von vielen Fabriken gebaut, aber nur wenige Firmen haben diese Fabrikation vollkommen spezialisiert. Zu diesen letzteren gehört die Rathenower Dreschmaschinen- und Motorenfabrik Hermann Gierke, Rathenow, welche als einzige Spezialität Glattstroh-, Breit- und Motor-Dreschmaschinen baut und wohl die einzige Firma in Deutschland ist, welche komplette Motor-Dreschsätze eigener Fabrikation liefert. Die Maschinen genannter Firma haben auf allen bisher beschickten Ausstellungen das größte Interesse und die günstigste Beurteilung seitens hervorragender Fachleute gefunden, weshalb es wohl für viele Leser dieses Blattes von Interesse sein dürfte, wenn wir in Nachstehendem eine kurze Beschreibung einiger Maschinentypen bringen. Jedem praktischen Landwirt, der sich um den Betrieb seiner Dreschmaschinen kümmert, ist es genau bekannt, daß bei älteren Dreschmaschinen in den meisten Fällen der Reindrusch ein recht mangelhafter ist. Diese Tatsache ist sehr leicht erklärlich, wenn man die Konstruktion der heute noch allgemein im Gebrauch befindlichen Dreschkörbe betrachtet. Es ist eine ganz irrige Ansicht, daß die Trommel der wichtigste Teil der Dreschmaschine ist, das trifft nicht zu. Die Drescharbeit wird in der Hauptsache vom Korb geleistet und ist die Trommel nur Mittel zum Zweck. Dieselbe hat mittelst der einzelnen Schlagleisten das Getreide ein und schlägt es am Korb vorbei. Hat also der Korb die zum Dreschen richtige und genügende Arbeitsfläche, so wird die Dreschmaschine reindreschen, ist der Korb aber stumpf und stark abgenutzt, so nützt auch die beste Trommel nichts und der Reindrusch ist ein außerordentlich mangelhafter, der Verlust an Körnern ein großer. Hiervon ausgehend, hat die Firma Gierke einen neuen Patent-Dreschkorb (D. R.-P. 124 397) konstruiert, der diesen Mangel in vollkommenster Weise beseitigt. Im Korb befindet sich leicht auswechselbar eine Anzahl rechts und links gerippter Stahlschienen, welche, wie schon bemerkt, nach erfolgter Abnützung in der bequemsten Weise auszuwechseln sind, wodurch die Möglichkeit gegeben ist, stets einen tadellos reindreschenden Korb zu haben. Ein weiterer Vorteil des Patent-Dreschkorbes besteht darin, daß der



Patent-Dreschkorb.

Korb bedeutend weiter gestellt werden kann und dennoch tadellosen Reindrusch bewirkt. Es ist bekannt, daß der Hauptkraftverbrauch einer Dreschmaschine durch die Reibung zwischen Trommel und Korb bewirkt wird. Es ist also ohne weiteres einleuchtend, daß eine Maschine mit weiter Korbstellung bedeutend leichter gehen muß, als eine andere Maschine, bei der, um annähernd Reindrusch zu erzielen, der Korb aufs engste herangestellt werden muß. Dabei ist der Körnerbruch bei Verwendung des Patent-Dreschkorbes absolut ausgeschlossen. Die von der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft im vorigen Jahr vorgenommene Prüfung hat die vorstehenden Angaben nach jeder Richtung hin bestätigt und ist der Patent-Dreschkorb als „neu und beachtenswert" bezeichnet worden. Eine weitere hervorragende Verbesserung besitzen diese Maschinen in den patentamtlich geschützten Ringschmierlagern. Es ist dies ein Einkammerlager mit Kugelbewegung, dessen auswechselbare Unterschale genau dieselbe Länge wie das Lagergehäuse hat, und aus dem besten Material, aus Phosphorbronze, hergestellt ist. Jede künstliche Dichtung ist bei diesem Lager vermieden; zwei Ringe, welche in das Oelbassin tauchen, sorgen für richtige Schmierung und wird das überschüssige Oel selbsttätig in das Bassin zurückgeführt. Die Schmierung ist, wie schon bemerkt, die denkbar zuverlässigste und vollkommenste, dabei außerordentlich sparsam, da jeder Oelverlust durch Zurückführung des Oeles vermieden wird. Am Oelbassin angebrachte Oelstandsanzeiger lassen jeden Moment eine Kontrolle des im Oelbassin befindlichen Oelinhaltes zu. Die Firma Gierke baut Göpeldreschanlagen in den verschiedensten Ausführungen, und zwar Breitdreschmaschinen mit



Breitdreschmaschine.

festem Gitter und Fingerschüttler, mit schwingendem Etagensieb und Fingerschüttler, mit Rollschüttler, mit Schaufelschüttelwerk, mit Schaufelschüttler und Sieb. Ferner: Hochbaumaschinen für Riemenbetrieb mit festem Gitter und Fingerschüttler, mit schwingendem Etagensieb und Fingerschüttler, mit einfacher Reinigung, Elevator mit Einfach-Vorrichtung, mit doppelter Reinigung und Entgranner, mit doppelter Reinigung, Entgranner und stellbarem Sortierzylinder. Die Hochbauanlagen mit doppelter Reinigung, Entgranner, eventl. Sortierzylinder bilden das Vollkommenste, was in dieser Beziehung heute existiert. Auch die Konstruktion dieser Apparate ist das geistige Eigentum des Fabrikanten und demselben patentamtlich geschützt. Auch in fahrbaren Dreschmaschinen mit einfacher und doppelter Reinigung liefert die Firma Gierke eine Reihe von in der Praxis erprobten Maschinen, von denen wir speziell noch auf die „Bavaria-Simplissima"-Maschinen aufmerksam machen. Die Motor-Dreschmaschinen genannter Firma sind hochmoderne Maschinen mit allen neuesten Verbesserungen. Die langjährige Erfahrung, welche die Firma Gierke im Bau von Dreschmaschinen besitzt, bietet auch die beste Gewähr dafür, daß die Zusammenstellung der Motor-Dreschsätze in bezug auf die Größenwahl der Lokomobilen stets die richtige ist. Wir können jedem, der demnächst vor die Frage der Beschaffung einer neuen Dreschmaschine, gleichviel welcher Größe, gestellt ist, raten, sich mit genannter Spezialfirma in Verbindung zu setzen und Preisliste H 9 zu verlangen. Tüchtige Vertreter werden gesucht.

Motordreschsatz.

Landesbibliothek Oldenburg

Ausstellung Berlin-Schöneberg, Reihe 79, Stand 230. Man verlange Preisliste HG 10.

Rathenower Dreschmaschinen & Motoren-Fabrik

Hermann Gierke, Rathenow.

Spezialität:

Glattstroh-, Breit- und Motordreschmaschinen mit **Patentdreschkorb**

Spiritus-Ergin-Motoren u. Lokomobilen.

Tüchtige Vertreter gesucht.

Jedermann verlange die nur echte wenn mit Bild und Namen **AMAZONE** versehene

Getreide Reinigungs- und Sortirmaschine

AMAZONE die ganze Welt begehrt, manche Andere das Feuer verzehrt.

Fabrikant: **H. Dreyer, Gaste, P. Hasbergen b. Osnabrück**
Nordd. Getreidereinigungs- u. Sortiermaschinenfabrik.

Zur Herbstdüngung

eignet sich

das schwefelsaure

Ammoniak

besser als der Chilesalpeter, weil es vom Boden festgehalten wird.

Schwefelsaures Ammoniak enthält

20,17 bis 20,5 % Stickstoff,

der sofort u. andauernd wirkt, deswegen vermag **das schwefelsaure Ammoniak** überall auch **als Kopfdünger** den Chilesalpeter zu ersetzen.

Das schwefelsaure Ammoniak ist gegenwärtig um **20 % billiger** als der Chilesalpeter, es verdient deswegen besondere Beachtung.

Schwefelsaures Ammoniak ist durch alle Düngemittelhandlungen zu beziehen.

Oberschlesische Kokswerke u. Chemische Fabriken, A.-G., **BERLIN.**

Deutsche Ammoniak-Verkaufs-Vereinigung, G. m. b. H., **BOCHUM.**

Wilhelm Eckardt & Cöln, Aachenerstr. 1

Ziegelei-Anlagen
Ringöfen, Drucköfen, Gasöfen, Trockenanlagen.

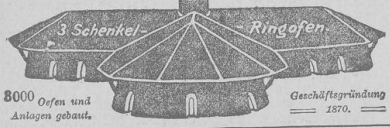
Chamottefabriken
Kammeröfen.

Kalkwerke
Ringöfen, Schachtöfen, auch mit Gasfeuerung.

Ernst Hotop, G. m. b. H., **Berlin W. 30** Neue Winterfeldtstr. 28.

Fabrikschornsteine
Höherführen, Geraderichten, Binden, Fugen, Blitzableiter, ohne Betriebsstörung.
Gebaut ca. 2000 Schornsteine.

Kesseleinmauerungen



8000 *Oefen und Anlagen gebaut.* *Geschäftsgründung 1870.*

Förster C. HAPEL fing in 11 Monaten 776 Stück Füchse, Dächse, Marder, Iltisse, Katzen, Wiesel etc.

Nr. 11b mit Kette **6 Mk.**, dasselbe Eisen mit Abzug **7 Mk.**

Orig. **Ernst'sche Fuchswitterung** (gesetzlich geschützt), in Dosen zu **2** und **4 Mk.**

Katalog 1905 gratis.

E. Grell & Co., Haynau, Schlesien.

Hch. Oxe, Auerbach & Co.,

Feld- und Industriebahnwerke G. m. b. H.,

Dortmund, Bureau: Kapellenstr. 8. – Fabrik: Dortmund-Hafen
Telegramm-Adresse: **Bahnindustrie.**

Zu Kauf und Miete:
Kompl. Bahnanlagen für Hand-, Pferde- u. Lokomotivbetrieb, **Weichen, Drehscheiben,** Lowries, Kastenkipper etc. Rollenlager,

neue u. gebrauchte Lokomotive, Anschlußgleise, Ausarbeitung ganzer Bahnprojekte.

Sämtliche Ersatzteile auch für Konkurrenzfabrikate.

Phosphorsäure

Die billigste Form der Phosphorsäuredüngung bietet

Agrikultur-Phosphat (Marke „Ceres") **18—24 %**

seit ca. 6 Jahren in Deutschland prakt. und wissenschaftl. erprobt.

Höchste Erfolge auf allen Kulturböden zu allen Fruchtarten.

Unter Kontrolle der landwirtschaftlichen Versuchsstationen.

Zu beziehen durch jede Düngemittelhandlung.

Zentral-Verkaufsstelle: L. Pechmann, Hamburg.

zur Herbstbestellung.

Pferde gedeihen prächtig bei **Kraft-Melasse-Futter „Calbensia".** Glänzende Zeugnisse. **Keine Kolik** mehr. Nährkraft wie Hafer, spart dagegen pro Pferd ca. 40 *M* Futterkosten.

Lager u. Versand: Oldb.
Chem. Fabr. **H. W. Dursthoff,** Oldenburg.

Hof in Lauenburg,

gross 50 Hekt., wovon ⅔ guter Weizenboden u. Wiesen, Rest Roggenboden u. Waldbestand, gute Gebäude, soll inkl. Ernte besonderer Umstände halber mit baldmöglichstem Antritt verkauft werden. — Forderung nur 45 000 Mk., Anzahlung 8—10 000 Mk.

Osternburg. **Otto Meyer.**

Feld-

FABRIKEN
Rostock i. M. Dortmund

Verkaufsbüro:
Hamburg,
Alsterdamm 2.

Bahnen.

R. Dolberg

Maschinen- u. Feldbahn-Fabrik Aktiengesellschaft. Spezialfabrikation von Brenntorf- und Torfstreu-Maschinen.

Schutz für Pferde, Rinder etc.

gegen die i. Sommer läst. Bremsen, Schnaken, Stechfliegen bietet unbedingt sicher **Chemiker Hesses Equirin,** fast geruchlos, im Gegensatz zu dem ekelhaften Franzosenöl, was schwer zu entfernen war und die Tiere oft noch unruhig machte. **Equirin** ist ein unübertreffl. Mittel, sehr ausgiebig u. spottbillig i. seiner Anwendung. Einmal verwendet, wird es kein Landwirt mehr missen wollen. 1 Literfl. Mk. 2.50 frko. inkl. Kiste. — Kauft nur noch **Fliegentöter „Muscatol", D. R. G. M.,** der praktischste, billigste und ausgiebigste. Keine ekelhafte Leimschmiererei mehr, kein Verrühren von Pulver zu schmierigem Brei. **Muscatol** ist elegant in jedem Salon aufzustellen, von wochenlanger Wirkung, daher am billigsten, à 20 Pfg. Gegen Einsendung von 30 Pfg. 1 St. frko., 2 St. 50 Pfg. frko., 10 St. 2.40 Mk. frko. 1 Literflasche Equirin und 10 Muscatol Mk. 4.50 fr. empfiehlt

Chemiker Hesse, Pausa i. Sa.

Spath der Pferde

wird sicher und sicher beseitigt durch mein seit Jahren bewährtes **Spezialmittel** (zum Aufpinseln), ohne die Pferde am Arbeiten zu hindern. Das Mittel ist wirksamer als alle Salben, ja sogar als Brennen. Fl. 2,90 *M* gegen Nachnahme franko.

G. Oppermann, Nachfolger, **Röbel** i. Mecklbg.

Habe meinen angekörten

Herdbuch-Rindstier Ondolus

zu verkaufen.
Campe b. Berne. **A. Wedemeyer.**

Wiefelstede. Zu verkaufen eine nahe am Kalben stehende

Kuh.

G. Hillmer.

Rastede. In **Walsemanns Auktion** am **29. Septbr.** kommt eine **junge milchgebende Ziege** mit zum Verkauf.

J. Degen, Aukt.

Dünger-Verkauf.

Von

Sonnabend, den 29. d. Mts.,

ab finden die regelmäßigen

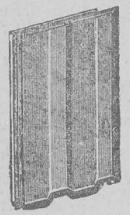
Düngerverkäufe

wieder statt. Beginn vormittags 10 Uhr.

Oldenburgisches Dragoner-Regiment Nr. 19.

Zu verk. **2 alte Kachelöfen** und ein **Sparherd,** bill. Aeuß. Damm 24, unt.

Neuestes Dachsteinmodell **„Wilhelma"**



Gesetzl. geschützt.

Gewinnbringende Fabrikation durch Ausnutzung eines

Sandlagers.

Cementmauerstein-Maschinen, Mörtel-Mischmaschinen, Sandschüttelsiebmaschinen, Drainrohrmaschinen,
Einrichtungen zur Herstellung von **Dachsteinen und Fliesen, Rohr- und Brunnenringformen,** sowie **sämtlichen Formen** zur Herstellung von **Cementwaren.**

Prima Referenzen. — Prospekte grat. u. frko.

I. Cottbuser Cementwaren- und Maschinen-Fabrik, Inh. Otto Schüssler, COTTBUS 63.

Magermilch und Sana

(ca. 5% Eiweiß, 35% Zucker, 45% emulsiertes Fett) bilden ein der Vollmilch an Gehalt und Zusammensetzung gleiches Futter für Aufzucht und Mast von Kälbern und Schweinen.

	Eiweiß	Fett	Kohlehydrate	Preis
94 Liter Magermilch	3,7	0,37	4,2	1,88 Mk.
6 Klg. Sana III	0,3	2,70	1,8	3,— „
100 Liter vollfette Futtermilch	4,0	3,07	6,0	4,88 Mk.

Probepostdose (ca. 9 Pfund) Sana II für Kälber Mk. 3,75, Sana III für Schweine Mk. 3,25. Sana IV (mit Futtertran) für gliederkranke Schweine (Rhachitis) Mk. 3,75 per Nachnahme. Handmuster, Prospekte, Referenzen aus der Praxis und billigste Offerte franko überall von dem Fabrikanten

Koppitz & Ewers, Sonderburg 12, Schleswig-Holstein.

Deutsches Reichs-Patent.

Von grösster Wichtigkeit für gewinnbringende Schweinezucht und Milchvieh ist

Kraftfutter „Althen".

Rationellste und vorteilhafteste Zutat zum Tagesfutter.
— Glänzend bewährt. — Wird u. a. ständig verfüttert von der Oekonomie-Verwaltung d. Rhein-Prov. Arbeits-Anstalt Brauweiler.

Wasserfreies Proteinkraftfutter. Enorm ausgiebig.
Wird aufgekocht. 1 Kilo „Althen" auf 7 Liter Wasser.
Preis Mk. 13,50 Nachnahme für 100 Pfund-Sack ab Halle-Saale.

Tolhausen & Klein, Frankfurt-Main.

Prima Bindegarn

für

Näh- u. Dreschmaschinen,

als bestes derartiges Garn allgemein bekannt

liefert prompt und billigst

Bremer Tauwerk-Fabrik A.-G.,

vorm. **C. H. Michelsen,**
Grohn-Vegesack b. Bremen.

August Ötken,

Fernsprecher 345. Oldenburg i. Gr. Nadorsterstr. 72.

Baugeschäft u. Zementwaren-Fabrik

Baumaterialien — Kohlen

en gros und en detail.

Spezialität: Brunnenbau.

Ia Futter-Fischmehl

entfettet — für Schweine, Rindvieh, Hühner, Geflügel etc.
schnellste Mast, starke Knochenbildung, erhöhte Eierproduktion.
Man verlange Prospekt. Agenten gesucht.

A. Th. Spethmann & Co., Hamburg,
Fischmehlfabrik auf Wilhelmsburg (Elbe).

Futterkalk

(phosphorsaurer Kalk, Knochenmehl)

Geflügelkalk **nur prima Qualität, garantiert höchster Gehalt an Phosphorsäure.**

1 Pfund = *M* 0.20
10 „ = „ 1.80
100 „ = „ 14.00

Drogenhandlg. von Apoth. **E. Sattler'** Inh.: Apother **Th. Storandt,** Haarenstr. 44.

Alexanderhaus. Empf. meinen besten

Herdbuchrindstier

zum Decken. **Georg Diers.**

Fischmehl

jeden Posten haben abzugeben

Gebrüder Uhde,
Harburg.

Kaufe jederzeit **Pferde und Füllen** z. Schlachten. Eigen. Transportwagen.

Fernsprecher 333.

Spickermann, Roßschlachter, **Oldenburg,** Kurwickstr.

Verantwortlich: Wilhelm v. Busch als Chefredakteur; für den Inseratenteil: Theodor Addicks. — Rotationsdruck und Verlag: B. Scharf, Oldenburg.

Landesbibliothek Oldenburg

4. Beilage

zu № 267 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Donnerstag, 27. September 1906.

Aus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck unserer mit Korrespondenzzeichen versehenen Originalberichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Mitteilungen und Berichte über lokale Vorkommnisse sind der Redaktion stets willkommen

* **Oldenburg,** den 27. Sept.

* **Seine bislang schnellste Reise** hat der Schnelldampfer des Norddeutschen Lloyd „Kaiser Wilhelm II.“, Kapt. Högemann, mit der am Montag beendeten Reise von Newyork gemacht. Der Dampfer verließ Newyork am 18. Sept., erreichte Plymouth am 23. Sept. um 10 Uhr 36 Min. abends. Bis dort betrug die Durchschnittsgeschwindigkeit 23,18 Knoten. Die Außentonne der Weser wurde am 25. Sept., 3 Uhr 40 Min. morgens, passiert. Mit 5 Tagen 8 Stunden und 16 Minuten hat der Dampfer demnach seine bislang schnellste Ozeanfahrt gemacht. Passagiere und Post konnten schon am Sonntagabend in Plymouth gelandet werden, und am Dienstag lag das Schiff schon um 6 Uhr morgens vor der Lloydhalle.

* **Was kostet es, wenn man sich verbrennen läßt?** Mit dieser Frage beschäftigt man sich gegenwärtig in Bremen. Die nächste Bürgerschaftssitzung wird eine Antwort darauf geben. Ihr liegen folgende Anträge der Deputation für die Friedhöfe vor:

1. die Gebühr für die Einäscherung einer Leiche in dem Krematorium auf dem Friedhofe zu Riensberg auf 50 M. festzusetzen,
2. sie zu ermächtigen:
   a) den Nutzungsberechtigten von Privatgräbern, in denen noch nicht die gesetzlich zulässige Zahl von Leichen beerdigt ist, zu gestatten, beliebig viele Aschenreste darin beizusetzen;
   b) den Nutzungsberechtigten von Privatgräbern, in denen Aschenreste beigesetzt sind, nachdem sie bis auf eine mit der gesetzlich zulässigen Zahl von Leichen belegt waren, gegen Zahlung der Hälfte des jeweilig geltenden Kaufpreises der Grabstelle die letzte gesetzlich zulässige Beerdigung einer Leiche darin zu gestatten;
   c) den Nutzungsberechtigten von Privatgräbern, in denen bereits die gesetzlich zulässige Zahl von Leichen beerdigt ist, gegen Zahlung der Hälfte des jeweilig geltenden Kaufpreises der Grabstelle zu gestatten, beliebig viele Aschenreste darin beizusetzen;
   d) bei hervortretendem Bedürfnis Urnengräber von 0,5 Quadratmetern Flächeninhalt für die Beisetzung von beliebig vielen Aschenresten einzurichten und zum Preise von 85 M. mit der Auflage zu verkaufen, daß darauf nur Denkmäler von höchstens 1 Meter Höhe und 0,5 Meter Breite errichtet werden dürfen;
3. die Umschreibegebühr für ein Urnengrab auf 5 M. festzusetzen.

* **Preissturz für Schweine.** Auf dem gestrigen Schweinemarkte war ein auffallender Preissturz für Schweine zu beobachten, wie es denn wohl überhaupt kein Verkaufsobjekt gibt, das so sehr Preisschwankungen unterworfen ist, wie die jungen Schweine. Am letzten Markttage kosteten hier Sechswochenferkel noch 14 bis 16 M.; gestern morgen, in den ersten Marktstunden, wurden dafür nur noch 10—12 M. bezahlt. Im weiteren Verlaufe des Marktes wurde die Zufuhr an Ferkeln außerordentlich groß, und bei dem vermehrten Angebot fielen die Preise für Sechswochenferkel bis auf 8—9 M. Auch die größeren jungen Schweine sanken im Preise, aber in geringerem Maße. Die fetten Schweine werden hier in der Umgegend zu 52—53 M. pro 100 Pfund Lebendgewicht verkauft, gegen 54—56 M. vor einigen Wochen.

* **Marktbericht.** Der Kasinoplatz war wieder überfüllt. Weißkohl kostete durchschnittlich der Kopf 10 ₰, Wirsingkohl 20 ₰, Rotkohl 20—40 ₰, Blumenkohl 40—70 ₰. Steckrüben 10 ₰. Wurzeln, 35 Pfund (ein Scheffel), 1 M. Zwetschen kosteten der Zentner 9—10 M. Für Kartoffeln wurden 85 und 95 ₰ für 35 Pfund (einen Scheffel) gefordert. Der Handel ging hier recht gut.

Die Halle war mit Lebensmitteln aller Art reichlich beschickt. Fleisch- und Wurstwaren waren in allen Sorten vertreten. Rindfleisch 80 ₰, Filee 1,10 M. Schweinefleisch 80 ₰. Karbonade 90 ₰ bis 1 M. Kalbfleisch 65—80 ₰. Hammelfleisch 70 ₰, Keule 75—80 ₰. Schinken, frisch, 75 ₰, geräuchert 1,20 M., im Anschnitt 1,60 M. Mettwurst, frisch, 90 ₰ bis 1 M., geräucherte 1,10—1,50 M. Kleinfleisch, wie Pöttchen, Ohren usw., 35 ₰. Sülze, Rotwurst und Leberwurst 60—80 ₰. Geflügel war nur wenig vorhanden und recht teuer. Suppenhühner 1,80 bis 2,20 M. Mastkücken wurden mit 90 ₰ das Pfund bezahlt. Enten kosteten durchschnittlich 2 M. Rebhühner 1,20 M. Wildenten 1,20—1,50 M. Butter hielt den gewöhnlichen Marktpreis. Eier, die nur recht wenig an den Markt gebracht waren, kosteten 90 ₰ das Dutzend. Obst in allen Sorten war in kleinen Quantitäten zu haben. Birnen und Aepfel das Pfund von 5 ₰ an. Zwetschen 10 ₰. Kronsbeeren in guter Ware kosteten 30 ₰, Brombeeren 25 ₰ das Pfund. Große Bohnen kosteten 15 ₰, weiße junge Bohnen 25 und 30 ₰ das Pfund. Gurken und Kürbis zu mäßigen Preisen. Grünwaren aller Art, sowie Sellerie, Porre, Rettig, Radies und junge Wurzeln waren für wenig Geld zu haben. Margarine und Käse waren in großer Auswahl und jeder Preislage zu haben. Die Blumenhalle hatte trotz der vorgeschrittenen Jahreszeit eine nette Auswahl in Blumen aller Art aufzuweisen.

// **Der landwirtschaftliche Verein Oldenburg (Stadt)** hält heute abend 8 Uhr im „Schützenhof“ eine Versammlung ab, in der die Wahl von drei Wahlmännern für die Neuwahl der Mitglieder der Landw.-Kammer zu erfolgen hat und über das achtäugige Erscheinen des Landwirtschaftsblattes und die damit verbundene Erhöhung des Vereinsbeitrages beraten werden soll.

* **Wirkungen des Nachtfrostes.** Der niedrigen Temperatur der vorigen Nacht folgte gestern eine verhältnismäßig hohe Tagestemperatur. Bei dieser traten die Wirkungen des Nachtfrostes besonders deutlich hervor. Die späten grünen Bohnen lassen das Laub hängen und die Früchte werden weich und unbrauchbar. Die Gartenbesitzer, deren Bohnen noch einigermaßen verschont blieben, beeilen sich, dieselben einzuernten. Der Frost ist übrigens so heftig gewesen, daß verschiedenen Landwirten Kartoffeln verfroren, die sie am Tage vorher ausgepflügt und draußen liegen gelassen hatten.

B. **Arbeiter-Bildungsverein.** Die Unterrichtskurse in Buchführung, Rechnen, Deutsch und Schreiben werden nach dem Kramermarkt ihren Anfang nehmen. Weitere Anmeldungen werden baldigst erbeten; auch Nichtmitglieder können sich beteiligen. Angeregt wurde aus der Versammlung, einen besonderen Kursus für Notenlehre anzusetzen; doch soll versucht werden, dieses mit dem Gesangunterricht zu verbinden. Im Vorjahre hatte der Verein einen Kursus für Tanz- und Anstandslehre eingerichtet für die Mitglieder sowie für die Söhne und Töchter der Mitglieder. Diese Einrichtung hat großen Beifall gefunden; darum wurde beschlossen, wiederum einen derartigen Kursus abzuhalten, und zwar schon bald. Bei genügender Beteiligung kann alsdann noch Neujahr noch ein zweiter Kursus eingerichtet werden. — Für den Sonntag abend sind die oberen Räume des Vereinshauses an den Handwerkerverein vermietet für das von jenem Verein eingerichtete und unterhaltene Lehrlingsheim. In den Stunden von 5—10 versammeln sich dort die Lehrlinge, um unter Aufsicht und Leitung die Winterabende mit Lesen, Plaudern oder Gesellschaftsspielen angenehm und anregend zu verbringen. Es soll durch diese Einrichtung den jungen Leuten ein Heim geboten werden, um ihnen einen Halt zu bieten und sie zu bewahren vor Abwegen. Herr Scheck regte an, daß die Mitglieder des Vereins diesem Heim ihr Interesse zuwenden und dieses beweisen möchten durch gelegentlichen Besuch der Abende.

* **Ein ungemütliches Ende** nahm eine Landpartie, die mehrere junge Leute von hier aus machten. Nach langem Tagesmarsche wollten sie von Hude aus die Rückfahrt mit dem Zuge antreten. Sie kamen aber vorher in eine Stimmung, in der die Stunden zu rasch entfliehen, ohne daß es beachtet wird. Sie verpaßten den Zug und mußten nun nächtlicherweile den Weg von Hude nach hier zu Fuß machen, was ihnen allen recht sauer wurde.

* **Kramermarkt.** Auf dem Pferdemarktsplatze trafen gestern wieder Marktbezieher mit ihren Marktwagen in größerer Zahl ein. Man hat dort mit dem Aufbau der Buden bereits begonnen.

*

de. **Aus dem Westen der Landgemeinde,** 26. Sept. Die Schauung der Gräben usw. im Wildenlohsmoor, nördlich des Wildenlohs, im Bezirke des Moorvogts Sparkuhl, wird Montag, den 1. Oktober d. J., morgens 8 Uhr beginnend, vorgenommen werden. — Allenthalten ist man in hiesiger Gegend jetzt noch fleißig bei der Kartoffelernte beschäftigt. Leider beginnen an verschiedenen Stellen die Knollen, die in quantitativer Hinsicht sonst großartig sind, vielfach im Boden zu faulen. — Die am 1. Oktober beginnende Hasenjagd verspricht in hiesiger Gegend ziemlich gut werden zu wollen, denn den Jägern kommen bei der Hühnerjagd vielfach Angehörige der Familie Lampe zu Gesicht. Die Hühnerjagd, die anfangs nicht so ergiebig zu sein schien, hat doch noch ganz gute Resultate geliefert. Im westlichen Teil unserer Gemeinde und im Kayhausermoor lassen sich jetzt auch wieder die Birkhühner, auch Moorhühner genannt, vielfach sehen. Bekanntlich ist aber dieses Flugwild ein sehr scheues Wild und ganz selten sieht man es, daß die Jäger mit einem Birkhahn (Birkhennen dürfen überhaupt nicht geschossen werden) als Jagdbeute ihre Reviere verlassen. Im Staatsforste Wold sind vor zwei Jahren von den Jagdpächtern von auswärts importierte Fasanen ausgesetzt worden, von denen man aber noch nicht viel wieder gesehen hat. Im letzten Winter sind jedoch vereinzelt diese Tiere in der Nähe des Forstes in Petersfehn beobachtet worden. — Am letzten Sonnabend wurde ein junger Mann aus Bloherfelde unter typhusverdächtigen Erscheinungen zum Hospital nach Oldenburg gebracht. Der Gesundheitszustand ist in hiesiger Gegend, namentlich unter den Kindern, welche vielfach an den Masern erkrankt sind, augenblicklich kein guter.

⊡ **Bad Zwischenahn,** 26. Sept. Die Pferde des Fahrradfabrikanten und Landwirts Hempen in Eksen, vor eine Erbwüppe gespannt, gingen durch, als sie vor einem vorüberfahrenden Automobil scheuten. Der Knecht Bruns wurde von der Wüppe geschleudert und erlitt einen schweren Oberschenkelbruch. Er mußte sofort ins Hospital übergeführt werden.

⊡ **Bad Zwischenahn,** 26. Sept. Die Acetylengas-Genossenschaft hat in den letzten Wochen ihr Rohrnetz ausgedehnt. Nun ist auch die letzte Petroleumlampe aus der Straßenbeleuchtung verschwunden und der ganze Ort hat einheitlich Acetylenbeleuchtung.

a. **Brake,** 25. Sept. Mit Schluß des Sommersemesters traten am letzten Sonnabend aus dem Lehrkörper der hiesigen höheren Bürgerschule Herr Rektor Anacker und Frl. Ehlers. Der erstere wurde im Herbst 1876 von Delmenhorst nach hier berufen, hat also jetzt 30 Jahre lang die Anstalt zur größten Zufriedenheit geleitet. Während seiner Zeit wurde die Anstalt von 5 auf 8 Klassen erweitert. Frl. Ehlers, die erst 2 Jahre hier tätig ist, folgt einem Rufe nach Bremen. Für beide Ausscheidende fand heute nachmittag die Ersatzwahl statt. Da man aber z. Zt. die Umwandlung der höheren Bürgerschule in eine Realschule plant, wurde mit der Vertretung des Rektors für das Winterhalbjahr Herr Reallehrer Rose-Brake beauftragt, und als Lehrer für Mathematik und Naturwissenschaften Herr Dr. Bliedner-Eisenach gewählt. Anstelle Frl. Ehlers wurde Frl. Lojewsky aus Ostpreußen gewählt. Alsdann wurde über ein Gesuch der Bürgerschullehrer betr. Gehaltserhöhung verhandelt. Da vom Landtage und Regierung den Volksschullehrern gleich den anderen Beamten eine Gehaltserhöhung vom 1. Jan. d. J. bewilligt ist, erklärte sich der Ausschuß der Bürgerschule einstimmig für eine Gehaltserhöhung der Bürgerschullehrer, zurückdatierend bis 1900. Danach beträgt fortan das Gehalt der seminaristisch gebildeten Lehrer 1900 M. Grundgehalt und 12 Alterszulagen à 150 M. von zwei zu zwei Jahren. In gleicher Weise wurden auch die Gehälter der akademisch gebildeten Lehrer, sowie der Lehrerinnen aufgebessert. Eine gänzliche Neuregelung wird natürlich bei der Errichtung der Realschule erfolgen. Schließlich wurde noch seitens des Schulvorstandes dem Herrn Rektor Anacker für seine Verdienste herzlichster Dank gesagt und ihm noch ein langer, glücklicher Lebensabend gewünscht.

Neuester Dankesbericht
über den Wert des Bioson!

Mainz, den 18. Juni 1906. Unterzeichneter fühlt sich veranlaßt, dem Bioson-Werk G. m. b. H. in Bensheim a. d. Bergstraße auf diesem Wege den wärmsten Dank auszusprechen. Ich litt schon einige Jahre an einem chron. Lungenkatarrh mit öfterem sehr quälenden Husten, der sich in letzter Zeit verschlimmert hatte, sodaß es mit meinen Kräften immer weniger wurde und ich am ganzen Körper eine große Schwäche fühlte. Durch den Gebrauch des Bioson bin ich von vielen Beschwerden befreit worden und fühle, daß meine Uebel immer mehr und mehr schwinden. Ich sehe auch mit großer Freude meine Gesundheit wiederkehren. Das Bioson verdient wegen seiner heilkräftigen Wirkung und seines ausgezeichneten Geschmackes bei allen Kranken die weiteste Verbreitung. Darum wird die Dankbarkeit, die aus diesen Zeilen spricht, Jedermann verständlich sein. Hochachtungsvoll Georg Weimer, Mainz, Klemensstr. 3. Amtlich beglaubigt. Mainz, am 19. Juni 1906. Klein, stellvert. Ortsgerichtsvorsteher.

Bioson wird von berufenen ärztl. Autoritäten und in Kliniken, Krankenhäusern usw. nach umfassenden Versuchen fortgesetzt als bestes, stärkstes billigstes zuträglichstes bluterzeugendes Mittel angewandt und ist in Apotheken, Drogerien usw. das halbe Kilopaket zu drei Mark erhältlich. Jeder Arzt kann auf Wunsch über die Vorzüglichkeit des Bioson Auskunft erteilen.

Pique-Aß.

Kriminalroman von A. Oskar Klaußmann.

18) (Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Mit gerungenen Händen ging Martha in ihrem Zimmer auf und ab. War es doch, als sollte sie in diesem Raum keine Ruhe finden. Vom ersten Augenblick an, in welchem sie ihn betreten, in welchem sie glaubte in den Frieden und die Ruhe des Vaterhauses zu kommen, war dieses kleine Gemach ein Ort des Schreckens und der Angst für sie geworden, und jetzt ging sie auf und ab, verzweifelt über das Schicksal, das sie betroffen hatte, außer sich über das Geheimnis, welches sie zu töten drohte. Ihre Stiefmutter, die Gattin ihres Vaters, war das Haupt einer Verbrecherbande, welche den Schrecken der Umgegend bildete; ihre Stiefmutter war die Führerin einer Verbrechergesellschaft, der es selbst auf Mord und Totschlag nicht ankam. Aber noch mehr! Die Gattin ihres eigenen Vaters war die Todfeindin des Mannes, den Martha liebte.

Sie wußte es jetzt, daß sie ihn liebte, sie wußte es, seitdem ihr der furchtbare Gedanke gekommen war, daß dieser Mann, der so unerschütterlich seine Pflicht tat, in der fürchterlichsten Gefahr schwebte, indem er ahnungslos und freundschaftlich mit der Führerin seiner Todfeinde verkehrte, ihr, ohne es zu ahnen, seine Geheimnisse verriet, ihr sich offen und ehrlich auslieferte, die nach Marthas Ansicht nach seinem Leben trachtete. Hatte nicht Otto von Kontala in jenem Augenblid, als die Kugel durch den Wagen sauste, die für ihn bestimmt war, ausgerufen: „Das ist eine Ueberraschung von Pique-Aß!“ Mußte sie nun nicht glauben, ihre Stiefmutter habe keinen andern Zweck, als diesen ihren Hauptgegner aus der Welt zu schaffen? Gewiß mußte ihr nach Marthas Ansicht daran liegen, sich von ihm zu befreien, der ihrer geheimnisvollen Tätigkeit so viele Hindernisse in den Weg legte, der darauf ausging, den Schmuggel in jener Grenzgegend vollständig auszurotten.

Wie hatte Martha gezittert bei dem Gedanken an die unendliche Gefahr, in der dieser Mann schwebte, für den sie sich interessierte, und wie war ihr dann der Gedanke gekommen, daß sie alles, selbst mit Aufopferung ihres Lebens, aufbieten müsse, um ihn zu retten! Dann war ihr überraschend der überwältigende Gedanke gekommen, daß das wohl Liebe sei, was sie für den Mann empfand, der im Hause ihres Vaters verkehrte wie ein Gastfreund, ohne zu ahnen, daß er sich in der Höhle des Löwen befand, daß er sich täglich hier, wo er sich am sichersten glaubte, den schlimmsten Gefahren aussetzte.

Martha hätte kein Weib sein müssen, wenn sie nicht ein tiefgehendes Interesse gefaßt hätte für diesen von Gefahren umgebenen Mann, für den mutigen Menschen, der mit Aufopferung seiner selbst die ihm obliegenden Pflichten erfüllte, für den ersten Mann, der ihr entgegen getreten war, seitdem sie aus der Abgeschiedenheit des Klosters in die Welt getreten war. Gewiß, sie ahnte es, daß das Liebe sei, was sie für ihn empfand. Ihr Herz dachte nicht daran, ob er sie wieder liebe, sie wußte nur, daß das Bewußtsein dieses Gefühls sie aus dem unmündigen Kinde zum Weibe gemacht hatte, sie zur Löwin gemacht hatte, die bereit ist, das Kostbarste, das sie besitzt, zu verteidigen mit Aufgebot aller Kräfte, und jetzt ging sie umher, die arme Löwin, gebrochen und verzweifelt, und konnte die Mittel nicht finden, die sie finden wollte und finden mußte, um den Geliebten zu retten. Jeder Schritt, den sie zu tun gedachte, schien ihr unmöglich. Wenn sie ihn warnte, so lächelte er wahrscheinlich, wenn sie ihm nicht das ganze Geheimnis verriet. Und tat sie es, was geschah dann mit ihrer Stiefmutter? Sie wurde verhaftet, sie wurde öffentlich zur Verbrecherin gestempelt, und die Ehre ihres Vaters, die Ehre des Namens, den auch Martha trug, war für immer verloren. Gewiß ahnte ihr kranker und, wie es schien, geistig geschwächter Vater absolut nichts von dem verbrecherischen Treiben seiner Gattin; wenn er plötzlich einen Einblick in das entsetzliche Geheimnis erhielt, so tötete ihn gewiß der Schreck. Und doch konnte Martha nicht schweigen. Sie sagte sich, daß sie mitschuldig an dem Tode Ottos von Kontala sei, wenn sie ferner duldete, daß er ihre Stiefmutter für eine Bundesgenossin und Freundin halte, daß sie die Schuld trage an allem weiteren Unglück, das geschehen mußte, wenn die Schmuggler unter der Führung ihrer Stiefmutter ihr Wesen trieben, daß sie vor der Welt und vor Gott verantwortlich war, wenn sie das furchtbare Geheimnis, das sie mit Angst und Schrecken erfüllte, noch länger bei sich behielt, ohne im Interesse des Gesetzes und der Moral, im Interesse der öffentlichen Sicherheit und der des Geliebten davon Gebrauch zu machen.

Einen Augenblick hatte sie daran gedacht, vor ihre Stiefmutter zu treten und ihr zu sagen, daß sie alles wisse, und von ihr zu fordern, daß sie ihrer verbrecherischen Tätigkeit entsage; aber nur einen Augenblick hatte sie diesen törichten Gedanken gehegt. Sie wußte genau, daß Femia nicht zu den Charakteren gehörte, die sich durch die Redensarten eines jungen Mädchens, das sie wahrscheinlich im Innersten ihres Herzens haßte und verachtete, von ihrem verbrecherischen Treiben zurückhalten ließen. Sie fühlte es, daß sie ihr eigenes Leben in Gefahr brachte, ohne jemand zu helfen, wenn sie etwas von ihrer Mitwissenschaft des Geheimnisses verriet.

Es gab nirgends einen Ausweg, nirgends schien Martha ein Mittel zu finden, um aus ihrer verzweifelten Situation herauszukommen. Sie verglich sich selbst mit einem Gefangenen, den man zwischen fürchterlichen Mauern eingeschlossen hat und der keine Möglichkeit sieht, aus ihnen zu entrinnen, trotzdem es das Leben und die Gewissensruhe, das Leben des Geliebten und die Ehre ihres Vaters galt. Nirgends die Möglichkeit, sich zu helfen, nirgends die Hoffnung, sich Rat holen zu können; denn wem sollte sich Martha anvertrauen? Ihrem Vater, dem hilflosen Kranken, den vielleicht das erste Wort eines Verdachtes, den Martha gegen ihre Stiefmutter aussprach, um den Verstand brachte? Und doch mußte etwas geschehen . . .

Rasch auf einander folgende Detonationen schreckten Martha aus ihrem Brüten auf.

Sie hörte von der Grenze herüber die Schüsse krachen. Ganze Salven schienen dort abgegeben zu werden, und im

Landesbibliothek Oldenburg

Konkurs-Auktion.

Die zur Konkursmasse des Fräulein Jenny Uderstadt hierselbst gehörigen Waaren und Mobilien werde ich am

Sonnabend, d. 29. Sept. d. J.,

vorm. 9 Uhr und nachm. 2 Uhr anfangend,

im Saale des Herrn Janßen hierselbst, Alexanderstraße (früher Doodts Etablissement), öffentlich meistbietend gegen Barzahlung verkaufen.

Zum Verkaufe kommen:

das ganze Lager in: Chokoladen aller Art, Kakao, Bonbons, Zuckersachen, Biskuits, Marzipan, Christbaumsachen, Vanille, gebrannter Kaffee, Knallbonbons, gebr. Mandeln, gefüllte Atrappen aller Art, 1 gr. Posten hochfeiner Atrappen, als: Tiere, Vogelnester, Plüschhandtaschen, mit Bügel, Pompadours, kl. Markttaschen, Porzellanschuhe, Porzellankörbchen, Porzellanvasen, Glasdosen, kl. Reisekoffer u. Taschen, Metallkörbchen, Strohkörbchen, Aepfel, Eier, Weihnachtsmänner, Zigarrentaschen, Zigarettentaschen, Blechsachen, künstliche Blumen usw. usw.

1 Ladenreole, 1 kl. Tresen, 3 gr. schöne Glaskästen zum Ausstellen, 1 gr. Hängeschrank mit Glastüren, 1 gr. Schaufensterrouleaux, 2 Tafelwagen mit Gewichten, 4 Gasdoppelarme mit Lampen, 12 Schaufensterkästen u. Einsätze, 12 Auslegebleche, 46 Glasschalen, 1 Kautschuk-Typenkasten, 68 Blechbüchsen, 48 Bonbongläser, 1 Trittleiter, 1 Ständer, 1 Partie Düten, 15 Rollen seid. Band, 1 Spiegelschrank, 1 Bettstelle mit Sprungfedermatratze, 1 Roßhaarmatratze mit Keilkissen, 1 Bettstelle mit Matratze und Keilkissen, 1 vollst. Bett, 1 Waschtisch, 1 Nachttisch, 5 Portieren, 1 Partie gehäkelte Sachen, 1 Fell, 2 gr. Konsolen, div. Markiesen, 2 Lutherische, 1 runder Tisch, 1 Schriggentisch, 1 Reisekorb, 1 Wäschekorb, 2 gr. Bilder mit Rahmen, 1 Toilettespiegel, 1 Pfeifenständer, 1 fast neuer emaill. Kochherd, 1 alten bo., 2 Rollen Linoleum, 1 stähl. Geldkassette, 5 Wachstücher, 2 Ofenschirme, 1 Wäschekessel und sehr viele kleine Sachen für Küche und Haus.

Der Konkursverwalter:
Wilh. Müller, Rechnungssteller.

Reisehandtaschen
in größter Auswahl zu billigen Preisen.
H. Holert, Haarenstr. 51.

Die Auskunftsstelle der Wohlfahrtsvereinigung,
Moltkestraße 22,
ist an allen Wochentagen von 10 bis 11 Uhr geöffnet.

Verpachtung.

Rastede. Der Hausmann H. Addicks zu Barghorn beabsichtigt von seiner das. belegenen Heuerstelle die jetzt von Kramer benutzte Familienwohnung mit ca. 20 Scheffelsaat Garten-, Acker- und Grünland beim Hause mit Antritt auf sofort bezw. zum 1. Nov. d. J. mit oder ohne ständige Arbeitsgelegenheit anderweitig auf mehrere Jahre zu verheuern.

Termin zur Verheuerung ist angesetzt auf

Sonnabend, den 29. Sept. d. Js.,
nachm. 4 Uhr,

in Helms' Wirtshause in Loy, wozu einladet H. Hoes.

Auktion.

Wegen Verkleinerung eines Haushalts werden wir folgende Gegenstände am

Freitag, d. 28. Sept. 1906,
nachmittags 2 Uhr,

im großen Saale des Doodtschen Etablissements öffentlich meistbietend gegen Zahlungsfrist verkaufen:

1 Sofa, 1 mahag. Sofatisch, 1 gr. Ausz.-Tisch mit Einlage, für 18 Personen, 1 mahag. Spieltisch, 1 Leinenschrank, 2 zweitür. Schränke, mehrere mahag. Rohrstühle, 4 Polsterstühle, Spiegel, 5 Bettstellen mit Springfederrahmen und Matratzen, Wäschetische und Geschirre, 1 Küchentisch und 2 Küchenstühle, 1 Spiegelkommode, 1 Hängeschrank, 2 Hängelampen, 1 Badewanne, 1 Garderobe, 1 Schirmständer, Gardinenkasten, 2 eiserne Oefen (Dauerbrenner), 1 Gartenbank und 3 Gartenstühle, 1 gr. und kl. Trockenheck, viele Küchengeräte, Torf- u. Kohlenkasten, 1 Leckbrett, 4 Plätteisen, Petroleummaschine, 1 Gaskocher, Wasser- u. Kaffeekanne, Einmachetöpfe, Setten, Servierbretter, Kessel, Kisten und viele andere Gegenstände.

Ferner kommen folgende zugebrachte Sachen mit zum Verkauf:

1 Plüschmöblement (Sofa, 2 Sessel, 4 Stühle), 3 Spiegel, 1 Laden-Einrichtung (Glasschrank, Ladentisch, Borten), sowie 1 gut erhaltener Sparherd.

Rud. Meyer & Diekmann.

Ein herrschaftliches Wohnhaus im Postviertel haben wir u. günst. Bedg. zu verkaufen.
Oldenburg. Köhler & Behnke.

Nachfuge.

In der am 28. d. Mts., nachm. 2 Uhr, im großen Saale des Doodtschen Etablissements stattfindenden Auktion kommen noch folgende zugebrachte Sachen mit zum Verkauf:

1 Spiegelschrank, 1 runder Sofatisch mit Decke, 1 Vertikow, 1 Standuhr, 1 Kommode, 1 Bücherborte, 38 div. Bücher, 1 neue Tritt-Nähmaschine, 1 gebrauchte do. und viele sonstige Sachen.

Rud. Meyer & Diekmann.

Verkauf
eines
Geschäftshauses.

Der Kaufm. J. G. Neuhaus in Streek bei Sandkrug will anderweit. Unternehmens halber seine daselbst ca. 500 Meter vom Bahnhofe belegene Besitzung verkaufen.

Die Besitzung besteht aus einem neuen Hause mit Stallung und ca. 2 Hekt. Ländereien. Im Hause wird ein gutgehendes Kolonialwarengesch. betrieben.

Anzahlung gering.

Rud. Meyer & Diekmann.

Das an der Roggemannstraße unter Nr. 24 zu zwei Wohnungen eingerichtete Haus und Garten habe ich im Auftrage mit Antritt zum 1. Mai 1907 wegen Fortzugs des jetzigen Besitzers sehr preiswert zu verkaufen.

Joh. Eilers, Taubenstr. 19.

Verkauf
einer
Hausmannsstelle in Holle.

Hude. Die zu Holle belegene Landstelle des Hausmanns J. D. Claußen senr. daselbst, bestehend aus den sehr kompl. Gebäuden und 28.2300 Hektar ertragreiches Acker-, Weide- und Heuland, an angenehmster Lage und in einem Komplex belegen, kommt am

Sonnabend, 29. September,

nachm. 5 Uhr,

in Wickmanns Gasthause daselbst zum öffentlichen Verkaufsaufsatz, und zwar stückweise und auch im ganzen.

G. Haverkamp, Aukt.

Frische Landbutter
ist wieder eingetroffen.
Frau Osterloh, Haareneschstr. 9.

Wahnbeck. Zu verk. ein angekörter prämiierter Eber. Joh. Seyen.

Oeffentl. Verkauf
von
Bauplätzen.

Oldenburg. Mit Antritt zum 15. Februar 1907 oder früher werden an der verlängerten Roonstraße (Dobben)

10 Bauplätze

öffentlich meistbietend zum Verkaufe aufgesetzt. Die Pläne des neuen Dobbenviertels liegen beim Unterzeichneten aus.

Erster Verkaufstermin steht an auf

Dienstag, den 2. Oktober d. J.,
nachm. 3½ Uhr,

in Peters Restaurant (Waldschlößchen), Meinardusstr.

Nähere Auskunft über Zahlungsbedingungen 2c. erteilt

B. Schwarting,
Auktionator in Eversten,
Hauptstraße 72, Ecke Marschweg.
Telephon 291.

Osternburg.

Zur Verpachtung der an der Cloppenburger Straße belegenen

Pastorei-Wiesen,

sowie des hinter dem alten Kirchhofe belegenen Gartenlandes ist zweiter Termin auf

Sonnabend, den 29. Septbr.,
nachmittags 4 Uhr,

angesetzt.

Die Wiesen werden sowohl im ganzen als Weide- und Mähland, wie auch in Parzellen geteilt als Acker- und Gartenland aufgesetzt.

Pachtliebhaber wollen sich bei der Mädchenschule einfinden.

J. F. Ahlhorn, Kirchen-Rf.

Delikaten Sauerkohl,
— Pfund 10 ₰, —
empfiehlt **Paul Danckwardt,**
Hoflieferant.

Neue
grüne Konj.-Erbsen, Pfd. 15 ₰,
graue Kapuziner Erbsen, Pfd. 15 ₰,
Morr. wß. Bohnen, Pfd. 25 ₰,
empfiehlt
Paul Danckwardt,
Hoflieferant.

Neue Superior-Vollheringe,
Stück 10 ₰, Dutz. 1 ℳ.
Neue Prima-Vollheringe,
2 Stück 15 ₰, Dutz. 80 ₰, bei
Paul Danckwardt,
Hoflieferant.

Verkauf
von
Ländereien
in
Donnerschwee.

Donnerschwee. Der Hausmann Georg Pophanken in Wechloy will seinen sämtlichen in Donnerschwee belegenen

Grundbesitz

zum beliebigen Antritt verkaufen lassen und zwar:

1) das Wiesenland im Donnerschweerfelde, groß a. 1¾ Jück, b. 2¼ Jück, sehr ertragfähig,

2) die Ländereien hinterm Krahnberg b. Kirchhof, groß ca. 16 Scheff.-Saat.

Letztere Ländereien grenzen an den Hochheiderweg u. sind der Lage wegen sehr zum Ankauf zu empfehlen.

Die Verkaufsbedingungen sind äußerst günstig.

Dritter und letzter Verkaufstermin steht an auf

Mittwoch, den 3. Oktbr. d. J.,
abends 6 Uhr,

in Eilers' Wirthause „Zum Krahnberg".

Bei irgend ausreichendem Gebot soll der Zuschlag sofort erteilt werden.

Kaufliebhaber ladet ein
B. Schwarting, Auktionator.
Eversten.

Eckfleth. Zu verkaufen ein reinfarb. bester Zuchtbulle, 1 Jahr 5 Mon. alt.
Aug. Winter.

Schmalenfleth. Zu kaufen gesucht 430 Meter gut erhaltenes Feldbahngeleise nebst Zubehör.
Aug. Fischbeck.

Für Schüler empfehle: W. Braungardt,
Bewegungsspiele, 40 Pfg.
In allen Buchhandlg. zu haben.
Enno Bültmann, Ziegelhofstr. 16.

Zu kaufen gesucht
ein kleiner Wagen (Selbstfahrer), für Poni passend.
Offerten mit Preis unter Z. 100 postlagernd Brake erbeten.

Westerburg. Habe vier 1½jährige Ochsen und ein dito Stier zu verkaufen.
Ww. Groninger.

Rastede. Beabsichtige mein an der Mühlenstr. direkt am Park belegenes, vor einigen Jahren neu erbautes Haus mit Garten zum 1. Mai 1907 zu verkaufen. Gerh. Barns.

Empfehle vorzügl. Scheiben-, Leck-, Kaltpreßhonig.
Fischer, Imker, Schützenweg.

Neue Sofas u. Matratzen bill. z. vk. Rabattmarken. Fieck, Jakobistr. 4 b

---

Augenblick wußte sie, daß wieder einmal die pflichtgetreuen Beamten der Grenzwache mit den Schmugglern im Handgemenge seien. Vielleicht tötete einer von den Schüssen, die da zu ihr kurz und scharf herüber drangen, den Geliebten!

Sie tat einige Schritte nach der Tür, als wolle sie hinauseilen und ihn zurückreißen aus der Gefahr. Sie blieb zitternd stehen und schwankte, sich kaum auf den Füßen haltend, die ihr den Dienst versagten, zurück zu ihrem Bett, um auf dasselbe niederzusinken, hilflos, wehrlos, fassungslos und in Tränen ausbrechend, in Tränen, die letzte Zuflucht des Weibes.

Die Schüsse waren verstummt, die neue Angst legte sich wie eine Betäubung auf Marthas Gehirn . . .

Gellendes Kreischen, das vom Park herüber drang, ließ sie aufs neue auffahren und jetzt mit Aufbietung aller Kräfte zur Tür hin eilen. Sie hatte sich noch nicht entkleidet, sie hatte ja noch gar nicht daran gedacht, sich zur Ruhe zu begeben, und so stürmte sie jetzt hinaus in den Korridor, immer wieder das furchtbare Kreischen hörend, welches ihr klang, als rühre es von Ulka her.

Sie hatte nicht einmal Zeit, darüber nachzudenken, was Neues und Fürchterliches sich im Park begebe. Sie hörte Ulka schreiend sich der Hinterfront des Hauses nähern. Mit einigen Sprüngen war Martha an eine der Hintertüren geeilt, hatte den Schlüssel im Schluß herumgedreht und schrie, alle ihre Kräfte zusammennehmend, hinaus:

„Was gibt es?"

„Ein Toter!" gellte die Stimme Ulkas; „sie bringen einen Toten. Die Schmuggler haben einen der Grenzbeamten erschossen; es ist ein Offizier, es ist der Oberkontrolleur!"

Ulka hatte sich entsetzt zu Martha geflüchtet, und diese hatte ihre Hände um das Mädchen geschlungen, das ihr Gesicht in den Kleiderfalten Marthas verbarg. Jetzt sanken Martha die Hände kraftlos herunter.

O, ihre Ahnung! Da brachten sie ihn tot, tot durch ihre Schuld, weil sie geschwiegen hatte!

Sie sah durch die Dunkelheit eine Gruppe von Männern auf sie zukommen, sie hörte, wie es im Schlosse lebendig wurde, und dann stand Otto von Kontala plötzlich vor ihr, dicht vor ihr, im Lichtschein, der aus dem Fenster des Zimmers der Wirtschafterin fiel, und sagte mit bebender Stimme:

„Wir haben Sie erschreckt, gnädiges Fräulein, aber es ging nicht anders; wir bringen einen Verwundeten."

Sie erkannte seine Stimme, sie sah ihn, sie schrie auf, so jubelnd, so außer sich, so fassungslos, daß sie über ihr eigenes Schreien erschrak. Sie faßte seine Hände und drückte sie.

„Sie leben, Sie leben!" stammelte sie, und dann lag sie an seiner Brust und hörte noch, wie seine zitternde Stimme ihr zuflüsterte: „Martha, Sie haben um mich gefürchtet?" Dann versank sie in eine Ohnmacht des Glückes und der Wonne . . .

*

Die erste flüchtige Begegnung, welche Otto von Kontala mit Martha gehabt, hatte auf ihn, wie wir wissen, einen tiefen Eindruck gemacht. Sein schwerer Dienst ließ ihm wenig Zeit zum Nachdenken oder zu Schwärmereien, und doch hatte sich, wie er fühlte, in seinem Herzen etwas geregt, was er längst darin erstorben glaubte, das Interesse für ein Weib.

Seinem lautern Charakter war das Bedürfnis nach Liebe, nach einem Herzen, das für ihn schlug, nicht fremd, aber nachdem er die trüben Erfahrungen mit seiner ersten Liebe gemacht, hatte er sich alle Mühe gegeben, dieses Gefühl in seinem Innern zu unterdrücken. Und doch sehnte er sich nach etwas, was ihm einen Ruhepunkt in seiner rastlosen Tätigkeit, was ihm gewissermaßen eine Oase in die Wüste seines Lebens brachte, in der er stündlich mit verbrecherischen Intriguen, mit Gewalt und Mord zu kämpfen hatte. Wie sehnte sich sein Herz danach, wieder einmal etwas anderes empfinden zu können, als Zorn und Haß, als die seltene Freude über einen gelungenen Streich, den er mit seinen Beamten den frechen Schmugglern spielen konnte! Und er hoffte, diese Befriedigung seinem Herzen verschaffen zu können, als er seine Schwester bat, zu ihm zu kommen, um ihm wenigstens für Stunden eine angenehme Gesellschaft zu bieten, um ihm ein Heim zu schaffen, in das er sich, wenn auch nur auf Augenblicke, aus seiner aufreibenden Tätigkeit zurückziehen konnte.

Seine Erwartung war allerdings nicht in Erfüllung gegangen. Wohl empfand er die Gegenwart der Schwester wohltuend, beruhigend, aber nicht beglückend. Seine Gedanken weilten immer wieder bei dem jungen Mädchen, das in dem Augenblicke, in dem er in Todesgefahr schwebte, so voller Natürlichkeit und ohne alle Koketterie und Berechnung ihm ihre aufrichtigste, rührendste Teilnahme gezeigt hatte. Immer wieder sah er ihre Augen ängstlich und flehend auf sich gerichtet, immer wieder klangen in seinen Ohren die Worte: „Gott sei Dank, Sie sind nicht getroffen!"

Er nahm sich nicht die Zeit und fand nicht die Ruhe, um über das nachzudenken, was ihn bewegte. Er hatte nicht einmal die Muße, ja die Ueberlegung dazu gefunden, um die Leidenschaft zu unterdrücken, die in ihm aufgestiegen war. Nur gingen, wie wir wissen, seine Gedanken immer wieder nach Schloß Katzenberg und speziell zu Martha, und diese Gedanken waren ihm dann eine Art Gottesdienst in seiner fürchterlichen Tätigkeit, durch welchen er seine Seele wieder auffrischte.

In der Nacht des Schreckens, in der er den verwundeten Kameraden nach Schloß Katzenberg gebracht, hatte er sein Herz entdeckt, als Martha vor ihm stand, aufgelöst von Angst und Schreck, weil sie ihn erschossen glaubte; als sie ihm, ohne es zu wollen oder zu ahnen, die ganze Tiefe ihrer Liebe zeigte, da lohte es in seinem Herzen empor, gewaltig, leidenschaftlich, und er wußte, daß er Martha liebe. Er wäre kein Mann gewesen, wenn nicht sein Herz weich geworden wäre beim Anblick von so viel Liebe, die ihm von diesem unschuldigen Kinde entgegen gebracht wurde; er wäre kein Mann gewesen, wenn nicht diese Liebe in ihm Gegenliebe erzeugt hätte.

(Fortsetzung folgt.)

Verantwortlich: Wilhelm v. Busch als Chefredakteur; für den Inseratenteil: Theodor Addicks. — Rotationsdruck und Verlag: B. Scharf, Oldenburg.

Landesbibliothek Oldenburg